



MONIKA HEINEMANN

Glasnost' in der sowjetischen Presse.
Eine Analyse von Leserbriefen in der
Komsomol'skaja pravda

vifaost ►
virtuelle
fachbibliothek
osteuropa

Historicum LMU München / Abteilung
für Geschichte Ost- und Südosteuropas

Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa

Osteuropa-Institut Regensburg

München • Regensburg • 2008



Masterarbeit 2007

Ludwig-Maximilians-Universität München, Historisches Seminar, Abteilung für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas, Elitestudiengang „Osteuropastudien“.

Erster Gutachter: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Thomas Bohn

Satz: Larissa Schulz und Hermann Beyer-Thoma, Osteuropa-Institut Regensburg

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:

die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter

<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgegeben vom Osteuropa-Institut Regensburg, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst)

<http://www.osteuropa-institut.de> in Verbindung mit der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas des Historischen Seminars der Ludwig-Maximilians-Universität München

Langzeitarchiviert von der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München unter der URN-Adresse:

urn:

© Dieses Werk unterliegt dem deutschen Urheberrecht sowie den *Creative Commons*-Lizenzbedingungen:

Sie dürfen:

- das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen;
- Bearbeitungen des Werkes anfertigen.

Zu den folgenden Bedingungen:

- Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn Sie dieses Werk bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für ein anderes Werk verwenden, dürfen Sie das neu entstandene Werk nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen. Am Einfachsten ist es, einen Link auf diese Seite einzubinden.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte unberührt.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
1.1. Fragestellung.....	5
1.2. Forschungsstand.....	5
1.3. Aufbau der Arbeit.....	8
2. Glasnost' als politisches Konzept und Methode.....	8
2.1. Glasnost' im Russländischen Reich.....	9
2.2. Glasnost' in der Sowjetunion.....	10
2.3. Glasnost' im Kontext der Reformen Gorbačëvs.....	12
3. „Sowjetische Öffentlichkeit“ – zur Frage des öffentlichen Raums in der Sowjetunion	15
3.1. Öffentlichkeit und Kommunikation	15
3.2. Dimensionen von „Öffentlichkeit“ in der sowjetischen Gesellschaft.....	16
3.3. Der Leserbrief als Medium der Kommunikation zwischen Partei und Gesellschaft.....	18
4. Die Komsomol'skaja pravda als zentrales Organ des VLKSM.....	19
4.1. Die Funktionen und Aufgaben der sowjetischen Presse.....	20
4.2. Die Komsomol'skaja pravda innerhalb des sowjetischen Pressewesens.....	21
4.3. Der Leserbrief in der Komsomol'skaja pravda.....	23
5. Analyse.....	25
5.1. Vorgehen.....	25
5.2. Februar 1985: Die Publikationspraxis der Zeitung vor Beginn der Reformen..	26
5.3. 1986–1987: Die Zeitung als Erfüllungsgehilfe der Partei.....	31
5.4. 1988: Ausweitung der Grenzen.....	36
5.5. 1989–1990: Die Komsomolka als kritisches Medium.....	42
5.6. Zusammenfassung der Ergebnisse	49
6. Schlussbetrachtung.....	49
7. Literaturverzeichnis.....	52
7.1. Quellen.....	52
7.2. Sekundärliteratur.....	52

1. Einleitung

Vor zwei Jahren wurden in der Russischen Föderation die Jahrestage zweier bedeutender Ereignisse der Geschichte des Landes im 20. Jahrhundert begangen. Weltweite Aufmerksamkeit erregten die pompös inszenierten Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges. Wesentlich stiller und weniger öffentlichkeitswirksam wurde an einen weiteren, für die Entwicklung des Landes in den letzten zwei Jahrzehnten jedoch nicht weniger bedeutenden Einschnitt erinnert – den 20. Jahrestag des Beginns der Reformen unter Michail Gorbatschow, welche mit den Schlagwörtern *perestrojka*¹ und *glasnost*² untrennbar verbunden sind. Die Veränderungen, welche durch Gorbatschow in der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Sphäre der Sowjetunion eingeleitet wurden, führten letztlich zum Zusammenbruch des sozialistischen Gesellschaftssystems. Ein Aspekt dieser Entwicklung, die Transformation der Kommunikation im öffentlichen Raum der sowjetischen Gesellschaft, ist Gegenstand dieser Arbeit.

1.1. Fragestellung

In der vorliegenden Untersuchung wird anhand einer Analyse von Leserbriefen in der *Komsomol'skaja pravda*, einer der führenden meinungsbildenden Tageszeitungen der Sowjetunion, der Frage nachgegangen, in welcher Art und Weise sich die öffentliche Kommunikation in der Presse, als Teil der offiziellen Sphäre der sowjetischen Gesellschaft, im Zuge der durch die politische Führung verordneten „Transparenz“ und „Öffentlichkeit“ (*glasnost*)² zwischen 1985 und 1990 gewandelt hat. Leserbriefe werden dabei als elementare Konstituenten öffentlicher Kommunikation in der offiziellen Sphäre der sowjetischen Gesellschaft betrachtet. Es wird sowohl ihre Funktion als Medium der Kommunikation zwischen Bürgern und Staat, der Teilnahme von Bürgern an gesellschaftlichen und politischen Diskursen, als auch ihre propagandistische Bedeutung und Verwendung innerhalb der parteidominierten Presse untersucht. In der Analyse der Publikationspraxis von Leserbriefen in der *Komsomol'skaja pravda* wird aufgezeigt, welche Veränderungen sich in der Beziehung zwischen Bevölkerung und Staat bzw. Partei zwischen 1985 und 1990 vollzogen haben.

Die vorliegende Arbeit stellt damit eine systematische Untersuchung der Veränderungen der öffentlichen Kommunikation innerhalb der sowjetischen Gesellschaft in den Jahren 1985–1990 dar. Die Ergebnisse dokumentieren den Verlauf der Transformation der Beziehung zwischen Partei bzw. Staat und Bevölkerung im Zuge des Reformprozesses.

1.2. Forschungsstand

Seit Beginn des Reformprozesses 1985 beschäftigen sich Historiker, Politologen, Kommunikationswissenschaftler, Soziologen, Ethnologen und Sprachwissenschaftler inten-

1 *Perestrojka* wird übersetzt mit „Umbau“, „Umgestaltung“, „Reorganisation“.

2 *Glasnost* bedeutet „Offenheit“, „Öffentlichkeit“, „Transparenz“ oder auch „Publizität“.

siv mit dem Phänomen *glasnost* und dessen Auswirkungen auf die Medienlandschaft und die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in der UdSSR. Ein Großteil der Studien zu diesem Thema erschien zeitnah zu den beschriebenen Wandlungsprozessen Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre, was auf die damalige Aktualität und Brisanz der Wandlungsprozesse in der Sowjetunion zurückzuführen ist.

Zu den umfassendsten Darstellungen des Verlaufs, der Wirkungen und Folgen der *glasnost*-Politik in und auf die sowjetischen Medien gehören die Studien von PAUL ROTH und JOSEPH GIBBS. Anhand einer systematischen qualitativen und quantitativen Auswertung von zentralen Medien sowie unter Berücksichtigung politologischer und soziologischer Theorien werden von ihnen die einzelnen Phasen der Transformation der sowjetischen Medienlandschaft, der Verlauf der thematischen, organisatorischen und institutionellen Veränderungen zwischen 1985 und 1988 (Gibbs) bzw. 1985 und 1990 (Roth), detailliert untersucht.³

Den Einfluss der Reformen auf die Presse als eines der zentralen Elemente des ideologischen Apparates der Sowjetunion untersucht BRIAN McNAIR. Seine Studie konzentriert sich auf die Veränderungen in der Organisation der Presse und in den durch sie transportierten Inhalten.⁴ Die Veränderungen in den Themen und Formen der Berichterstattung der sowjetischen Presse zwischen 1985 und 1988 analysiert ebenfalls MARY DEJEVSKY.⁵ Eine umfangreiche statistische Auswertung dieser zwei Aspekte in der sowjetischen Presse, im Rundfunk und im Fernsehen liefern WINFRIED B. LERG, MARIANNE RAVENSTEIN und SABINE SCHILLER-LERG. Der Untersuchungszeitraum ihrer Analyse beschränkt sich jedoch auf das Jahr 1989.⁶

SILVIA VON STEINSDORFF konzentriert sich in ihrer Studie auf die Rolle der Presse als eigenständiger Akteur im politischen Reformprozess. Anhand einer Analyse der Entwicklungsphasen des Journalismus in der Sowjetunion werden in ihrer Studie die Phasen des Transformations- und Demokratisierungsprozesses im Land nachvollzogen bzw. bestimmt.⁷ Mit der Rolle der Medien und Journalisten in den gesellschaftlichen und politischen Veränderungsprozessen befasst sich auch VERA TOLZ.⁸

Eine sprachwissenschaftliche Analyse des politischen Wortschatzes der *perestrojka* unternimmt WILFRIED STEPHAN.⁹ Die ethnologische Studie von NANCY RIES untersucht neben den sprachlichen auch die kulturellen Veränderungen, welche in der sowjetischen Gesellschaft vom Beginn der Reformen Gorbačëvs bis 1989 stattgefunden haben.¹⁰

Für eine allgemeine politikwissenschaftliche Darstellung der Prozesse der Pluralisierung von Meinungen sowohl in der Politik und der Gesellschaft als auch in den Medien der UdSSR kann auf die Arbeiten von MARGARETA MOMMSEN¹¹ und DAVID WEDGWOOD BENN¹² verwiesen werden.

3 GIBBS Mass communication, GIBBS Gorbachev's Glasnost.

4 McNAIR Glasnost.

5 DEJEVSKY *Glasnost* and the Soviet Press.

6 LERG / RAVENSTEIN / SCHILLER-LERG Sowjetische Publizistik.

7 STEINSDORFF Russland auf dem Weg zur Meinungsfreiheit.

8 TOLZ Role of Journalists.

9 STEPHAN Perestrojka, Glasnost', Novoe Myšlenie.

10 RIES Russian Talk.

11 MOMMSEN Von „Kritik und Selbstkritik“ zu „Glasnost“.

12 BENN From Glasnost to Freedom of Speech.

Mit dem Ziel, westlichen Lesern Einblicke in den Alltag und die Rezeption der politischen und wirtschaftlichen Veränderungen durch die sowjetische Bevölkerung zu ermöglichen, erschienen Ende der achtziger Jahre mehrere Sammlungen von Leserbriefen, welche in unterschiedlichen Medien veröffentlicht worden sind. MARINA ALBEE und CHRISTOPHER CERF sammelten Leserbriefe, die zwischen 1987 und 1990 in der Zeitschrift „Ogonëk“ abgedruckt worden sind.¹³ RON MCKAY veröffentlichte Leserzuschriften an die Wochenzeitschrift *Argumenty i fakty* aus den Jahren 1985 bis 1989.¹⁴ UWE ENGELBRECHT fasst in seinem Buch Artikel und Leserbriefe aus den größten Tageszeitungen des Landes zusammen, die in den Wochen nach dem Januar-Plenum des Zentralkomitees (ZK) der Partei 1987 erschienen sind.¹⁵ Die Leserzuschriften werden in diesen Publikationen zwar thematisch geordnet, eine wissenschaftliche Analyse der Meinungsäußerungen findet im Rahmen dieser Publikationen jedoch nicht statt. Sie werden durch die Herausgeber lediglich als „Fenster“ der sowjetischen Gesellschaft präsentiert, als Zeugnisse der neu entstandenen bzw. im Entstehen begriffenen Meinungsvielfalt. Eine Einordnung der ausgewählten Leserbriefe in den historischen Hintergrund der Reformen sowie Verweise auf die Bedeutung von Leserbriefen in der öffentlichen Kommunikation der sowjetischen Gesellschaft, aber auch Erläuterungen zu den Themen und Inhalten und zur öffentlichen Reaktion auf die jeweiligen Leserbriefe des Zeitraums 1986–1990 leisten dagegen JIM RIORDAN und SUE BRIDGER.¹⁶

Die verbreitete Praxis des Verfassens von Eingaben bzw. Briefen wurde von Historikern vielfach zur Beschreibung der gesellschaftlichen Verhältnisse, insbesondere der Beziehung zwischen Staat und Bevölkerung, in der Frühphase der Sowjetunion untersucht. So analysiert SHEILA FITZPATRICK in einer Studie über die dreißiger Jahre verschiedene Arten und Funktionen der Briefe von Bürgern an Presseorgane und staatliche Stellen.¹⁷ Mit einer ähnlichen Absicht untersucht MATTHEW LENOE die Arbeiter- und Bauernkorrespondentenbewegung der zwanziger und dreißiger Jahre.¹⁸ Die Studie von ALEX INKELES und KENT GEIGER über Beschwerdebriefe in verschiedenen unionsweiten, regionalen und lokalen Zeitungen des Jahres 1947 enthält eine systematische Analyse sowohl der sozialen Charakteristiken der Verfasser als auch der Inhalte und Formen der Äußerungen von Kritik.¹⁹

Für die Zeit der *perestrojka* und *glasnost* existieren fast keine systematischen Analysen der Bedeutung, der Funktion und des Einsatzes von Leserbriefen im Rahmen öffentlicher Kommunikation in der Sowjetunion. Die einzige Studie, welche sich primär auf das Untersuchungsmedium Leserbrief stützt, ist die Studie von TATJANA EGGELING zur Situation von Jugendlichen während der *perestrojka*.²⁰ In dieser Arbeit werden Leserbriefe mit der Methode der Diskursanalyse im Hinblick auf die Identitätsbildung von Jugendlichen in der Situation eines gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Umbruchs untersucht.

13 ALBEE / CERF (Hg.) Die neue Freiheit.

14 MCKAY (Hg.) Briefe aus der Sowjetunion.

15 ENGELBRECHT (Hg.) Glasnost – Neue Offenheit.

16 RIORDAN / BRIDGER (Hg.) Dear Comrade Editor.

17 FITZPATRICK *Supplicants and Citizens*. Vgl. FITZPATRICK *Signals from Below*.

18 LENOE *Letter-Writing and the State*.

19 INKELES / GEIGER *Critical Letters to the Editors. Areas and Modes of Complaint*; INKELES / GEIGER *Critical Letters to the Editors. Social Characteristics*.

20 EGGELING *Jugend in der Perestrojka*.

Für die Beschreibung der Sphäre(n) der öffentlichen Kommunikation in der Sowjetunion stützt sich die vorliegende Untersuchung in erster Linie auf das dreigliedrige Modell von Ingrid Oswald und Viktor Voronkov.²¹ Auch die Überlegungen von Dietrich Beyrau²², Lorenz Erren²³ und Gábor Rittersporn, Malte Rolf und Jan Behrends²⁴ zur Problematik und Besonderheit des „öffentlichen Raums“ in der sowjetischen Gesellschaft und der darin stattfindenden Kommunikation fließen in die Untersuchung mit ein.

1.3. Aufbau der Arbeit

Als Grundlage für die weitere Arbeit wird im folgenden Abschnitt zunächst die Geschichte des *glasnost*'-Konzepts als politischer Methode im Russländischen Reich und in der Sowjetunion vor dem Amtsantritt Gorbačëvs geschildert. Vor diesem Hintergrund werden anschließend die Umsetzung und die Auswirkung der *glasnost*'-Politik im Reformprozess der zweiten Hälfte der achtziger Jahre erläutert.

Im dritten Abschnitt werden im Hinblick auf die Forschungsfrage die Sphären von öffentlicher Kommunikation in der sowjetischen Gesellschaft betrachtet. In diesen wird die Praxis des Leserbriefe-Schreibens als Mittel öffentlicher Kommunikation zwischen Bevölkerung und Partei verortet.

Im vierten Kapitel wird auf die Bedeutung und Funktionen der Presse im politischen und gesellschaftlichen System der Sowjetunion eingegangen. Die *Komsomol'skaja pravda* wird anschließend innerhalb der sowjetischen Presselandschaft verortet. Schließlich wird die Funktion von Leserbriefen innerhalb der Publikationspraxis dieser Zeitung erläutert.

Im fünften Kapitel folgt die Analyse der Leserbriefe der ausgewählten Untersuchungsperiode der Jahre 1985–1990. Es werden sowohl die Inhalte und Formen der veröffentlichten Lesermeinungen betrachtet als auch ihre Verwendung und intendierte Wirkung durch die Redaktion. Anschließend werden die Untersuchungsergebnisse zusammengefasst und innerhalb der Forschungsfragen eingeordnet. Zudem werden mögliche Forschungslücken aufgezeigt.

2. *Glasnost*' als politisches Konzept und Methode

Bereits in einer Rede am 10. Dezember 1984, noch vor seiner Wahl zum Generalsekretär, bezeichnete Gorbačëv *glasnost*' als „unabdingbare[n] Aspekt der sozialistischen Demokratie“.²⁵ Dieser Begriff wurde im Laufe des folgenden Jahrzehnts zu einem der zentralen Schlagworte des Reformprozesses und des darauf folgenden Umbruchs in der UdSSR. Er wurde zum Synonym für „die Ausweitung der kritischen Öffentlichkeit im allgemeinen“²⁶ und für die Schaffung bzw. Entwicklung einer freien, von politischen

21 OSWALD / VORONKOV „Öffentlichkeit“ in der (post)sowjetischen Gesellschaft.

22 BEYRAU Macht und Öffentlichkeit.

23 ERREN Zum Ursprung einiger Besonderheiten der sowjetischen Parteiöffentlichkeit.

24 RITTERSPORN / ROLF / BEHRENDTS Von Schichten, Räumen und Sphären.

25 Zitiert nach BENN From Glasnost to Freedom of Speech, S. 13.

26 MOMMSEN Von „Kritik und Selbstkritik“ zu „Glasnost“, S. 11.

Vorgaben unabhängigen Presse im Besonderen. Mit diesem Bedeutungsinhalt ging der Begriff in den Wortschatz vieler Sprachen ein, ohne dass allgemein bekannt wäre, dass *glasnost'* als politisches Konzept und Instrument keine „Erfindung“ Gorbačëvs war.²⁷ Der Begriff existierte zum Zeitpunkt der Wahl Michail Gorbačëvs zum Generalsekretär im politischen Denken und der politischen Praxis des Russländischen Reiches und der UdSSR bereits fast 150 Jahre. Die Bedeutung von *glasnost'* in der politischen Herrschaftspraxis des 19. Jahrhunderts sowie die Verwendung des Begriffs nach 1917 – diese Einflüsse prägten auch die Ziele und Motive Michail Gorbačëvs, die er mit dem Aufruf zur Verwirklichung von *glasnost'* verband.

Um die Ausprägungen und die Praxis von *glasnost'* als politisches „*tool*“ einordnen zu können, wird im Folgenden die Geschichte und Entwicklung dieses Instruments seit dem 19. Jahrhundert erläutert.

2.1. *Glasnost'* im Russländischen Reich

Als Konzept im Rahmen der Ausübung politisch-staatlicher Macht im Russländischen Reich taucht der Begriff *glasnost'* erstmals während der Regierungszeit Nikolaus I. (1825–1855) auf, im Zusammenhang mit den in Regierung und Verwaltung geführten Diskussionen um notwendige soziale und wirtschaftliche Reformen. Hochrangige Mitglieder der Bürokratie, die den Begriff erstmals verwendeten, bezeichneten damit die Möglichkeit eines relativ offenen Meinungs austausches innerhalb der Verwaltung über die anstehenden Reformprojekte. Die Möglichkeiten der Diskussion waren jedoch auf Themen der Innenpolitik beschränkt und ihr Ausmaß war in den kommenden Jahrzehnten vom Wohlwollen bzw. der Auslegung des jeweiligen Monarchen abhängig. In der Folge galt *glasnost'* bis zur Oktoberrevolution 1917 innerhalb der Regierungen in erster Linie als effektives Mittel zur Offenlegung und Beseitigung von Fehlern und von Korruption innerhalb der Verwaltung. Eine Ausweitung der Diskussionsmöglichkeit bzw. die Einbeziehung einer gebildeten Bürger- und Intelligenzschicht, wie sie unter Alexander II. versucht worden war, scheiterte jedoch am autoritären Herrschaftsanspruch des Monarchen. Öffentliche Meinung war im autokratischen Herrschaftsverständnis des Zaren nur als Artikulation von Unterstützung und Zustimmung zur Politik der Regierung zulässig. Auch konservative Elemente innerhalb der Verwaltung lehnten die Einbeziehung einer Öffentlichkeit außerhalb der Bürokratie in politische Diskussionen ab.²⁸

Bis zum Sturz Nikolaus II. meinte *glasnost'* somit eine exklusive, auf die Regierung und die oberen Ebenen der Verwaltung beschränkte Möglichkeit der Diskussion von Themen der Innenpolitik. Ziel war die Korrektur von bestehenden Missständen. Möglichkeiten einer öffentlichen Diskussion oder gar Kritik seitens der Bevölkerung waren ausgeschlossen.

27 STEINSDORFF *Russland auf dem Weg zur Meinungsfreiheit*, S. 9 f.

28 GIBBS *Gorbachev's Glasnost*, S. 186 f.; GOBAN-KLAS *Gorbachev's Glasnost*; GROSS *Glasnost'*.

2.2. Glasnost' in der Sowjetunion

Im jungen Sowjetrussland wurde *glasnost'* das erste Mal von Lenin erwähnt.²⁹ Zwischen 1918 und 1919 verwendete er den Begriff im Zusammenhang mit dem Aufruf zur Offenlegung (*predavat' glasnosti*) von Fällen wirtschaftlicher Ineffizienz und langsamer Arbeit der Verwaltung. *Glasnost'* stand damit im Zusammenhang mit dem Ziel der Entwicklung der Wirtschaft und der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Im Hinblick auf die politische Entwicklung wurde sie als Mittel der Kontrolle von Verwaltung und Parteikadern angesehen. Gleichzeitig trug *glasnost'* als Möglichkeit für die Bevölkerung, öffentlich Kritik zu üben, zur Legitimation der Herrschaft der Bolševiki bei. Auch bei Lenin hatte die „Offenheit“ jedoch klare Grenzen. Kritik war nur zu ausgewählten Themen möglich. Zweifel am politischen System oder an führenden Mitgliedern der Partei, ebenso wie an der Außenpolitik waren in der Öffentlichkeit tabu. *Glasnost'* und Pressezensur widersprachen sich damit im Verständnis Lenins nicht. Ersterer hatte die Aufgabe, zur Stabilisierung und Entwicklung der Sowjetunion und des Sozialismus beizutragen. In diesem Rahmen bezog sich *glasnost'* im Sinne von Diskussionsfreiheit insbesondere auf die Möglichkeit zu innerparteilichen Debatten über kontroverse politische Themen.³⁰

Auch Stalin unterstrich die Bedeutung von *glasnost'* für die Beziehung zwischen Bevölkerung und politischer Führung. Kritik unter dem Schlagwort von *glasnost'* hatte in seiner Auslegung primär die Funktion eines Korrektivs der politischen Kader. Im Rahmen von „Kritik und Selbstkritik“ sollte die Bevölkerung Führungspersonen auf Fehler hinweisen können bzw. dürfen. Diese Kontrollen sollten zum einen Tendenzen eines „Bürokratismus“ in Partei und Bürokratie entgegenwirken. Die Bekämpfung von selbstherrlicher Führung wiederum sollte zum anderen eine „Entfremdung“ zwischen Bevölkerung und politischer Führung verhindern.³¹ Diese Interpretation von „Offenheit“ stand am Anfang der Kampagnen gegen vermeintliche Klassenfeinde (Kulaken und angebliche Saboteure in der Industrie) sowie der Säuberungen innerhalb der Partei Ende der zwanziger bis Ende der dreißiger Jahre. „Öffentliche“ bzw. „offene“ Kritik in den Medien markierte in dieser Zeit den Beginn einer Kampagne gegen Kritiker und politische Gegner. *Glasnost'* war während der Stalin-Zeit somit primär ein politisches Instrument, das der Disziplinierung der Partei, der Beseitigung von Gegnern und letztendlich der Konsolidierung der Macht des Generalsekretärs des Zentralkomitees der KPdSU diente.³²

Unter Chruščëv wandelte sich der Schwerpunkt der unter dem Schlagwort von *glasnost'* gestatteten publizistischen „Offenheit“. Diese beinhaltete nun Kritik an seinem Vorgänger und den drei Jahrzehnten seiner Führung. Insbesondere wurden politische Gegner Chruščëvs durch die Diffamierung als Stalinisten diskreditiert und von ih-

29 Die folgende Darstellung der Geschichte des *glasnost'*-Konzepts in der Sowjetunion basiert auf den Ausführungen von GIBBS *Gorbachev's Glasnost*, S. 185–188; GOBAN-KLAS *Gorbachev's Glasnost*, S. 247 ff.; GROSS *Glasnost'*, S. 69 ff.; MOMMSEN Von „Kritik und Selbstkritik“ zu „Glasnost“; STEINSDORFF *Russland auf dem Weg zur Meinungsfreiheit*, S. 10–14;

30 GROSS *Glasnost'*, S. 70; GOBAN-KLAS *Gorbachev's Glasnost*, S. 248.

31 Vgl. zur Bedeutung und Praxis von „Kritik und Selbstkritik“ unter Stalin: ERREN *Zum Ursprung einiger Besonderheiten der sowjetischen Parteiöffentlichkeit*, S. 131–163.

32 GROSS *Glasnost'*, S. 70 f.

ren Positionen entfernt. Die Erweiterung des möglichen Themenspektrums in den Medien auf Aspekte der sowjetischen Vergangenheit erweckte zwar den Eindruck einer Liberalisierung, was dem neuen Generalsekretär insbesondere unter Intellektuellen Zuspruch und Unterstützung verschaffte. Das primäre Ziel dieser Politik blieb jedoch das gleiche wie unter seinen beiden Vorgängern – die Konsolidierung der eigenen Machtposition. Die „Offenheit“ blieb auf ein enges Themenspektrum beschränkt. Allgemeine Kritik am politischen System oder an der Politik des neuen Generalsekretärs blieb weiterhin unmöglich. *Glasnost'* als politische Methode war weiterhin das Instrument staatlicher Herrschaftsausübung.³³

Das Konzept tauchte in einem neuen politischen Kontext Mitte der 60er Jahre auf – als eine der zentralen Forderungen der in der Sowjetunion entstehenden Bürgerrechtsbewegung.³⁴ Hier stand der Begriff für Informations- und Meinungsfreiheit und, eng damit verbunden, für Pressefreiheit. *Glasnost'* trat somit erstmals auch als Anspruch von Seiten (eines Teils) der Bevölkerung an die politische Führung des Landes auf. Stützen konnte diese sich seit Ende der siebziger Jahre auch auf die sowjetische Verfassung. In diese wurde 1977 unter anderem die allgemeine Formel von der Entwicklung einer „zunehmenden Öffentlichkeit (*glasnost'*)“ aufgenommen.³⁵ Praktische Auswirkungen auf die Meinungsfreiheit im Land bzw. deren Ausweitung hatte die verfassungsrechtliche Verankerung von *glasnost'* jedoch nicht.

Im folgenden Jahrzehnt tauchten immer wieder Aufrufe und Argumente für eine Umsetzung von *glasnost'* in wissenschaftlichen Arbeiten auf. In diesen wurde weniger mit ethischen als mit pragmatischen Argumenten gearbeitet. *Glasnost'* wurde als Voraussetzung für die Schaffung eines freien Informationsaustausches dargestellt, der als essenziell für die Entwicklung technologischer Innovationen und damit für die Sicherung des wirtschaftlichen Fortschritts der Sowjetunion angesehen wurde. Darüber hinaus könne mittels eines solchen Informationsaustausches die Stagnation und Gleichgültigkeit in der sowjetischen Gesellschaft überwunden werden, argumentierte beispielsweise der Direktor der Fakultät für Journalistik der Moskauer Staatlichen Universität Professor Jasen Zazurskij.³⁶ Bereits in den siebziger Jahren gab es somit die Einsicht, dass zum einen die Motivation der Bevölkerung für die Arbeit am Sozialismus nachließ und dass zum anderen die Mobilisierung der Bevölkerung nicht mehr allein durch Appelle und Parolen möglich war. Als Ausweg wurde hier bereits die Erweiterung der politischen Partizipationsmöglichkeiten, wenigstens in Form einer offeneren Information der Bevölkerung, diskutiert, wiederum mit dem Ziel der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Zwischen 1982 und 1984 wurde der Begriff erneut von der politischen Führung verstärkt gebraucht, im Zusammenhang mit der Kampagne des Generalsekretärs Jurij Andropov gegen Bestechung und Misswirtschaft in der UdSSR.³⁷

Wie somit deutlich wird, wurde *glasnost'* als Methode zur Kontrolle der Verwaltung und zur Initiierung von erwünschter Kritik seit den Anfängen der UdSSR verwendet.

33 GROSS *Glasnost'*, S. 71; GOBAN-KLAS *Gorbachev's Glasnost*, S. 248.

34 GOBAN-KLAS *Gorbachev's Glasnost*, S. 248.

35 MOMMSEN Von „Kritik und Selbstkritik“ zu „Glasnost“, S. 13.

36 GROSS *Gorbachev's Glasnost*, S. 71; GOBAN-KLAS *GORBACHEV'S GLASNOST*, S. 248.

37 GOBAN-KLAS *Gorbachev's Glasnost*, S. 248 f.

Sie war für die jeweiligen politischen Führer in erster Linie „one of the concepts in their propaganda arsenal.“³⁸

2.3. Glasnost' im Kontext der Reformen Gorbačëvs

Bei seiner Wahl zum Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU am 11. März 1985 kündigte Michail Gorbačëv tiefgreifende ökonomische und soziale Reformen an, welche zur Beschleunigung (*uskorenje*) der Entwicklung der Sowjetunion beitragen sollten.³⁹ Hintergrund dieses Reformvorhabens war die latente Krise der sowjetischen Wirtschaft. Wesentliche Ursachen der Probleme in diesem Bereich waren neben der technischen Rückständigkeit der Industrie im Vergleich zu den westlichen Industrienationen die in den Betrieben und der Verwaltung herrschende Korruption und Misswirtschaft.

Diese Diagnose war nicht neu. Bereits einer der Vorgänger Gorbačëvs, Jurij Andropov, hatte eine breit angelegte Kampagne zur Bekämpfung der Korruption initiiert, jedoch kaum Erfolge erzielt.⁴⁰ Die Reformankündigungen Gorbačëvs stellten somit zunächst eine Fortsetzung der von Andropov begonnenen Bemühungen zur Sanierung der Wirtschaft dar. Der Reformansatz Gorbačëvs enthielt jedoch einen grundsätzlich neuen Aspekt. Der neue Generalsekretär machte in seiner Rede auf dem 27. Parteitag der KPdSU 1986 deutlich, dass er die Möglichkeit zu einer erfolgreichen Überwindung der gegenwärtigen Probleme nur in der Überwindung der Gleichgültigkeit der Bevölkerung, der Gewinnung ihrer Mitarbeit und Motivation sah. In diesem Kontext erfolgte Gorbačëvs Aufruf zu einer „weiteren“ Demokratisierung der Gesellschaft. Um diese zu erreichen, wurden breitere Partizipationsmöglichkeiten innerhalb von Betrieben und der Partei angekündigt. Als Voraussetzung hierfür wurde auch die Umsetzung von *glasnost'* im Sinne einer offenen Benennung von Problemen benannt. In dieser ersten Phase der Reformen erstreckte sich die Bedeutung des Begriffs jedoch lediglich auf die Offenlegung von Korruptionsfällen innerhalb von Verwaltung und Partei sowie von Fällen der Misswirtschaft in Betrieben. Kritik blieb dabei auf konkrete Fälle und Personen beschränkt, Verallgemeinerungen im Sinne einer Kritik höherer Entscheidungsebenen oder gar der politischen Führung waren (noch) nicht möglich.⁴¹ Ziel dieser ersten „Öffnung“ war die Steigerung der Produktivität und Effizienz der Wirtschaft. Damit blieb „in der Zeit vom März 1985 bis Ende 1986 / Anfang 1987 [...] Glasnost ein von oben angeordnetes Instrument der wirtschaftlichen Perestrojka.“⁴² Praktische Erfolge zeigten diese ersten Reformversuche im Bereich der Ökonomie jedoch kaum. Ebenso scheiterte die Kampagne gegen „Trunksucht und Alkoholismus“. Die größten Veränderungen dieser ersten Phase der *perestrojka* fanden innerhalb der Kommunistischen Par-

38 Tolz *Role of Journalists*, S. 101.

39 Die folgende Darstellung des Reformprozesses zwischen 1985 und 1990 basiert auf den Arbeiten von HILDERMEIER *Geschichte der Sowjetunion*, S. 1014–1052; NOLTE *Kleine Geschichte Russlands*, S. 350–369; ROTH *Glasnost und Medienpolitik*, S. 237–364.

40 Jurij Andropov war von 1982 bis zu seinem Tod 1984 Generalsekretär der KPdSU. Bereits 1980 initiierte er als Mitglied des Politbüros eine Kampagne gegen Trunksucht, Kriminalität und Bestechung. Vgl. ROTH *Glasnost und Medienpolitik*, S. 238 f.

41 ROTH *Glasnost und Medienpolitik*, S. 238–243.

42 ROTH *Glasnost und Medienpolitik*, S. 240.

tei selbst statt. Während der ersten zwei Jahre seiner Amtszeit tauschte Gorbačëv viele alte Kader der Partei, überwiegend Gegner seiner Reformpläne, gegen loyale Anhänger aus. Insbesondere bei diesen Vorgängen wurde die (angebliche) Umsetzung von *glasnost'* wiederholt als Vorwand angeführt. Insoweit folgte die Umsetzung des *glasnost'*-Konzepts in dieser ersten Phase der *perestrojka* ganz der bisherigen herrschaftlichen Praxis der sowjetischen Führer.

Nach dieser ersten Phase der Konsolidierung seiner politischen Macht eröffnete Gorbačëv auf dem Januar-Plenum des Zentralkomitees der KPdSU 1987 eine neue Phase seines Reformprojektes – der Umbau (*perestrojka*) sollte nun über den wirtschaftlichen Bereich hinaus auch die politische und gesellschaftliche Sphäre der UdSSR erfassen. In dieser neuen Reformphase trat *glasnost'* als politische Forderung erstmals in den Vordergrund auch der öffentlichen Aufmerksamkeit. Das Spektrum der Kritik und der in den Medien behandelten Themen erweiterte sich auf bisher tabuisierte Bereiche wie die bis dahin verschwiegenen sozialen Probleme, darunter Prostitution, Drogenmissbrauch, Kriminalität und Armut. Darüber hinaus wurde auch mit einer kritischen Neubewertung der sowjetischen Vergangenheit begonnen. Eingeleitet wurde dieser Aspekt durch eine erste Äußerung von Kritik an der Stalin-Zeit durch Gorbačëv auf dem Plenum des ZK im Januar 1987. Diese bildete den Anfang der Umsetzung der politischen Forderung des Aufdeckens bisher verbotener oder verschwiegener Themen der Geschichte. „Weiße Flecken“ sollten auch in der Literatur beseitigt werden. In diesem Zusammenhang wurden nun erstmals wieder die Werke bis dato verbotener Schriftsteller wie Anna Achmatovas, Michail Bulgakovs, Vladimir Nabokovs und Alexander Solženicyns, verlegt. Von dieser neuen „Offenheit“, der besseren Information der Bürger sowie der Erweiterung der Möglichkeiten zur Äußerung von Kritik versprach sich die politische Führung eine Steigerung der Motivation der Bevölkerung zur Beteiligung an den Reformprozessen. Darüber hinaus erhoffte man sich eine Verbesserung der Kommunikation zwischen politischer Führung und Bevölkerung, welche in den letzten Jahrzehnten in rituellen Formeln erstarrt war. Auch das Problem der ungenügend realistischen Information der Partei über die tatsächlichen Lebensumstände, Probleme und Meinungen in der Bevölkerung sollte durch eine „ehrlichere“ Kommunikation verbessert werden.⁴³

Daneben erhielt der Begriff *glasnost'* in dieser Phase der Reformen auch eine ethische Dimension. Er wurde von Gorbačëv mit „Wahrheit“ und „Ehrlichkeit“ gleichgesetzt. Die Bekräftigung dieses politischen und gesellschaftlichen Anspruchs sollte zur moralischen Erneuerung des Landes beitragen. Damit hoffte man sowohl das Vertrauen der Menschen in die politische Führung des Landes zurückzugewinnen als auch einen moralischen Wandel in der Gesellschaft selbst zu initiieren. Wiederum war die Interpretation dieser beiden Begriffe durch die Führung von der Überzeugung geprägt, dass „Wahrheit und Parteilichkeit miteinander verbunden sind“.⁴⁴ Die Reichweite von „Wahrheit“ und *glasnost'* wurde in der Vorstellung des Generalsekretärs bestimmt von den Interessen der Kommunistischen Partei.

Mitte 1988 setzte schließlich die dritte und letzte Phase des Umbruchs ein. Sie war geprägt durch politische Reformen im Zeichen einer Demokratisierung des Landes. Durch eine Änderung der Verfassung wurden die politischen Partizipationsmöglichkei-

43 GOBAN-KLAS Gorbachev's Glasnost, S. 249 ff.; TOLZ Role of Journalists, S. 102 f.

44 ROTH Glasnost und Medienpolitik, S. 19, 253–264.

ten der Bürger erweitert. Es wurde zum einen ein neues Verfassungsorgan eingeführt, der Kongress der Volksdeputierten. Die zweite Neuerung betraf die Wahlen zu dieser Kammer – erstmals konkurrierten Kandidaten um Sitze in dem Organ. Neben diesem, wenn auch eingeschränkten, Demokratisierungsfortschritt – nur ein Drittel der Mitglieder der Kammer wurde gewählt – zielte die Errichtung dieser neuen Institution hauptsächlich auf den Ausgleich der inzwischen immer mehr zu Tage tretenden politischen, ethnischen und sozialen Spannungen im Land.⁴⁵ Die Bedeutung von *glasnost'* wandelte sich in diesem Zeitraum wesentlich. Neben die Interpretationen und Zielvorstellung, welche die politische Führung mit dem Begriff verband, trat ein sich verselbstständigender, von ihr nicht mehr zu kontrollierender Prozess der Ausweitung der Meinungsvielfalt in der Gesellschaft, insbesondere in der Presse. Der „von oben“ initiierte Prozess einer Ausweitung der Meinungsfreiheit hatte sich verselbstständigt und entglitt der Kontrolle der politischen Führung.

Die von Gorbačëv verwendete Losung von einer „Demokratisierung“ des politischen Systems und der Umsetzung von *glasnost'* meinte auch in dieser Phase nicht eine grundlegende Infragestellung des politischen Systems. Die Mitte der achtziger Jahre offensichtliche Loyalitätskrise der Partei sowie die latente Wirtschaftskrise des Landes sollten „lediglich“ überwunden werden. Das letztliche Ziel dieser Reformen blieb die Sicherung des Fortbestehens des politischen und gesellschaftlichen Systems. Lediglich um die Gesellschaft für die Reformen zu mobilisieren, versuchte man die wirtschaftlichen Umgestaltungen um Veränderungen des politischen Systems zu ergänzen, welche den Menschen, ihrer Kritik und Initiative, Gehör verschaffen würden. „Demokratisierung“ meinte somit eine Erneuerung der „sozialistischen Demokratie“, in der der absolute Machtanspruch der Partei erhalten bleiben sollte. Dass sich die Erweiterung der Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten im öffentlichen Raum verselbständigen könnte, wie es seit Mitte 1988 zunehmend geschah, und dass dies zum Zusammenbrechen der sozialistischen Ordnung führen würde,⁴⁶ wurde vom damaligen Generalsekretär weder vorausgesehen noch beabsichtigt – am 27. Januar 1987, in seinem Referat vor dem Plenum des ZK der Partei, verkündete Gorbačëv noch voller Gewissheit: „there will, ... certainly not [be] any break up of our political system.“⁴⁷

Die Spannungen zwischen den einzelnen Republiken und dem Zentrum konnten jedoch auch durch die Reform des politischen Systems nicht überwunden werden. Die einzelnen Nationalitäten und Republiken der Union strebten immer deutlicher nach Autonomie vom Zentrum. 1988 erklärte sich schließlich als erste die Republik Estland für souverän innerhalb des Unionsverbands. Bis 1990 folgten diesem Beispiel alle anderen Unionsrepubliken. Die politische Desintegration der Union, welche schließlich von Gorbačëv nicht mehr zu beeinflussen war, gipfelte in der Unabhängigkeitserklärung der

45 Dies wurde durch eine Dreiteilung der Wahl versucht. Jeder Wähler erhielt drei Stimmen und wählte jeweils nach seiner territorialen, seiner nationalen und schließlich seiner gesellschaftlichen Zugehörigkeit. Letztere wurde bestimmt nach der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe. Vgl. NOLTE Kleine Geschichte Russlands, S. 356 f.

46 LOWRY Glasnost', S. 187–192. Die Wahlen im März 1989 waren zunächst noch auf Mitglieder der Kommunistischen Partei beschränkt. Seit 1989/1990 bildeten sich jedoch zunehmend neue Parteien. 1990 gab die KPdSU schließlich ihren absoluten Machtanspruch auf. Damit erkannte sie die neue Realität einer inzwischen entstandenen pluralen Parteien-, Interessen- und Meinungslandschaft an.

47 Zitiert nach LOWRY Glasnost', S. 192.

Republiken. Den Anfang machte im März 1990 Litauen. Am 31. Dezember 1991 löste sich die UdSSR endgültig auf.⁴⁸

3. „Sowjetische Öffentlichkeit“ – zur Frage des öffentlichen Raums in der Sowjetunion

3.1. Öffentlichkeit und Kommunikation

„Öffentlichkeit“, „öffentlicher Raum“ und „öffentliche Meinung“ sind Begriffe, deren Bedeutung meist an die Vorstellung eines demokratischen Gesellschaftssystems gebunden und damit stark normativ aufgeladen ist.⁴⁹ „Öffentlichkeit“ impliziert in diesem Zusammenhang das Ideal einer Gesellschaft mit Meinungs- und Versammlungsfreiheit, in der freie Bürger kritisch und nach eigenem Willen ihre Meinung auch im Gegensatz zum Staat zu formen, zu artikulieren und durchzusetzen versuchen.⁵⁰ Mit dieser demokratischen Idealvorstellung von „Öffentlichkeit“ eng verknüpft ist auch das Leitbild einer „freien Presse“, als einer von staatlicher Beeinflussung freien Berichterstattung, welche vielfältige, darunter auch kontroverse Meinungen widerspiegelt und in der Rolle einer „vierten Instanz“ zur Kontrolle staatlicher und politischer Akteure und Institutionen beiträgt.

Diese Einordnung des Begriffs „Öffentlichkeit“ verweist bereits auf die wesentliche Konstituante dieses Raums – Kommunikation. „Alle Räume der Öffentlichkeit sind als durch Kommunikation definierte Räume zu verstehen. Etwas ‚öffentlich‘ machen meint, Themen, Inhalte, Botschaften in einen Raum der gesellschaftlichen Kommunikation einzubringen. [...] Grundlegend dabei ist die Erkenntnis, dass ‚Kommunikation nicht nur durch den Raum bedingt ist, sondern dass sie zugleich Raum stiftet und gestaltet‘.“⁵¹ Massenmedien haben für die öffentliche Kommunikation eine zentrale Bedeutung.⁵² Ihre Reichweite aufgrund von technischen Vervielfältigungs- und Verbreitungsmethoden übersteigt wesentlich die Möglichkeiten direkter Kommunikation, wie sie beispielsweise auf Versammlungen stattfindet. Sie bieten somit einer großen Zahl von Bürgern Zugang zu öffentlichen Kommunikations- und Meinungsbildungsprozessen. Damit stellen Massenmedien wesentliche Elemente des öffentlichen Raumes, der Kommunikation innerhalb dieses Raumes dar.⁵³

Die Kommunikationsströme mittels Massenmedien sind dabei überwiegend einseitig. Informationen werden in erster Linie durch die Medien an die Rezipienten vermittelt.⁵⁴

48 KAPPELER Russland als Vielvölkerreich. S. 314 ff.; NOLTE Kleine Geschichte Russlands, S. 356 f.

49 Vgl. IMHOF „Öffentlichkeit“ als historische Kategorie. Für eine umfassende Darstellung der Geschichte des Begriffes bis ins 19. Jahrhundert siehe HÖLSCHER Öffentlichkeit.

50 Diese Definition geht zurück auf die wohl einflussreichste Konzeption von bürgerlicher Öffentlichkeit, welche von Jürgen Habermas formuliert worden ist: HABERMAS Strukturwandel der Öffentlichkeit.

51 FÜHRER / HICKETHIER / SCHILDT Öffentlichkeit – Medien – Geschichte. Vgl. KLEINSTEUBER / ROSSMANN Europa als Kommunikationsraum, S. 13.

52 Theoretische Ansätze zur Bestimmung der Funktion von Medien in der öffentlichen Sphäre der Gesellschaft erörtert auch REQUATE Öffentlichkeit und Medien.

53 FÜHRER / HICKETHIER / SCHILDT Öffentlichkeit – Medien – Geschichte, S. 12.

54 FÜHRER / HICKETHIER / SCHILDT Öffentlichkeit – Medien – Geschichte, S. 12.

Im Falle der Presse hat sich jedoch seit dem 19. Jahrhundert ein interaktiver Faktor etabliert. Durch die Veröffentlichung von Leserbriefen in Zeitungen haben Bürger die Möglichkeit, direkt ihre Meinungen einem breiten Publikum, einer Öffentlichkeit kundzutun. Leserbriefe leisten damit einerseits einen Beitrag zu öffentlichen Debatten und wirken somit an Meinungsbildungsprozessen mit. Andererseits sind sie auch „autobiographische Erzählungen“ der jeweiligen Verfasser. In diesem Sinne sind Leserbriefe als „spezifische Bindeglieder zwischen Individuen einerseits und Öffentlichkeit andererseits“ zu verstehen.⁵⁵

Als letzte wesentliche Komponente zur Bestimmung des Begriffs „Öffentlichkeit“ im Sinne eines „öffentlichen Raums“ ist die Abgrenzung gegenüber einer „Nicht-Öffentlichkeit“, einem „privaten Raum“ zu nennen. Dieser umfasst den „intimen“ Raum des engsten Familien- und Freundeskreises, der eigenen Wohnung oder des eigenen Hauses. Privatheit impliziert dabei die Möglichkeit des Entzugs von öffentlicher Einsichtnahme, Teilhabe oder Beeinflussung.⁵⁶ Öffentlicher und privater Raum sind jedoch nicht exakt voneinander zu trennen. Zwischen ihnen gibt es Räume des Übergangs, wie beispielsweise den halb-privaten, halb-öffentlichen Raum der nachbarschaftlichen und beruflichen Kontakte.

3.2. Dimensionen von „Öffentlichkeit“ in der sowjetischen Gesellschaft

Wendet man das soeben dargestellte Konzept von „Öffentlichkeit“ auf die Sowjetunion an, so lassen sich deutliche Unterschiede zu bürgerlichen Demokratien feststellen. Seit der Gründung der UdSSR war es das Ziel der kommunistischen Partei, sämtliche Sphären und Räume der Gesellschaft zu kontrollieren bzw. zu beeinflussen. Dies geschah zum einen über die vielfältigen parteidominierten staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen, in die jeder Bürger direkt oder indirekt, auf beruflicher und privater Ebene eingebunden war.⁵⁷ Eine weitere Methode der Einflussnahme und Kontrolle des öffentlichen Raumes war die Beherrschung der öffentlichen Kommunikationssphäre, insbesondere der Medien. Die angestrebte totale Durchherrschaft der Gesellschaft stieß jedoch in der Praxis auf Grenzen. Insbesondere mit der Verbesserung der Wohnraumsituation in den sechziger Jahren, als in Folge des umfangreichen Wohnungsbauprogramms Familien (mehr) eigener Wohnraum zur Verfügung gestellt wurde, entstanden für die Bevölkerung Rückzugsmöglichkeiten in eine Privatsphäre, welche der direkten Kontrolle des Staates und der indirekten gesellschaftlichen Kontrolle durch andere (Mit-)Bewohner entzogen war.

Innerhalb des parteistaatlich dominierten öffentlichen Raums konnten „die staatlichen Stellen ihren Kontrollbedürfnissen [jedoch weiterhin] einfach [nachgehen], ohne dass die Bürger ihrerseits ihr Recht auf Schutz einklagen [konnten]“.⁵⁸ Aus dem Be-

55 EGGELING *Jugend in der Perestroika*, S. 10.

56 FÜHRER / HICKETHIER / SCHILDT *Öffentlichkeit – Medien – Geschichte*, S. 12 ff. Für eine detaillierte Erörterung der Geschichte des Begriffspaares „öffentlich“ und „privat“ vgl. Moos *Die Begriffe „öffentlich“ und „privat“*.

57 Beispiele hierfür sind die vielfältigen Berufsverbände, Gewerkschaften oder der sowjetische Jugendverband Komsomol.

58 OSWALD / VORONKOV *„Öffentlichkeit“ in der (post)sowjetischen Gesellschaft*, S. 58.

wusstsein heraus, dass Äußerungen unmittelbare Sanktionen bzw. Reaktionen von offizieller Seite nach sich ziehen konnten, entwickelten sich auf Seiten der Bürger spezifische standardisierte Verhaltensweisen, welche der jeweiligen Situation bzw. Sphäre, in welcher die Akteure kommunizierten und agierten, angepasst waren.⁵⁹

Die Folge dieser Entwicklung war die Herausbildung einer spezifischen Ordnung bzw. Teilung des öffentlichen Raums. Nach Oswald und Voronkov kann man drei Sphären von Öffentlichkeit in der sowjetischen Gesellschaft unterscheiden, jede mit eigenen Regeln und Möglichkeiten des Sagbaren und des Handelns.⁶⁰ Der vollständig der parteistaatlichen Kontrolle unterliegende Raum wird demnach als „offiziell-öffentliche“ Sphäre bezeichnet. Dies war der Raum der nach außen gelebten sozialistischen Utopie, in dem sich die Bürger vollkommen dem durch die Partei und die staatlichen Organisationen vorgegebenen Sprachgebrauch anpassten. Diese Sphäre und die alltägliche Erfahrungswelt hatten jedoch kaum etwas miteinander gemein. Erfahrungen aus dem Alltag konnten in dieser Sphäre kaum kommuniziert werden.⁶¹ Relativ strikt von dieser Sphäre getrennt existierte die sogenannte „privat-öffentliche“ Sphäre, der Begegnungsraum des Arbeitsplatzes oder der Wohngegend. Die Privatsphäre war die eigentliche „Intimsphäre“, also der Kommunikationsraum der eigenen Familie und engsten Freunde, in der eigene Meinungen frei von öffentlicher bzw. gesellschaftlicher Kontrolle ausgetauscht und formuliert werden konnten.

In der vorliegenden Untersuchung steht der Kommunikationsraum der offiziell-öffentlichen Sphäre im Mittelpunkt. Wie bereits erläutert, ist dies der Raum, zu dem unter anderem die Massenmedien, unter ihnen die Presse, gehören. Innerhalb dieses Raumes bestanden für die Bürger kaum direkte Kommunikationsmöglichkeiten mit der politischen Führung oder staatlichen Behörden. Der Kommunikationsfluss war in erster Linie von der Führung an die Bürger gerichtet. Eine der wenigen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme bzw. der Kommunikation von Beschwerden, Wünschen, Meinungen oder auch Forderungen war die Eingabe. Zu dieser Form zählten sowohl Bürgerzuschriften an Behörden, Ministerien, Parteiorganisationen oder staatliche und politische Führungspersonlichkeiten als auch Briefe an die Adresse der Medien wie Fernsehen und Presse. Daneben wurden zu wichtigen Gesetzesprojekten Volksausprachen organisiert.⁶² Alle diese Kommunikationsformen zeichneten sich jedoch dadurch aus, dass die Kenntnisnahme von Äußerungen der Bürger, umso mehr ihre Beachtung beispielsweise im Rahmen von Gesetzesvorlagen, allein vom Wohlwollen der jeweiligen Adressaten abhängig war. So „erfüllten [sie] in der politischen Willensbildung eine vorwiegend informierende, beratende und korrigierende Funktion.“⁶³ Dennoch wurde von politischer Seite die Bedeutung der Meinungsäußerungen der Bürger immer wieder hervorgehoben.

Einen besonderen Platz in der Kommunikation zwischen Bürgern und Partei bzw. Staat und damit der Kommunikation innerhalb der offiziell-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft nahm der Leserbrief an die Redaktionen von zentralen, regionalen und lokalen Zeitungen ein, auf dessen Funktion und Bedeutung im Folgenden genauer eingegangen wird.

59 OSWALD / VORONKOV „Öffentlichkeit“ in der (post)sowjetischen Gesellschaft, S. 50.

60 OSWALD / VORONKOV „Öffentlichkeit“ in der (post)sowjetischen Gesellschaft, S. 45–58.

61 OSWALD / VORONKOV „Öffentlichkeit“ in der (post)sowjetischen Gesellschaft, S. 53.

62 MOMMSEN Strukturwandel der Öffentlichkeit im Sowjetsystem, S. 11.

63 MOMMSEN Strukturwandel der Öffentlichkeit im Sowjetsystem, S. 11.

3.3. Der Leserbrief als Medium der Kommunikation zwischen Partei und Gesellschaft

Wie bereits dargestellt, waren Leserbriefe seit Gründung der Sowjetunion sowohl für die Bürger als auch für die politische Führung unverzichtbare Mittel sowohl der Kommunikation als auch der Information. Die politische Führung ermunterte ihre Bürger beständig, über das Mittel der Leserbriefe mit ihr zu kommunizieren. Der Presse als primärem Adressaten der Bürgerzuschriften wurde damit eine zentrale Mittlerfunktion zwischen Partei und Bevölkerung zugewiesen. Dieses Verständnis der Presse als Mittler zwischen Führung und Bevölkerung geht zurück auf die Anfangsphase der Revolution. In dieser hatte Lenin dazu aufgerufen, „since the press now ‚belonged to the people‘, the people were to communicate with their leaders as often as possible through the medium of letters to the editor.“⁶⁴ Mit dieser offiziellen Ermunterung und dem Fehlen anderer Kommunikationsmöglichkeiten entwickelten sich Leserzuschriften in den folgenden Jahrzehnten zu *dem* zentralen Mittel für Bürger, um persönliche Bitten und Beschwerden an offizielle Stellen zu richten. Das Verfassen von Leserbriefen folgte dabei den ungeschriebenen Regeln der Kommunikation in der offiziell-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft.

In Wortwahl und Ausdrucksweise orientierten sich die Verfasser an der offiziellen Sprache von Partei und Behörden. Ein weiteres Merkmal der Briefe war, dass die geäußerten Vorwürfe von Fehlverhalten und sonstige Kritik auf die mittlere, niemals aber auf die höchste Ebene der politischen Führung zielten.⁶⁵ Gemein war den Leserbriefen darüber hinaus, dass sie überwiegend individuelle Anliegen der Verfasser enthielten, auch wenn in der Argumentation durchaus die Interessen einer größeren Gruppe, z.B. der Hausgemeinschaft, vorgeschoben wurden. Zu solchen Bitten oder Beschwerden gehörten Wohnungsprobleme oder Bitten um materielle Unterstützung.⁶⁶

Neben solchen individuellen materiellen Problemen gab es noch weitere Gründe für das Verfassen von Leserbriefen. Insbesondere in den zwanziger und dreißiger Jahren nutzten Bürger Leserbriefe, um sich als gesellschaftlich-engagierte und politisch aktive Bürger zu beweisen und sich damit für eine Aufnahme in die Partei, bestimmte Ämter und Positionen oder eine Anstellung als Korrespondent einer Zeitung zu empfehlen.⁶⁷ Daneben wurden Leserbriefe auch als Denunziationen gegen missliebige Nachbarn oder Arbeitskollegen verfasst. Schließlich wurden Leserbriefe auch genutzt, um Meinungen über politische Ereignisse oder Richtlinien zu äußern.⁶⁸ Zeitungen waren damit „the best the public [had] of all official or legal channels for the expression of public opinion and demands.“⁶⁹ „The letters played the role of a sort of ombudsman in Soviet politics by raising and tackling a wide range of individual problems and grievances.“⁷⁰ Auf die große Bedeutung von Leserbriefen als Kommunikationsmittel verweist auch die Menge

64 RIORDAN / BRIDGER Dear Comrade Editor, S. 1 f.

65 RIORDAN / BRIDGER Dear Comrade Editor, S. 2.

66 FITZPATRICK Supplicants and Citizens, S. 80 f.

67 LENOE Letter-Writing and the State, S. 140.

68 Einen Überblick über Inhalte und Anliegen von Leserbriefen, insbesondere für die zwanziger und dreißiger Jahre bieten FITZPATRICK Supplicants and Citizens, und LENOE Letter-Writing and the State.

69 MICKIEWICZ Media and the Russian Public, S. 69.

70 RIORDAN / BRIDGER Dear Comrade Editor, S. 3 f.

der verfassten Leserzuschriften. Ende der siebziger Jahre betrug die Zahl der Zuschriften an die Redaktionen der großen Zeitungen zwischen 60 und 70 Millionen pro Jahr.⁷¹

Dabei ist jedoch anzumerken, dass die Briefe nur bedingt die tatsächliche Meinung der Verfasser wiedergaben. Wie bereits beschrieben, war das Verfassen eines Leserbriefs ein Akt der Kommunikation innerhalb der offiziell-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft. Um den Erfolg ihres Anliegens zu erreichen, fügten sich die Verfasser daher in die in dieser Sphäre herrschenden Regeln in Bezug auf Ausdrucks- und Argumentationsweise. So konnte beispielsweise die Denunziation von asozialem Verhalten der Nachbarn mit den geltenden Normen der Gesellschaft und der Sorge um die negative Vorbildfunktion für die Jugend begründet werden, auch wenn das eigentliche Anliegen des Verfassers eines solchen Briefes die Übernahme der Wohnung oder des Zimmers des Beschuldigten gewesen sein mochte.

Mit diesen unterschiedlichen Inhalten hatten Leserbriefe für die politische Führung einen erheblichen Informationswert. Sie boten Hinweise auf die tatsächliche Meinung und Situation der Bevölkerung, den „public mood“. Zeitungen waren aus diesem Grund verpflichtet, regelmäßig Berichte, sogenannte *svodki*, über die von ihnen erhaltene Leserpost zu verfassen. Diese Berichte wurden vom Geheimdienst gesammelt und an zentrale staatliche und politische Institutionen weitergeleitet, wie zum Beispiel das ZK der KPdSU.⁷²

Die tatsächlich veröffentlichten Leserbriefe gaben vor 1985 das breite Spektrum der Anliegen und Meinungen aller Zuschriften jedoch nur unzureichend wieder. Ihre Verwendung in der Presse fügte sich ein in deren Funktion als zentrales „Werkzeug“ der Partei. Die publizierten Briefe von Lesern reflektierten somit in erster Linie die Anliegen der Redakteure, welche wiederum die ideologischen und politischen Vorgaben der Partei widerspiegelten.⁷³

Inwieweit sich diese primäre Funktion von Leserbriefen in der Presse nach 1985 wandelte und eine Veränderung der Inhalte und der Form der Kommunikation im offiziell-öffentlichen Raum unter dem Einfluss von *glasnost* stattgefunden hat, wird in der folgenden Analyse von Leserbriefen aus dem Untersuchungszeitraum der Jahre 1985 bis 1990 erforscht. Zunächst jedoch wird das Untersuchungsobjekt, die Zeitung *Komsomol'skaja pravda* vorgestellt und ihre Funktion und Bedeutung innerhalb des sowjetischen Jugendverbandes Komsomol⁷⁴ sowie der sowjetischen Presse erörtert.

4. Die *Komsomol'skaja pravda* als zentrales Organ des VLKSM

Die *Komsomol'skaja pravda* war nicht nur eine der ältesten Tageszeitungen der Sowjetunion, sondern auch bereits kurz nach ihrer Gründung im Mai 1925 das zentrale Massenmedium des Jugendverbandes der Partei⁷⁵. Als unionsweit erscheinende Zeitung blieb sie bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion ein meinungsbildendes Blatt. Im

71 KORobejnikov Sociologičeskie problemy obščestvennogo mnenija, S. 13.

72 LENOE Letter-Writing and the State, S. 143; RIORDAN / BRIDGER Dear Comrade Editor, S. 3.

73 RIORDAN / BRIDGER Dear Comrade Editor, S. 2.

74 Kommunistischer Jugendverband (*Kommunističeskij Sojus Moloděži*), Abkürzung von VLKSM: Leninscher Kommunistischer Jugendverband der Sowjetunion (*Vsesojuznyj Leninskij Kommunističeskij Sojus Moloděži*).

Folgenden soll die Geschichte der Zeitung, ihre Stellung sowohl innerhalb der sowjetischen Presselandschaft als auch der Gesellschaft beleuchtet werden. Diese Verortung bildet die Grundlage für die Eruiierung der Bedeutung der Zeitung innerhalb der offiziell-öffentlichen Sphäre der sowjetischen Gesellschaft und des Wandels ihrer publizistischen Ausrichtung und Position in dieser Sphäre der Öffentlichkeit während der *perestrojka*, welche im fünften Kapitel anhand einer Analyse von Leserbriefen vorgenommen wird.

Hierzu werden zunächst die Aufgaben und Funktionen der Presse in der Sowjetunion, wie sie seit der Gründung des Staates praktiziert wurden, vorgestellt. Anschließend werden die *Komsomol'skaja pravda*, ihre Bedeutung und ihr Einfluss innerhalb der sowjetischen Presselandschaft, insbesondere der Jugendpresse, dargestellt. Schließlich werden Funktion und Verwendungsweise von Leserbriefen innerhalb dieser Zeitung seit ihrer Gründung bis Mitte der achtziger Jahre skizziert.

4.1. Die Funktionen und Aufgaben der sowjetischen Presse

Das Verständnis der grundlegenden Aufgaben von Presse unterschied sich in der Sowjetunion diametral von den Funktionen und Zielen, die ihr in Demokratien zugeschrieben werden. Die grundlegende Bestimmung dieser Funktionen wurde von Lenin zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorgenommen. In dem programmatischen Artikel „Womit beginnen?“ aus dem Jahr 1901 fasste er die Rolle der Presse wie folgt zusammen:

„Die Rolle der Zeitung beschränkt sich jedoch nicht allein auf die Verbreitung von Ideen, nicht allein auf die politische Erziehung und die Gewinnung politischer Bundesgenossen. Die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator.“⁷⁶

Zeitungen sollten demnach die Ideen des Sozialismus nicht nur verbreiten und dafür werben, sondern zur Formung der Menschen nach den politischen und ideologischen Vorgaben der Partei aktiv, durch eigene Initiativen, wie es z.B. die Aufrufe zur Teilnahme an „sozialistischen Wettbewerben“ (*socialističeskije sorevnovanija*) wurden⁷⁷, beitragen.⁷⁸

In diesem Sinne wurde die Presse als Werkzeug bzw. als Waffe (*orudie*) der Partei begriffen:

„Die Presse ist die einzige Waffe, durch die die Partei täglich, stündlich zur Arbeiterklasse in ihrer eigenen, ihr vertrauten Sprache spricht. Andere Mittel, geisti-

75 Leninscher Kommunistischer Jugendverband der Sowjetunion (*Vsesojuznyj Leninskij Kommunističeskij Sojus Moloděži*), Abkürzung: Komsomol.

76 LENIN Womit beginnen?

77 Am 26. Januar 1929 rief die *Komsomol'skaja pravda* unter der Losung „Wir organisieren den unionsweiten sozialistischen Wettbewerb“ die Jugend des Landes dazu auf die Bewegung der Stachanovisten zu unterstützen. In den folgenden Wochen wurde die Kampagne mit der Veröffentlichung zahlreicher Berichte über Erfolge von Teilnehmern der Bewegung fortgeführt. Vgl. GANIČEV *Boejevoj opyt komsomol'skoj pečati*, S. 19.

78 Vgl. NABATOV (Hg.) *Lenin i Stalin o proletarskoj pečati*, S. 11.

ge Fäden zwischen der Partei und der Klasse zu ziehen, einen anderen so elastischen Apparat gibt es in der Natur nicht.“⁷⁹

Diese Presse sollte somit die Funktionen eines Vermittlers der Politik und der Vorgaben der Partei sowie eines Erziehers der Massen erfüllen. Für den Erfolg der angestrebten Mobilisierung der Bevölkerung für das sozialistische bzw. kommunistische Projekt wurde diesem Medium eine zentrale Bedeutung zugeschrieben:

„Die Presse [...] ist die schärfste und stärkste Waffe unserer Partei.“⁸⁰

Das demokratische Verständnis von Presse und Pressefreiheit, welches in erster Linie die Unabhängigkeit der Medien sowie die Kontrollfunktion in Bezug auf staatliche und politische Organe umfasst (zusammengefasst unter dem Schlagwort der „Vierten Gewalt“), wurde bewusst abgelehnt. „[...] Literatur und Presse [sollten] vor apolitischer Haltung und ideologischem Heraushalten [bewahrt werden].“⁸¹ „Parteilichkeit“ (*partijnost*), verstanden als „natürliche“ Ausrichtung jeglicher Berichterstattung und Aktivität an der kommunistischen Ideologie, wurde zu einem zentralen Prinzip der sowjetischen Presse und des Journalismus.⁸²

Diese Bestimmung der Aufgaben der Presse als kollektiver Propagandist, Agitator und Organisator ging unter dem Begriff der „leninistischen Theorie der Presse“ in den offiziellen Kanon sowohl der Parteiideologie als auch der Medien ein. Sie blieb bis zum Zerfall der Sowjetunion zentraler Referenzpunkt der Partei für die Bestimmung der Rolle, welche die Presse in der sozialistischen Gesellschaft einnehmen sollte. Auch Michail Gorbatschow verwies bei der Verkündung und Begründung von *glasnost* auf die leninistischen Prinzipien der Presse. Vor diesem Hintergrund wurde von der politischen Führung vorausgesetzt, dass die Medien ihre bisherige Rolle erfüllen und zur Umsetzung der Reformen aktiv beitragen würden.

4.2. Die Komsomol'skaja pravda innerhalb des sowjetischen Pressewesens

Die *Komsomol'skaja pravda* wurde 1925 als zentrales Organ des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion (VLKSM) gegründet. Sie sollte innerhalb der Jugendpresse des Landes die führende Rolle einnehmen.

Der Zeitung wurde die Aufgabe zugewiesen, die Arbeit der regionalen und lokalen Komsomolorganisationen anzuleiten, sie über die Arbeit und die Vorgaben der Kommunistischen Partei nicht nur in politischen Fragen, sondern in allen Bereichen der gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Aktivitäten des Staates zu informieren. „Damit wird die notwendige Abstimmung von Angelegenheiten des Komsomol mit den allgemeinen Aufgaben der Partei und des Landes erreicht werden.“⁸³

79 Aus dem Organisatorischen Bericht des ZK der KPR (B) [Kommunistische Partei Russlands (Bolševiki)] auf dem 12. Parteitag 1923, zitiert nach NABATOV (Hg.) *Lenin i Stalin o proletarskoj pečati*, S. 30 (eigene Übersetzung). Alle folgenden Zitate wurden von der Autorin der vorliegenden Arbeit selbst übersetzt.

80 Aus dem Schlusswort zum organisatorischen Bericht des ZK der KPR (B) auf dem XII. Parteitag, zitiert nach NABATOV (Hg.) *Lenin i Stalin o proletarskoj pečati*, S. 31.

81 KUHR-KOROLEV „Gezähmte Helden“, S. 230.

82 McNAIR *Glasnost*, S. 19–22.

Der zweite wesentliche Aufgabenbereich der Zeitung betraf ihren Beitrag zur Erziehung der sowjetischen Jugend:

„Die Zeitung wird den Verband auf den leninschen Weg leiten, wird neue aktive Kader des Verbandes hervorbringen und im Geiste eines unnachgiebigen Bolschewismus erziehen, den Einfluss des Verbandes auf die breiten Massen der Arbeiter- und Bauernjugend verwirklichen.“⁸⁴

Die Zeitung sollte somit zum einen der Jugend des Landes (also auch denjenigen Teilen, welche der Organisation nicht angehörten), die Parteipolitik vermitteln, zum anderen die Arbeit und die Initiativen des Jugendverbandes unterstützen und schließlich Nachwuchs für die Partei heranbilden.

Dieser umfassende politisch-ideologische Anspruch spiegelte sich auch im Namen der Zeitung wieder. Die Assoziation mit dem zentralen Organ der Kommunistischen Partei, der Tagesszeitung *Pravda*, war dabei beabsichtigt. Der Name war eine Anspielung darauf, „dass es sich einerseits bei der Zeitung um einen Spross der großen *Pravda* für den Nachwuchs der Partei handelte und andererseits die Partei ihren Leitungsanspruch auch in diesem Bereich geltend machte.“⁸⁵

Innerhalb kürzester Zeit gelang es der Zeitung, diese Aufgaben umzusetzen. Die Entwicklung ihrer Auflagenzahlen verweist deutlich auf die schnelle Entfaltung ihrer Bedeutung innerhalb des sowjetischen Pressewesens und der Gesellschaft. Die ersten Ausgaben der *Komsomol'skaja pravda* bzw. *Komsomolka*, wie sie ebenfalls genannt wurde, erschienen noch in relativ kleiner Zahl.⁸⁶ Parallel mit dem Wachstum der Mitgliederzahlen des Verbandes stieg jedoch auch die Auflage. Mitte der achtziger Jahre, zum Zeitpunkt der maximalen Mitgliederzahl des Verbandes⁸⁷, betrug die Auflage der Zeitung ca. 13,2 Millionen Exemplare.⁸⁸ Mit dieser Auflagenhöhe erreichte die Zeitung auch regional eine enorme Verbreitung. Sie war eine der wenigen Zeitungen, welche täglich in der gesamten Sowjetunion verfügbar waren. Dieser Faktor war mit entscheidend dafür, dass sie seit den dreißiger Jahren eines der zentralen meinungsbildenden Presseorgane des Landes war.

Wie bereits erwähnt, richtete sich die *Komsomol'skaja pravda* als zentrales Organ des sowjetischen Jugendverbandes in erster Linie an Jugendliche und junge Erwachsene im Mitgliedsalter des Komsomol, also zwischen 14 und 28 Jahren. Aus diesem Grund nahmen Artikel und Berichte zu Fragen der Komsomol-Arbeit sowie Jugendthemen einen wesentlichen Teil der Zeitung ein. Wie sich an den veröffentlichten Leserbriefen und Zeitungsberichten ablesen lässt, umfasste das Publikum der Zeitung jedoch nicht allein Mitglieder des Jugendverbandes. Zweifelsohne waren viele der älteren Leser mit dem

83 „O ‚Komsomol'skoj pravde‘. Pis'mo CK RKLSM, avgust 1925 goda“, in: GANIČEV / SEDOVA / ŠMITKOV (Hg.) *Komsomol i komsomol'skaja pečat'*, S. 72.

84 „O ‚Komsomol'skoj pravde‘. Pis'mo CK RKLSM, avgust 1925 goda“, in: GANIČEV / SEDOVA / ŠMITKOV (Hg.) *Komsomol i komsomol'skaja pečat'*, S. 72.

85 KUHR-KOROLEV „Gezähmte Helden“, S. 231; vgl. „O ‚Komsomol'skoj pravde‘. Pis'mo CK RKLSM, avgust 1925 goda“, in: GANIČEV / SEDOVA / ŠMITKOV (Hg.) *Komsomol i komsomol'skaja pečat'*, S. 72 f.

86 Die Auflage der ersten Ausgabe vom 25. Mai 1925 betrug ca. 30.000 Exemplare. Vgl. KUHR-KOROLEV „Gezähmte Helden“, S. 230.

87 1985 hatte der Komsomol knapp 42 Millionen registrierte Mitglieder. Damit waren ca. 65% der Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 28 Jahren Mitglieder des Verbands. Vgl. RIORDAN *Komsomol*, S. 22.

88 ROTH *Glasnost und Medienpolitik*, S. 115.

Komsomol verbunden, beispielsweise als ehemalige Komsomolzen oder indirekt als Mitglieder der kommunistischen Partei. Auch wenn keine Statistiken zur Zusammensetzung der Leserschaft der *Komsomol'skaja pravda* vorliegen, so ist jedoch allein aufgrund ihres Verbreitungsgrades anzunehmen, dass die Zeitung ein breites Spektrum der Bevölkerung erreichte. Die *Komsomol'skaja pravda* hatte somit zum einen innerhalb des sowjetischen Pressewesens einen bedeutenden Einfluss. Zum anderen stellte sie als meinungsbildendes Massenblatt ein zentrales Medium der Kommunikation zwischen Partei bzw. Jugendverband und Bevölkerung innerhalb der offiziell-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft dar. Aus diesem Grund dient sie in der vorliegenden Arbeit als repräsentatives Medium für die Untersuchung der Entwicklung der Kommunikation in dieser Sphäre der Öffentlichkeit zwischen 1985 und 1990.

4.3. Der Leserbrief in der *Komsomol'skaja pravda*

Seit ihrer Gründung spielte die öffentliche Kommunikation mit den Lesern in der Publikationspraxis der *Komsomol'skaja pravda* eine zentrale Rolle. Die Redaktion rief die Leser beständig dazu auf, sich sowohl mit ihrer Meinung als auch mit Anregungen und Fragen an die Zeitung zu wenden, und betonte kontinuierlich, welchen großen Einfluss auf die Auswahl von relevanten Themen diese Äußerungen von Lesern hätten. Als exemplarisch für diese proklamierte Einstellung kann die Einschätzung eines Chefredakteurs der Zeitung, Kornešov, gelten:

„Der Leser ist unser wichtigster Richter und letztendlich ständiger Teilnehmer aller Redaktionssitzungen. Er regt neue Themen an, weist auf Adressen, Namen von Helden hin. Der Leser der *Komsomol'skaja pravda* ist besonders – es ist die Jugend des Landes und dessen Zukunft.“⁸⁹

Quantitativ wurde diese durch die Zeitung propagierte Wertschätzung und Beachtung von Leserzuschriften durchaus realisiert. In vielfältiger Weise wurden Leserbriefe publiziert und in Artikeln verwendet und sie nahmen damit einen beachtlichen Teil der Zeitungsseiten ein. „In der *Komsomol'skaja pravda* finden Leserbriefe ihren Niederschlag auf verschiedene Weise: Sie beeinflussen indirekt den Zeitungsinhalt, werden genannt oder ungenannt in Artikeln verarbeitet, bilden Anlass oder Ausgangspunkt von Beiträgen oder erscheinen als selbstständige Veröffentlichungen oder Briefzusammenstellungen.“⁹⁰ Diese vielfältige Verwendung von Leserzuschriften erschwert jedoch teilweise die eindeutige Identifizierung von Lesermeinungen und ihre Abgrenzung von

89 KORNEŠOV Vaša „Komsomolka“, S. 11.

90 STARKE Leserbrief, S. 20. Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Dissertation aus dem Jahr 1966, welche an der Karl-Marx-Universität Leipzig eingereicht wurde. Diese Arbeit des Autors Kurt Starke ist in ihrer inhaltlichen Analyse und Bewertung von Leserbriefen der *Komsomol'skaja pravda* stark von den ideologischen Vorgaben und politischen Leitbildern ihrer Zeit beeinflusst. Die unter diesem Einfluss geäußerten Meinungen und Wertungen des Autors zu Nutzen, Zielen und Inhalten der Leserbriefe und ihrer Veröffentlichung bedürfen daher einer kritischen Neubewertung. Die theoretischen Ausführungen über die formalen Merkmale und Publikationsarten von Leserbriefen in der Zeitung sowie die vom Autor angeführten statistischen Angaben sind jedoch frei von solchen ideologischen Einflüssen. Daher wurden die Ausführungen Starkes zu diesem Bereich für den methodischen Teil der vorliegenden Arbeit herangezogen.

Beiträgen von Journalisten, Korrespondenten oder externen Fachleuten und Komsomolmitgliedern.

Man kann vier Kategorien von Veröffentlichungen in der *Komsomol'skaja pravda* benennen, in die Leserbriefe einfließen⁹¹. Zum einen gehörte dazu die bereits erwähnte Veröffentlichung von Leserbriefen in selbstständiger Form, das bedeutet ohne den Kommentar eines Journalisten. Der Leserbrief spricht in dieser Publikationsform für sich selbst, ohne eine weitere Einordnung hinsichtlich seiner Bewertung oder Themenrelevanz seitens der Redaktion. Daneben gab es sogenannte Briefübersichten bzw. Briefzusammenstellungen. Dabei handelte es sich um Auflistungen von Leserbriefen oder Ausschnitten aus Leserbriefen, welche meist mit kurzen Antworten oder Reaktionen der Redaktion versehen waren. Diese Briefe und Briefausschnitte waren in der Regel einem bestimmten Thema zugeordnet. Meist erfolgte auch eine normative Einordnung der Briefe und der darin enthaltenen Lesermeinungen durch die Redaktion in Form eines beigelegten Kommentars. Dennoch blieb die Grundaussage bzw. Intention der Verfasser in dieser Veröffentlichungsweise erhalten und war somit auch für die Leser erkennbar.

Die dritte Kategorie umfasst Veröffentlichungen von mehreren Leserbriefen mit längeren einleitenden und abschließenden Kommentaren eines Journalisten. Bei dieser Publikationsart wurden nur kurze Ausschnitte aus Leserbriefen, meist nur ein oder zwei Sätze, abgedruckt. Diese Ausschnitte ergaben im Zusammenhang mit den Kommentaren und Ausführungen des Journalisten einen geschlossenen Text. Die Leserbrieffragmente dienten in dieser Publikationsform dem Autor des Artikels als Teile seiner Argumentationskette. Da das Anliegen und die Argumentationsweise der Verfasser der ursprünglichen Leserbriefe nicht mehr für den Leser erkennbar waren, wird diese Kategorie in Anlehnung an Starke in der folgenden Untersuchung nicht als Leserschrift gewertet.

Die vierte Kategorie schließlich beinhaltet „Artikel, deren Anlass ein Leserbrief ist“.⁹² Die Autoren dieser Artikel verwiesen auf eine oder mehrere Leserschriften, welche sie zu den dargestellten Überlegungen oder Recherchen veranlasst haben; oft zitieren sie auch kurz aus ihnen. Jedoch ist in dieser Veröffentlichungsform die Äußerung des Absenders ebenfalls bereits in einen inhaltlichen Kontext eingearbeitet bzw. sie wird nur indirekt wiedergegeben. Der veröffentlichte Ausschnitt eines Leserbriefs unterliegt auch hier einer vom Autor des Artikels vorgegebenen Deutung. Insbesondere bei der indirekten Wiedergabe von Briefen ist fragwürdig, inwieweit der Journalist mit seiner Interpretation die Intention des Schreibers wahrheitsgetreu dargestellt hat.

Neben diesen traditionellen Formen der schriftlichen Eingaben an Zeitungen existierten für die Leser im Untersuchungszeitraum weitere Möglichkeiten, mit der Zeitung in Kontakt zu treten. Im Rahmen bestimmter Rubriken wurden neben der Äußerung in Briefform auch Telegramme und telefonische Äußerungen als Kommunikationskanäle eingerichtet.⁹³ Da diese Möglichkeiten der Kontaktaufnahme ebenfalls als Formen von Eingaben von Lesern bzw. Bürgern an die Zeitung anzusehen sind, wurde ihre Wiedergabe in der Zeitung in der folgenden Untersuchung berücksichtigt.

91 Die Definition der vier Kategorien der Verwendungs- und Publikationsweise von Leserbriefen in der *Komsomol'skaja pravda* erfolgt in Anlehnung an Starke (1966), S. 25 f.

92 STARKE Leserbrief, S. 26.

93 Diese betrafen die Rubriken „Dialog: Zadavajte voprosy!“ und „Prjamaja linija“.

5. Analyse

5.1. Vorgehen

Für die vorliegende Untersuchung wurden die Februarausgaben der *Komsomol'skaja pravda* der Jahre 1985 bis 1990 analysiert.⁹⁴ Die Wahl dieses repräsentativen Zeitraums erfolgte mit Blick auf die politischen Ereignisse zu Beginn des Reformprozesses unter Michail Gorbachëv. Um eine Vergleichbarkeit der Analysen sicherzustellen, wurde für die darauffolgenden Jahre derselbe Untersuchungszeitraum – jeweils der Februar – gewählt.

Die Analyse des Februars 1985, des letzten Monats vor dem Tod Černenkos und der darauf folgenden Wahl Michail Gorbachëvs zum Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU am 11. März 1985, dient als Referenzzeitraum zur Charakterisierung der Publikationspraxis von Leserbriefen vor dem Beginn der Reformen. Ausgehend davon werden die Veränderungen in der Zeitung in den folgenden Jahren aufgezeigt.

In den Jahren 1986–1987 wurden die Inhalte der Februarausgaben der Zeitung durch politische Ereignisse, welche zentrale Etappen des Reform- und Wandlungsprozesses in der Sowjetunion darstellten, bestimmt. Ende Februar 1986 fand der 27. Parteitag der KPdSU statt, auf dem wesentliche politische Vorgaben und Ziele der *perestrojka* offiziell verkündet wurden. Im darauffolgenden Jahr fällt der Untersuchungszeitraum in den Beginn der zweiten Reformphase. Diese wurde auf dem Januar-Plenum des Zentralkomitees der KPdSU 1987 eingeleitet und stand im Zeichen von *glasnost* als Ausweitung der Informationspolitik von staatlichen Behörden und Partei. In der vorliegenden Untersuchung können somit die unmittelbaren Auswirkungen dieser zentralen Ereignisse und der dort angekündigten Reformen auf die Inhalte der Zeitung und der in ihr veröffentlichten Leserzuschriften im Hinblick auf die zentralen Fragestellungen analysiert werden. Die letzte Stichprobe fällt in die Phase unmittelbar vor Beginn des Zerfalls der Sowjetunion, welche mit der Unabhängigkeitserklärung Litauens im März 1990 einsetzte.

In der nun folgenden Analyse werden sowohl quantitative als auch qualitative Merkmale der publizierten Leserbriefe ausgewertet. Zu ersteren gehören formale Aspekte der Veröffentlichung wie die Anzahl publizierter Briefe, ihre Vollständigkeit, Länge, die Häufigkeit der Veröffentlichung von Leserzuschriften. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt jedoch auf der qualitativen Analyse. In diesem Zusammenhang wurden sowohl die Themen der veröffentlichten Leserbriefe als auch die Argumentations- und Ausdrucksweise sowie der von den Verfassern verwendete Wortschatz betrachtet. Darüber hinaus spielte auch der formale Aspekt der Position der Leserbriefe innerhalb der Zeitung, das heißt die Seite, auf der sie veröffentlicht wurden, eine Rolle.

Die vier Seiten der *Komsomol'skaja pravda* waren thematisch gegliedert. Auf der ersten Seite wurden Beiträge zu aktuellen politischen Themen und Ereignissen platziert. Seite zwei war Themen der Innenpolitik vorbehalten. Die Seite drei war der Außenpolitik und Auslandsberichterstattung gewidmet. Auf Seite vier schließlich wurden verschiedene

94 Die *Komsomol'skaja pravda* erschien regulär sechs Mal die Woche (außer Montags). Der Umfang der Zeitung schwankte über die Jahre. Im Untersuchungszeitraum umfasste sie vier Seiten.

Sonderthemen⁹⁵ behandelt.⁹⁶ Wie in der Darstellung der Analyseergebnisse noch genauer geschildert wird, verweist bereits die Platzierung von Leserbriefen auf den verschiedenen Seiten auf deren thematische Einordnung, die Wirkung der Briefe auf die Leser und damit letztlich auch ihre Funktion innerhalb der Veröffentlichungspolitik der Zeitung.

Um die Verwendung und die Funktion der Leserbriefe in der Zeitung einschätzen zu können, wurden außer den Briefen selbst auch die Kommentare der Redaktion und einleitende Bemerkungen, welche sich auf die Leserzuschriften beziehen sowie Überschriften und Rubriken, unter denen die Briefe publiziert wurden, in der Untersuchung berücksichtigt.

Die folgende Analyse der Leserbriefe wird anhand der sich abzeichnenden Entwicklungsphasen der Zeitung gegliedert. Zunächst wird die Publikationspraxis des Februars 1985 charakterisiert. Anhand dieser Referenzanalyse werden im Folgenden die Veränderungen in der Veröffentlichungspraxis von Leserbriefen im Zuge der Reformbemühungen Michail Gorbacëvs analysiert. Abschließend werden die drei Entwicklungsphasen einander gegenübergestellt und Schlussfolgerungen in Bezug auf die aufgeworfenen Forschungsfragen erörtert.

5.2. Februar 1985: Die Publikationspraxis der Zeitung vor Beginn der Reformen

Von den im Februar 1985 veröffentlichten Leserbriefen ist die Mehrheit im Rahmen von Leserbriefrubriken erschienen. Damit waren sie für die Leser deutlich von Autorenartikeln und Nachrichtendienstmitteilungen unterscheidbar, da die Titel der Rubriken auf die Art der folgenden Publikation, nämlich Leserzuschriften, direkt hinwiesen. Zu solchen Rubriküberschriften gehörten beispielsweise „Briefzeilen“ („Stroki iz pisem“)⁹⁷, „Der Leser als Autor“ („čital’ – pisatel’“)⁹⁸ oder „Briefe Briefe“ („Pis’ma pis’ma“)⁹⁹. Die Überschriften von Rubriken¹⁰⁰ stellten jedoch nicht in jedem Fall einen deutlichen Hinweis auf die Publikation von Leserbriefen dar. Teilweise verwiesen sie lediglich auf das übergreifende Thema der in der betreffenden Rubrik publizierten Texte.¹⁰¹ Wie die bereits genannte Rubriküberschrift „Briefzeilen“ („Stroki iz pisem“) deutlich macht, wurden die Briefe nicht immer vollständig publiziert. Auch Leserbriefe, bei denen

95 Dazu gehörten die Sport-Rubrik und das aktuelle Fernsehprogramm.

96 Vgl. STARKE Leserbrief, S. 21.

97 Diese Rubrik erschien am 3.2.1985 (S. 1), 13.2.1985 (S. 1), 15.2.1985 (S. 2), 20.2.1985 (S. 2).

98 Unter dieser Rubrik erschienen Leserbriefe am 8.2.1985 (S. 2).

99 Die Rubrik erschien am 6.2.1985, 14.2.1985, 17.2.1985, 20.2.1985, 27.2.1985, 28.2.1985, jeweils auf der zweiten Seite der Zeitung.

100 Weitere solche direkten Verweise auf die Publikation von Leserzuschriften waren die Rubriküberschriften „Der Leser ist interessiert“ („Čital’ zainterisovan“, 13.2.1985, S. 2, 16.2.1985, S.1), „Aus der Post dieser Tage“ („Iz počty ètich dnej“, 24.2.1985, S.1,2), „Ein Brief an die Redaktion“ („Pis’mo v redakciju“, 20.2.1985, S. 3), „Aus unserer Post“ („Vstretilis’ pis’ma“, 10.2.1985, S. 2), „Aus der Sicht des Lesers“ („S točki zrenija čital’ca“, 10.3.1985, S. 2).

101 So erschienen beispielsweise unter dem Rubriktitel „Erzählung über die erste Liebe“ („Povest’ o pervoj ljubvi“) Briefe von Lesern mit Erzählungen ihrer ersten Verliebtheit oder Liebe (7.2.1985, S. 2 und 16.2.1985, S. 4). Im Rahmen der Rubrik „Zwei Tage dem Fünfjahrplan!“ („2 dnja – pjatiletke!“), 2.2.1985, S. 1 und 3.2.1985, S. 1) wurden Briefe veröffentlicht, deren Leser den eigenen Beitrag oder den ihres Arbeitskollektivs zur Erfüllung des Fünfjahrplans schilderten.

durch die Redaktion nicht gesondert darauf hingewiesen wurde, dass es sich lediglich um Auszüge handelte, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht vollständig publiziert worden. Einen Anhaltspunkt dafür liefert die Tatsache, dass die wenigsten veröffentlichten Briefe eine Anrede- und Abschiedsformel aufwiesen. Durch die Möglichkeit der Selektion sowohl ganzer Leserbriefe als auch einzelner Ausschnitte traf die Redaktion eine Vorentscheidung über die den Lesern durch die Publikation dieser Briefe vermittelten Inhalte und Meinungen.

Auffällig bei den Publikationen von Leserbriefen war, dass die meisten Briefe bzw. Leserbriefrubriken mit Einleitungen und Kommentaren der Redaktion versehen waren, welche die Leserschriften in einen inhaltlichen und normativen Kontext stellten. Ein besonders prägnantes Beispiel für diese Praxis ist der folgende Kommentar der Redaktion auf einen Leserbrief¹⁰², dessen Autorin sich über die verbreitete Korruption im Hochschulwesen beklagt: „Bestechungsgelder gedeihen bei uns nicht, um so weniger, als sie keine Unterstützung der Obrigkeit, wie sie schreiben, erfahren. Allen bestechlichen Menschen, Spekulanten, allen Dieben des gesellschaftlichen Reichtums wurde der kompromisslose Kampf angesagt.“¹⁰³ Mit dieser „Antwort“ auf die im Leserbrief beschriebenen persönlichen Erfahrungen verneint die Redaktion nicht nur eine zu dieser Zeit weit verbreitete Praxis und damit eine wesentliche Alltagserfahrung wahrscheinlich eines Großteils ihrer Leser. Sie vermittelt darüber hinaus ein normatives Leitbild der sozialistischen Gesellschaft, wie es von der politischen Führung beschworen wurde. Die Realität mit den existierenden gesellschaftlichen Problemen, welche wie die Korruption nicht in dieses Bild passten, wird hierdurch ausgeblendet bzw. negiert. Die Behauptungen der Leserin und die durch sie beschriebene Praxis werden damit als verwerflich gebrandmarkt. Die Veröffentlichung des Briefes wirkt somit als Negativbeispiel für die Leser der Zeitung.

Dieser Leserbrief und der darauf bezogene Kommentar verweisen exemplarisch auf die Kluft zwischen Alltagsleben und offizieller Öffentlichkeit. Sowohl die Privatsphäre als auch die Erfahrungswelt der privat-öffentlichen Sphäre, zu welcher das Problem der Leserin und ihrer Familie, Bestechungsgelder zahlen zu müssen, gehört, sind scharf von der offiziell-öffentlichen Sphäre getrennt. Allein der Versuch, angeblich nicht existierende Probleme der Alltagswelt innerhalb der offiziell-öffentlichen Sphäre zu kommunizieren, wird als moralisch verwerflich gebrandmarkt. Die Existenz dessen, was nicht sein darf, wird in dieser Sphäre der Öffentlichkeit negiert.

Auch andere Leserschriften, die innerhalb von Leserbriefrubriken ohne einen direkten Kommentar seitens der Redaktion veröffentlicht wurden, haben eine ähnliche Wirkung. Auch sie vermitteln ethische und ideologische Richtlinien, welche den Vorgaben der Partei und der aktuellen politischen Programmatik entsprechen. Exemplarisch hierfür können die Briefe genannt werden, die unter der Rubrik „Zwei Tage dem Fünfjahrplan“ erschienen sind. Dem Aufruf der Zeitung entsprechend benennen die Briefe zum einen bestehende Probleme am Arbeitsplatz der Autoren, zum anderen enthalten sie konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitseffektivität.¹⁰⁴ Einerseits wird somit die Berechtigung des Appells der politischen Führung zur Steigerung der Arbeitsef-

102 Lena, in: „Pis'ma pis'ma. Kem živa vzjatka“, 27.2.1985, S. 2.

103 „Pis'ma pis'ma. Kem živa vzjatka. Ot ‚Dialoga““, 27.2.1985, S. 2.

104 Vgl. S. Potylicyn: „2 dnja pjatiletke! Naučilis' ščitat“ und A. Kurmanaliev: „2 dnja pjatiletke! Metall v opale“, 2.2.1985, S. 1.

fizienz deutlich gemacht – die Existenz von Ineffizienz in den Arbeits- und Produktionsprozessen von Betrieben wird durch konkrete Beispiele bestätigt. Andererseits demonstrieren die in den Leserberichten geschilderten Beispiele die erfolgreiche Umsetzung des politischen Programms, das heißt die mögliche Verbesserung der Arbeitsabläufe und die damit einhergehende Steigerung der Produktion.

Dieses Beispiel zeigt darüber hinaus, dass auch vor dem Beginn der durch Gorbačëv verordneten *glasnost* kritische Leserbriefe in der *Komsomol'skaja pravda* publiziert wurden. Die in ihnen geäußerte Kritik bewegte sich jedoch immer im Rahmen der politischen Vorgaben und umfasste nur solche Themen, welche von der Partei sanktioniert waren. Die Thematisierung von Missständen in der offiziell-öffentlichen Sphäre der Zeitung unterlag somit, wie auch andere Formen der Meinungsäußerung, bestimmten Regeln.

Eine ähnliche ideologische Verwendung erfahren Leserbriefe innerhalb der Zeitung in einer weiteren Publikationsart. Zuschriften von Lesern oder Teile davon erscheinen als Einleitung und Ausgangspunkt für längere Autorenartikel. Bei dieser Publikationsform, in der den jeweiligen Artikeln ein Leserbrief vorangestellt wird, dienen die Fragen und Meinungen der Leser als Anlass für Nachforschungen von Journalisten sowie von ethischen und ideologischen Ausführungen von Schriftstellern und anderen Fremdautoren. Die Autoren nutzen die Leserbriefe als Vorwand, um normative Botschaften an die Leser zu richten, diese zu belehren bzw. zu „erziehen“.

Ein besonders prägnantes Beispiel hierfür sind die unter der programmatischen Rubriküberschrift „Lasst uns gemeinsam nachdenken“ („Podumaem vmeste“) publizierten Betrachtungen eines „Beraters“ (*konsul'tant*) des Journals *Kommunist*. Anlass für den Artikel war der Brief eines Lesers, in dem dieser die Frage stellt: „[...] habe ich das Recht, den Titel eines Komsomolzen zu tragen, wenn ich aufgehört habe an den Kommunismus zu glauben?“¹⁰⁵ Auf die Bitte des Verfassers um Hilfe, seinen verlorenen Glauben wiederzufinden, antwortet der Autor mit einer umfangreichen Abhandlung über die Grundlagen des Kommunismus und die Methoden seiner Umsetzung:

„Die Sache ist die: Der Kommunismus ist eine viel zu ernste Angelegenheit, als dass es reichen würde, nur zu glauben. Man muss ihn aufbauen; und zur Verwirklichung einer neuen Gesellschaft sind, wie Lenin in seinem letzten Artikel geschrieben hat, Menschen notwendig, auf die man sich verlassen kann, die kein Wort einfach nur glauben.“¹⁰⁶

Der Autor schlussfolgert, dass der Kommunismus nur durch Aktion, den aktiven Kampf für die Umsetzung der Ideale einer kommunistischen Gesellschaft erreicht werden kann. Mit dieser Argumentation vermittelt der Artikel den Lesern eine ideologische Handlungsanweisung, sich täglich für das Erreichen einer solchen Gesellschaft aktiv einzusetzen. Passivität und Mitläufertum, wie ihn der Autor im vorangestellten Leserbrief diagnostiziert, dessen Verfasser allein die Notwendigkeit des Glaubens an den Kommunismus für die Voraussetzung einer wahren kommunistischen Gesinnung hält, werden abgelehnt.

Dieser Leserbrief und die darauf veröffentlichte Antwort zielen somit offensichtlich auf die ideologische Aufklärung der Leser. Diesen werden direkte Gesinnungsanwei-

105 Sergej V. in: „Podumaem vmeste. Borcu neobchodimo znanie“, 13.2.1985, S. 2.

106 A. Frolov: „Podumaem vmeste. Borcu neobchodimo znanie“, 13.2.1985, S. 2.

sungen vermittelt. Mit dieser Verwendung von Leserbriefen erfüllt die Zeitung die ihr zugewiesene Aufgabe eines kollektiven Propagandisten und Agitators. In ihrer Publikationspraxis entspricht die *Komsomol'skaja pravda* somit den auf Lenin zurückzuführenden Funktionen der sowjetischen Presse.

Daneben nimmt die Zeitung auch die dritte ihr zugeschriebene Aufgabe eines kollektiven Organisators war. So initiiert die Zeitung das Projekt eines Informationszentrums, in dem „herrenlose technische Ideen und Projekte“, welche der Entwicklung der nationalen Wirtschaft zugutekommen könnten, gesammelt werden sollen.¹⁰⁷ Als Beispiele für die Unterstützung dieses Vorstoßes werden unter anderem Briefe von Lesern veröffentlicht, in denen begeistert Zustimmung und Teilnahme an dem Projekt ausgedrückt werden: „Endlich! [...] Euer Vorschlag ist ein Anstoß zum Handeln.“¹⁰⁸

Der Einfluss politischer und ideologischer Vorgaben zeigt sich auch in den Themen der veröffentlichten Leserbriefe. Wie bereits dargestellt wurde, verweist bereits ihre Positionierung innerhalb der Zeitung auf die grundlegende thematische Einordnung. Drei Viertel aller veröffentlichten Leserbriefe erschienen auf Seite zwei der Zeitung. Sie sind demnach Themen der Innenpolitik zuzuordnen. Zu diesen Themen gehörten zum einen Probleme der Steigerung der Effizienz und Produktivität der Wirtschaft. Daneben erscheinen auf dieser Seite auch Leserbriefe zu alltäglichen, lebensnahen Themen. So werden zum Beispiel konkrete Fragen von Lesern zur Berechnung der Beiträge für Kindergartenplätze beantwortet¹⁰⁹ oder Erzählungen von Lesern über ihre erste große Liebe¹¹⁰ publiziert. Auch Probleme innerhalb des Jugendverbandes Komsomol werden von Lesern thematisiert. So beschwerten sich Leser mehrfach über Bürokratismus und Gleichgültigkeit von Funktionären des Verbandes einfachen Mitgliedern gegenüber.¹¹¹ Auch den jüngsten Mitgliedern des Verbandes, den Pionieren, wird auf der Sonderseite „Rotes Segel“ („Alyj parus“) die Möglichkeit zur Äußerung ihrer Probleme eingeräumt.¹¹²

Den quantitativ größten Anteil unter den Leserbriefen nehmen jedoch solche mit einer offensichtlichen politischen, ideologischen oder moralischen Botschaft ein. Besonders deutlich wird dies in den Ausgaben der Zeitung, welche sich den Wahlen vom 24. Februar 1985 zu den Obersten Sowjets der Republiken, autonomen Regionen und örtlichen Sowjets der UdSSR widmen. Sowohl am Wahltag als auch in der Sonderausgabe der Zeitung am Tag danach, einem Montag, wird der Tenor der publizierten Leserbriefe durch die einleitenden Worte der Redaktion vorgegeben bzw. vorweggenommen:

„In der Redaktion gehen Reaktionen auf die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen K. U. Černenko, vor den Wählern des Kujbyšev-Wahlkreises in Moskau ein. Komsomolzen, Jungen und Mädchen, wie auch die ganze sowjetische Nation äußern lebhaftige Zustimmung und Unterstützung für die Politik der kom-

107 Vgl. Einleitung in: „Ėkspedicija, studenčeskij podrjad“. Imja na karte otkrytij“, 13.2.1985, S. 1.

108 N. Medenov, in: „Ėkspedicija, studenčeskij podrjad“. Stroki iz pisem“, 13.2.1985, S. 1. Vgl. ebenda die Briefe von Sergej und Valentina Okulov sowie V. Menšikov.

109 „Skol'ko stoit detskij sad“, 10.2.1985, S. 2.

110 „Povest' o pervoj ljubvi“, 7.2.1985, S. 2 und 16.2.1985, S. 4.

111 Vgl. die Briefe von A. Kuznecova in: „Vozvraščas' k napečatannomu. Vstretilis' pis'ma“ sowie G. Garmaš in: „Vozvraščas' k napečatannomu. S točki zrenija čitatelja“, 10.2.1985, S. 2.

112 Dies geschah in der Rubrik „Alyj parus. Čital' – pisatel'“, 8.2.1985, S. 2.

unistischen Partei und des sowjetischen Staates, sind bereit, mit ihrer Arbeit die Macht des Vaterlandes zu stärken.“¹¹³

Viele der Autoren von Briefen zitieren Passagen aus der Rede des Generalsekretärs und geben Beispiele für die Umsetzung seiner Vorgaben in ihrem Berufsalltag an. Ebenfalls im Zusammenhang mit den Wahlen wird eine Reihe patriotischer Äußerungen von Lesern publiziert, welche den Fortschritt des Landes und seine wirtschaftlichen Erfolge, das Lebensniveau sowie die Fürsorge des Staates loben.¹¹⁴ In engem thematischem Zusammenhang mit diesen Briefen stehen auch veröffentlichte Leserbriefe, die sich im weitesten Sinne mit dem (kapitalistischen) Ausland befassen. Die Autoren dieser Briefe vergleichen die Sowjetunion, insbesondere die Lebensumstände im Land, mit denen in den kapitalistischen Staaten. Einer dieser Autoren, der ein halbes Jahr in Kanada gearbeitet hat, berichtet:

„Wir haben erzählt, dass in unserem Land das Recht auf Arbeit, Erholung, Wohnung gesetzlich verankert ist ... Weit weg von zu Hause, dort, wo Rechtlosigkeit herrscht, hat man alles irgendwie anders aufgenommen, es hat einen gezwungen aufs Neue alles zu bewerten, was von uns erkämpft worden ist.“¹¹⁵

Auch in anderen Briefen wird das kapitalistische Ausland als negativer Gegenpol zu den Errungenschaften der UdSSR dargestellt. Dies wird nicht nur in Nebensätzen deutlich, wie beispielsweise in einem Leserbrief, dessen Verfasser sich darüber beschwert, dass Modellflugzeuge nach dem Vorbild von Jagdflugzeugen „des aggressiven Blockes der NATO“ verkauft werden.¹¹⁶ Ein anderer Leserbrief stellt die Frage: „Die Einführung von Computern, die Automatisierung der Produktion verschärfen die ohnehin schwierige Situation der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern. Wie äußert sich dies konkret?“¹¹⁷ Die Antwort auf diesen Brief ist eine Abhandlung über die Unterdrückung der einfachen Arbeiter in den „bourgeoisien Gesellschaften“.¹¹⁸ Die Systemkonfrontation als Tenor der Thematisierung des kapitalistischen Auslands wird sowohl in diesen Äußerungen von Lesern als auch den dazu publizierten Kommentaren bekräftigt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Meinungen, Themen und Argumentationsweisen der überwiegenden Zahl der publizierten Leserbriefe der aktuellen politischen Programmatik entsprechen. Die Art der Publikation der Briefe – das Versehen mit meinungsbildenden Kommentaren der Redaktion oder längeren Stellungnahmen von Fremdautoren sowie die Veröffentlichung affirmativer Meinungsäußerungen von Lesern in zeitlicher Nähe zu aktuellen politischen Ereignissen, verweisen darauf, dass Leserbriefe von der Zeitung bewusst eingesetzt wurden, um ihre Programmatik bzw. das Programm und die Vorgaben des Komsomol und der kommunistischen Partei zu unterstützen und zu vermitteln. Kritische Äußerungen von Lesern beziehen sich nur auf die Ebene des Arbeitsplatzes, des Wohnraums oder der Bildungsstätte und betreffen konkrete Fälle bzw. Personen. Neben politischen und ideologischen Themen gibt es innerhalb der Zeitung auch Raum für lebensnahe Fragen und Probleme der Leser. Sie ist

113 Einleitung zur Publikation: „Vsë namečennoe – vypolnim!“, 25.2.1985, S. 1.

114 Vgl. L. Bedareva, M. Ufimcev in: „Iz počty ètich dnej“, 24.2.1985, S. 1, sowie N. Moroz, Familie Baranov in: „Iz počty ètich dnej“, 24.2.1985, S. 2.

115 G. Pirogov: „Iz počty ètich dnej. Sobstvennaja gordost“, 24.2.1985, S. 2.

116 Valerij Kruglov: „Operacija ‚Dialoga‘. Prodaëtsja ... ‚Jaguar‘“, 27.2.1985, S. 2.

117 S. Musichin: „Vopros – otvet“, 27.2.1985, S. 2.

118 S. Korolev: „Vopros – otvet“, 27.2.1985, S. 2.

Adressat von Bitten und Fragen und bemüht sich den Eindruck zu vermitteln, dass ihre Leser über die Publikation ihrer Briefe an Debatten teilhaben.¹¹⁹ Insgesamt wird jedoch deutlich, dass die Leserschriften fast alle Reaktionen auf konkrete Initiativen bzw. Aufrufe der Zeitung zu themenbezogenen Meinungsäußerungen sind. Eine Pluralität von Meinungen wird weder in den Leserbriefen abgebildet, noch unterscheiden sich die Äußerungen der Leser von den in den anderen Zeitungsbeiträgen vermittelten Meinungen. Die Zeitung bestimmte bzw. wählte bewusst sowohl die Inhalte als auch die in den Leserschriften artikulierten Ansichten aus. Es wird deutlich, dass die Kommunikation in bzw. über die *Komsomol'skaja pravda* als Teil der offiziell-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft fast ausschließlich einseitig war – Meinungen und Themen wurden von der Zeitung und damit indirekt vom Jugendverband und der Partei vorgegeben. Reziprozität im Sinne eines offenen Meinungsaustausches fand in dieser Sphäre der Öffentlichkeit nicht statt.

5.3. 1986–1987: Die Zeitung als Erfüllungsgehilfe der Partei

Die Publikationspraxis der Zeitung im Untersuchungszeitraum der Jahre 1986 und 1987 folgt einem ähnlichen Muster wie im Referenzzeitraum 1985. Auch in dieser ersten Phase der *perestrojka* erscheint der Großteil der veröffentlichten Leserbriefe innerhalb von themenbezogenen Rubriken. Durch die Überschriften der Rubriken wird kenntlich gemacht, dass es sich um die Publikationen von Leserschriften handelt. Gleichzeitig werden sie einem thematischen Rahmen zugeordnet. Beispiele hierfür sind die Rubriken „Ich bringe einen Vorschlag ein“ („Vnošu predloženie“)¹²⁰ und „Deine Zeile in das Statut“ („Tvoja stroka v ustav“)¹²¹, in denen Leser Vorschläge für das „Projekt der Hauptrichtungen der ökonomischen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986–1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000“ und das neue Parteiprogramm (1986) sowie Ergänzungs- und Verbesserungsvorschläge für die Neufassung des Komsomol-Statuts (1987) vorstellen. Anliegen der Zeitung war offensichtlich, die Leser an der Debatte um die jeweiligen politischen Programme zu beteiligen. Im Rahmen der genannten Rubriken wurde ihnen die Möglichkeit zur Meinungsäußerung gegeben. Auffällig bei den publizierten Vorschlägen ist zum einen, dass alle Äußerungen grundlegende Zustimmung zum neuen Statut (im Falle des Komsomol) bzw. zum Parteiprogramm artikulieren. Die Leser wollen die Projekte lediglich um Detailpunkte ergänzen. Grundlegende Kritik oder Zweifel am Vorgehen und der Arbeit des Jugendverbandes bzw. am Kurs der Partei erscheinen nicht. Die Briefe signalisieren somit Zustimmung sowie aktive Beteiligung der Bevölkerung an den politischen bzw. gesellschaftlichen Prozessen. Gleichzeitig erscheinen in der Zeitung jedoch keine Reaktionen oder Kommentare auf die Inhalte der veröffentlichten Vorschläge. Die Leser können zwar ihre Vorschläge ä-

119 Darauf verweist beispielsweise die Überschrift der Leserbriefrubrik „Wir setzen das Gespräch fort“ („Prodolžаем razgovor“, 15.2.1985, S. 2).

120 Diese Rubrik erschien im Sample des Jahres 1986 am 4.2.1986, 6.2.1986 und 11.2.1986, jeweils auf der ersten Seite. Leserbriefe zu demselben Thema wurden auch unter der Rubriküberschrift „Ich bitte ums Wort“ („Prošu slova“, 4.2.1986, S. 1, 6.2.1986, S. 1) und „Meinung“ („Mnenije“, 6.2.1986, S. 1) veröffentlicht.

121 Die Rubrik erschien am 1.2.1987, S. 1 sowie vom 5.2.1987 bis zum 10.2.1987 jeweils auf Seite 1.

ßern, ob diese jedoch Einfluss auf die Diskussionen auf der Führungsebene der Partei und des Komsomol haben, erfahren sie nicht. Eine tatsächliche öffentliche Debatte im Sinne eines Austausches verschiedener, auch strittiger Meinungen, findet im Rahmen der Zeitung (zu diesem Thema) daher nicht statt. Die Meinungen der Leser „verhallen“ ohne Antwort.

Der Einfluss aktueller politischer Vorgaben und Kampagnen äußert sich auch in Leserbriefen, die konkrete, lebensnahe Fragen thematisieren. So werden beispielsweise Auszüge eines Leserbriefs veröffentlicht, in dem der freizügige Alkoholverkauf in der Nähe einer Schule missbilligt wird.¹²² Die Beschwerde der Anwohner der Wohnhäuser in unmittelbarer Nähe des Alkoholgeschäfts und ihre Forderung, dieses doch wenigstens zu verlegen, findet von Seiten der Redaktion deutliche Unterstützung:

„Die Empörung der Einwohner Sverdlovsk ist vollkommen verständlich. Und vollkommen unverständlich ist die eiskalte Ruhe des städtischen Exekutivkomitees, das in keiner Weise auf die Bitten und Beschwerden der Stadtbewohner reagiert und keinerlei Maßnahmen ergreift. Heute, wo die unionsweite Kampagne ‚Für effektive Arbeit und einen gesunden Lebenswandel‘ ausgerufen wurde, hoffen wir, dass sowohl das städtische Komitee des Komsomol als auch das Exekutivkomitee der Stadt die entsprechenden Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung ergreifen werden.“¹²³

Dieser Kommentar der Redaktion steht stellvertretend für die Veröffentlichungspolitik der Zeitung in den ersten zwei Jahren nach dem Amtsantritt Gorbačëvs. Der Verweis auf eine aktuelle politische Kampagne dient als Rechtfertigung für die Kritik an der Gleichgültigkeit einer (konkreten) zuständigen Behörde. Die Kritik selbst, der indirekte Vorwurf der Passivität sowohl an die städtischen Behörden als auch das zuständige Komsomol-Komitee entspricht ebenfalls einer Kampagne des neuen Generalsekretärs. Wie im zweiten Kapitel geschildert, war die erste Phase der Reformen gekennzeichnet durch ein Vorgehen gegen Nachlässigkeit und Ineffizienz in den Parteiorganisationen und der staatlichen Verwaltung. Diese Kampagnen werden somit in der Zeitung sowohl durch die Auswahl beispielhafter Leserbriefe als auch durch Kommentare der Redaktion offen unterstützt.

Diese Form von Missständen – Fälle von „Formalismus“ und Bürokratie – werden von Lesern auch auf anderen Ebenen des gesellschaftlichen und politischen Lebens registriert. So erscheinen beispielsweise Lesermeinungen, welche den „Formalismus in der Erziehung von Schulkindern“ kritisieren.¹²⁴ Ähnlich werden Verbesserungsvorschläge für das neue Komsomol-Statut mit der Notwendigkeit der Abwehr von „Heuchelei, Subjektivismus, Bürokratismus in der ganzen Komsomolarbeit“¹²⁵ begründet. Auch in diesen Fällen verwenden Leser offizielle Losungen zur Rechtfertigung ihrer Kritik an konkreten Problemen. Ihre Beanstandungen bewegen sich dabei innerhalb politisch sanktionierter Themenbereiche.

122 Brief der Bewohner der Häuser Nr. 13 und 15 der Manereva-Straße in: „Pis'ma pis'ma“, 4.2.1986, S. 2. Das Problem des Alkoholismus erscheint auch in mehreren Leserbriefen zum Thema Scheidung als Ursache für das Ende der Beziehung, vgl. Z. S. Abdurachimova, O. Tarasova in: „Očen' ličnoe. Razvëlsja ... i sčastliv?“, 9.2.1986, S. 2.

123 N. Moržina: „Pis'ma pis'ma“, 4.2.1986, S. 2.

124 Vgl. die Briefe in der Rubrik: „Čital' prodolžat razgovor. Začem delat' vid“, 6.2.1986, S. 2.

125 M. Lankin, in: „Tvoja stroka v ustav“, 10.2.1987, S. 1.

Diese Auszüge aus Leserzuschriften verweisen darüber hinaus darauf, dass die Leser zentrale Schlagwörter des Reformprogramms in ihre Argumentation aufgenommen haben – „Formalismus“ und „Bürokratismus“. Auch der folgende Brief von B. Markov macht deutlich, wie sehr der Sprachgebrauch der politischen Programme und Kampagnen den Wortschatz der Leserbriefe prägt:

„Die Initiative des Komsomol entwickeln.“ Mit diesen Worten aus dem Beschluss des Plenums des Zentralkomitees der KPdSU verbinden wir Komsomolzen große Hoffnungen. Initiative, Sachlichkeit, die Erweiterung der Rechte unseres Verbandes – das sind die wichtigen Faktoren, ohne die ein Umbau [*perestrojka*] im Komsomol nicht möglich ist.“¹²⁶

Der Verfasser dieses Leserbriefs verweist auf die Notwendigkeit der „Steigerung der (gesellschaftlichen) Aktivität“, welche insbesondere im Untersuchungszeitraum 1987 zu einem der zentralen Schlagwörter wurde und als eines der zentralen Ziele der Reformen vermittelt wurde.¹²⁷ Der Terminus *perestrojka* wird daneben vom Autor über den Kontext der wirtschaftlichen Reformen hinaus auch auf gesellschaftliche Veränderungen verwandt. Dieses Beispiel steht damit exemplarisch für die Verwendung des Begriffes – er wird ab dem Untersuchungszeitraum 1986 als Schlagwort auf alle Bereiche, in denen Umgestaltungsbedarf diagnostiziert wird, angewandt. So wird in Leserbriefen zum Beispiel auch die Notwendigkeit einer „psychologischen *perestrojka*“ angemahnt.¹²⁸

Wie aus den bereits angeführten Beispielen ersichtlich, ziehen viele Leser in ihrer Argumentation politische Vorgaben und programmatische Aussagen von Führungspersonen zur Begründung und Rechtfertigung ihrer Kritik heran. Die Umsetzung dieser politischen Programme wird am Beispiel persönlicher Erfahrungen geschildert. Stellvertretend für solche Äußerungen steht der Brief von I. Lankin:

„Sehr präzise hat M. S. Gorbačëv angemerkt, dass die Kraft des Beispiels wesentlich besser erzieht als selbst die redegewandteste Propaganda. Ein solches Beispiel haben die Kommunisten gezeigt. Jeder der Komsomolzen [unseres Betriebs] hat festgelegt, was er persönlich für die Erneuerung des Betriebs tun kann.“¹²⁹

Die Leser stellen sich sowohl durch diese Argumentationsweise als auch durch den Gebrauch der offiziellen Losungen als Unterstützer und aktive Teilnehmer des verkündeten Reformprozesses dar. Durch die Publikation solcher in Bezug auf die Umsetzung der angekündigten Reformen rein affirmativer Äußerungen positioniert sich die *Komsomol'skaja pravda* als Propagandist und Agitator des Programms der politischen Führung. Gleichzeitig hat die Veröffentlichung dieser Art von Leserbriefen Vorbildfunktion für die Leser der Zeitung. Die Normen der offiziellen Kommunikation, die zulässige bzw. erwünschte Ausdrucks- und Argumentationsweise, werden nicht nur durch Autorenartikel, sondern, wie die zitierten Auszüge zeigen, auch anhand von beispielhaften Leserbriefen vermittelt. Auf diese Weise prägt die *Komsomolka* die Kommunikationsformen in der offiziell-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft.

126 B. Markov, in: „Inicijativu – razvivat'!“, 1.2.1987, S. 2.

127 Die Erhöhung der gesellschaftlichen Aktivität wird auch im Zusammenhang mit der Debatte um die Bestimmung der Aufgaben der Jugend im Reformprozess genannt. Vgl. den Leserbrief von A. S. Kurilov, in: „Tvoja stroka v ustav“, 7.2.1987, S. 1.

128 M. Lankin, in: „Tvoja stroka v ustav“, 10.2.1987, S. 1.

129 I. Lankin, in: „Ot goda mira – k veku mira. Chozjaeva – my!“, 9.2.1986, S. 1.

Die Zeitung tritt auch in diesem Zeitraum als kollektiver Organisator auf. So ruft sie beispielsweise im Februar 1986 ihre Leser zur Teilnahme am unionsweiten Subbotnik auf¹³⁰ und publiziert Unterstützungs- und Teilnahmeerklärungen einzelner Leser und Arbeitskollektive.¹³¹

Auf aktuelle politische Ziele und Kampagnen verweist neben der Wortwahl und Argumentationsführung der Leser auch das Auftauchen neuer, vormals in der Presse nicht behandelter Themen. Hierzu gehören Beiträge von Lesern, welche sich mit der Notwendigkeit einer umweltverträglichen Entwicklung der Wirtschaft auseinandersetzen.¹³² Ebenso gehören dazu Leserbriefe, die sich mit der Bedeutung der sowjetischen Armee und der Situation der Wehrpflichtigen beschäftigen. Soldaten, welche soeben aus der Armee entlassen worden sind oder kurz vor der Entlassung in das Zivilleben stehen, fragen sich, wie sie nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst weiterhin ihrem Land dienen können und wie man die neuen Rekruten auf ihre ehrenvolle Aufgabe vorbereiten könne.¹³³ Angehörige bringen ihren Stolz auf die Armee zum Ausdruck¹³⁴ und betonen die guten (Lebens-)Bedingungen in den Kasernen¹³⁵. Auch der Einsatz der Armee in Afghanistan erscheint in Leserbriefen nur in positiver Konnotation.¹³⁶ Probleme und Missstände in der Armee oder Kritik am militärischen Einsatz der Armee in Afghanistan haben in diesen Leserbriefen keinen Platz. Die in der Zeitung geäußerte bzw. zulässige Kritik erstreckt sich weder auf die Armee noch auf die militärischen Aktivitäten der UdSSR.

Auch die veröffentlichten Leserbriefe, welche sich mit dem kapitalistischen Ausland befassen, folgen der offiziellen Position der kommunistischen Partei und der Regierung. Zum einen wird Unterstützung für die Außenpolitik der UdSSR geäußert:

„Sind entsetzt über die verbrecherischen Handlungen der amerikanischen Administration. Haben eine Protestversammlung durchgeführt. Verurteilen die Entscheidung Washingtons, eine weitere Kernwaffensprengung in Nevada durchzuführen. Unterstützen die sowjetische friedliebende Außenpolitik.“¹³⁷

130 Vgl. Einleitungskommentar der Redaktion zur Rubrik: „Komsomol'skij sčët subbotnika“, 8.2.1986, S. 1.

131 Vgl. alle Briefe in der Publikation: „Zdravstvuj, prazdnik truda!“, 15.2.1986, S. 1.

132 Vgl. G. Krjačko in: „Den' tekuščij – den' zavtrašnj ... Stroki iz pisem“, 14.2.1986, S. 2; N. G. Muzyka: „Čital' prodolžaj razgovor. K zemle – s zabotoj“, 16.2.1986, S. 2.

133 Vgl. „Poverka. I v zapase – soldat“, 6.2.1986, S. 4.

134 „Ich bin stolz darauf, dass meine Enkel die Stafette des Dienstes am Vaterlande tragen.“, N. Kolomutica, in: „Poverka. Simvoly“, 6.2.1986, S. 4.

135 Eine Mutter schreibt über den Wehrdienst ihres Sohnes: „Ich Sorge mich, natürlich [...] Aber ich weiß: bei ihm ist alles in Ordnung, er ist in einem guten, verlässlichen Kollektiv.“, Ja. Borisova, in: „Poverka. Slovo materi“, 6.2.1986, S. 4.

136 „Die Einheit, in der mein Sohn Vladimir dient, erfüllt ihre internationale Pflicht in Afghanistan.“, S. Semenova, in: „Polevaja počta“, 23.2.1986, S. 2. Ein weiteres Beispiel ist die Bitte eines Lesers über die „ideologischen Diversionen gegen die DRA [Demokratischen Republik Afghanistan]“ zu berichten. (V. Sosnin in: „Vopros – otvet. Streljaet ... ëfir“, 7.2.1986, S. 2) Die Antwort des Journalisten ist ein detaillierter Bericht über die „antisowjetischen, antikommunistischen Lügenmärchen der konterrevolutionären Propaganda“, in der sämtliche Vorwürfe als unzutreffend gebrandmarkt werden. Zum Beweis wird ein Offizier der afghanischen Armee mit den Worten zitiert: „Und nur ein Blinder kann nicht sehen, dass die Sowjetunion unser wahrer Freund ist.“ (A. Bobrov in: „Vopros – otvet. Streljaet ... ëfir“, 7.2.1986, S. 2).

In anderen Briefen wird die negative Darstellung der Sowjetunion in der westlichen Presse kritisiert. So berichtet beispielsweise ein Leser entgeistert, dass die französische Presse voller Berichte über angebliche Massenarbeitslosigkeit unter sowjetischen Landwirtschaftsspezialisten ist:

„Woher kommen alle diese Mutmaßungen über Arbeitslosigkeit? Anscheinend nützt es jemandem, bei den Franzosen Feindschaft gegen sowjetische Menschen zu streuen.“¹³⁸

Diesen „erfundenen“ Geschichten stellt der Verfasser seine persönlichen Erlebnisse in Frankreich gegenüber: „[...] ich kann die Begegnung mit arbeitslosen, obdachlosen Menschen nicht vergessen.“¹³⁹ Dieser Leserbrief steht exemplarisch für die Darstellung des kapitalistischen Auslands in der Zeitung während der ersten Jahren nach dem Amtsantritt Gorbacëvs. Die Lebensbedingungen in der Sowjetunion werden positiv mit den sozialen Problemen von kapitalistischen Ländern, hier Frankreich, kontrastiert. Gleichzeitig unterstützen die Autoren der veröffentlichten Leserbriefe die Losungen der Außenpolitik, so das propagierte Moratorium auf Kernwaffentests, sowie die Aufrufe zur friedlichen Koexistenz. Durch die Leserbriefe wird damit in der Zeitung das offizielle Bild einer fortschrittlichen Sowjetunion unterstützt. Symptome der wirtschaftlichen Krise oder gesellschaftlicher Probleme des Landes tauchen in den Leserschriften, welche sich mit dem Ausland befassen, nicht auf.

Neben diesen politischen und ideologischen Themen und Äußerungen von Lesern erscheinen in der *Komsomol'skaja pravda* auch weiterhin Briefe, die sich mit alltäglichen Fragen und Problemen der Leser befassen. So werden in der Rubrik „Ihr Anwalt – die Zeitung“ („Vaš advokat – gazeta“) Rechtsfragen von Lesern (Meldeprobleme, Fragen der Wohnungszuweisung, etc.) beantwortet.¹⁴⁰ In der Rubrik „Briefwechsel“ („Perepiska“)¹⁴¹ suchen Leser nach Gleichgesinnten. Auf der Schülersonderseite „Rotes Segel“ („Alyj parus“) berichten Jugendliche von Problemen in der Schule und ihrem Alltag.¹⁴² Die Rubrik „Direkter Draht“ („Prjamaja linija“) ermöglicht es den Lesern telefonisch, Fragen an eingeladene Gäste der Redaktion zu stellen, welche als direkte Informationsquelle für praktische Probleme der Leser fungieren.¹⁴³

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Publikationspraxis von Leserbriefen in der *Komsomol'skaja pravda* im Untersuchungszeitraum 1986–1987 weiterhin den leninischen Prinzipien der Funktionen von Presse entspricht. Über die Auswahl der publizierten Leserschriften erfüllt die Zeitung die Aufgaben eines kollektiven Agitators und Propagandisten der politischen Ziele und Programme der Partei- und Staatsführung. Über die Unterstützung politischer Ereignisse wie des unionsweiten Subbotniks oder

137 Telegramm der Schüler und Lehrer einer Mittelschule der Oblast Orenburg, in: „Telegrammy protesta“, 13.2.1987, S. 3; eine ähnliche Position wird in den beiden anderen in dieser Rubrik publizierten Telegrammen ausgedrückt.

138 S. Svetlov, in: „Ot goda mira – k veku mira. Chozjaeva – my!“, 9.2.1986, S. 1.

139 S. Svetlov, in: „Ot goda mira – k veku mira. Chozjaeva – my!“, 9.2.1986, S. 1.

140 3.2.1987, S. 2. Auch in anderen Rubriken werden hin und wieder rechtliche Fragen der Leser beantwortet; vgl. „Pis'ma pis'ma. Vopros – otvet“, 6.2.1986, S. 2.

141 15.2.1986, S. 2; 12.2.1987, S. 2.

142 1.2.1986, S. 2; 13.2.1987, S. 2.

143 Die Publikation der Rubrik am 1.2.1987, S. 1,2 hat Fragen der Berufsausbildung zum Thema. Am 19.2.1987, S. 2, 4, wurden Fragen der Leser zum Buchhandel, zum Mangel an Büchern und Fachliteratur insbesondere außerhalb der Metropolen, beantwortet.

der Neufassung des Parteiprogramms und des Komsomol-Statuts agiert sie als kollektiver Organisator. Eine Pluralität von Meinungen wird über die publizierten Leserbriefe nicht abgebildet. Diese entsprechen sowohl in Wortwahl und Argumentationsweise als auch in den Themen der aktuellen politischen Agenda. Die Ankündigung von Reformen wird in der Zeitung sowohl durch Journalisten als auch Leser unterstützt. Die *Komsomol'skaja pravda* nimmt darüber hinaus für sich in Anspruch, die Meinung der Jugend und der breiten Bevölkerung zu repräsentieren. Dies zeigt sich besonders deutlich an den Kommentaren der Redaktion zur Publikation von Leserbriefen anlässlich zentraler politischer Ereignisse:

„Komsomolzen und Jugendliche, Veteranen der Partei und des Komsomol haben sich aktiv in die Diskussion zum Projekt der Veränderungen im Statut des VLKSM eingeschaltet.“¹⁴⁴

„Komsomolzen, alle Jungen und Mädchen des Landes haben begeistert auf den politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion reagiert.“¹⁴⁵

Die Analyse zeigt deutlich, dass die öffentliche Kommunikation im Rahmen der Zeitung mittels der veröffentlichten Leserbriefe von dieser gesteuert und bestimmt wird. Ziel ist die Beeinflussung der öffentlichen Meinung zugunsten der aktuellen politischen Vorgaben der Parteiführung. Die Zeitung erfüllt damit die Rolle eines Vermittlers der Vorgaben der politischen Führung an die Bevölkerung und nimmt so im offiziell-öffentlichen Raum der Gesellschaft die Funktion eines Erfüllungsgehilfen der kommunistischen Partei ein.

5.4. 1988: Ausweitung der Grenzen

Im Untersuchungszeitraum des Jahres 1988 ist eine spürbare Wandlung in der Publikationspraxis von Leserbriefen in der *Komsomol'skaja pravda* zu verzeichnen. Besonders auffällig ist die deutliche Ausweitung des Meinungsspektrums, welches durch die veröffentlichten Leserbriefe ausgedrückt wird. In den meisten thematischen Leserbriefübersichten tauchen unterschiedliche, sowohl positive als auch kritische Äußerungen von Lesern auf. Ein Beispiel hierfür sind die publizierten Äußerungen in Reaktion auf die Abschaffung der Ermäßigungen für Studenten bei der staatlichen Fluglinie Aëroflot. Unter diesen sind sowohl Meinungen, die diese Maßnahme kritisieren,¹⁴⁶ als auch eine zustimmende Äußerung.¹⁴⁷ Darüber hinaus erscheinen zu dem Thema auch Stellungnahme eines Vertreters der zuständigen Behörde¹⁴⁸ sowie eines Mitglieds des ZK des VLKSM.¹⁴⁹ Es werden somit unterschiedliche Positionen, sowohl von Betroffenen und

144 Aus der Einleitung zur Rubrik „Tvoja stroka v ustav“, 7.2.1987, S. 1.

145 „Vremja važnych sveršenij“, 27.2.1986, S. 1.

146 Briefe von F. Tašmatov, Niskt Gorbulina und Fedoseeva, Ju. Čemodanov in: „Za čej sčët polët? Pis'ma čitatelej“, 6.2.1988, S. 2.

147 L. Surova, in: „Za čej sčët polët? Pis'ma čitatelej“, 6.2.1988, S. 2.

148 Vgl. Interview mit V. M. Fursov, in: „Za čej sčët polët? Mnenie specialista“, 6.2.1988, S. 2.

149 V. Afanas'ev: „Za čej sčët polët? Ne soglasen!“, 6.2.1988, S. 2.

Bürgern als auch die (divergierenden) Meinungen von politischen Verantwortlichen, in der Zeitung dargestellt.

Diese neue Meinungspluralität erstreckt sich auch auf bisher so sensible Themen wie die Missstände in der Armee. So erschienen unter der Rubrik „Feldpost“ am 14.2.1988 in Reaktion auf einen Artikel über Menschenrechtsverletzungen in der Armee zwei Leserbriefe, welche gegensätzliche Standpunkte sowohl zum Thema selbst als auch zur Publikation einnehmen. Ein ehemaliger Wehrdienstleistender sieht in dem Bericht seine eigenen Erfahrungen abgebildet:

„Wie ist das alles schmerzlich bekannt ... In der Erzählung gibt es keine einzige unwahre Zeile. Man könnte sagen, nun ja, ein Einzelfall. Nein, nein und nochmals nein! Aufgrund meines Dienstes war ich in vielen Armeekollektiven. [...] Überall ist es das Gleiche. Nur dass sie bei einigen diesen Dreck besser, bei einigen schlechter verstecken. [...] Der Komsomol, der dazu berufen ist, gegen solche Vorkommnisse vorzugehen, hat in der Armee keinerlei Gewicht. [...] Die Disziplin basiert auf der *dedovščina*.“¹⁵⁰

Dieser Leserbrief artikuliert deutlich, ohne Beschönigungen, die problematischen Zustände in der Armee. Gleichzeitig enthält er deutliche Kritik an der Machtlosigkeit des Jugendverbandes sowie an der offensichtlich verbreiteten Vertuschung von Fällen der Misshandlung von Rekruten. Dieser Leserbrief stellt damit eine diametral gegensätzliche Position zu der noch ein Jahr zuvor in der Zeitung gepflegten Propaganda der vorbildlichen Bedingungen für Wehrdienstleistende in der Armee dar (siehe Kapitel 3.2, S. 31).

Auch der zweite Leserbrief in dieser Rubrik unterscheidet sich von den noch 1987 geäußerten Lesermeinungen zum Thema Wehrdienst. Der Autor N. Krapivin ist in erster Linie über die Wirkung der Veröffentlichung von Fällen von Menschenrechtsverletzungen in der Armee besorgt, er bestreitet jedoch nicht die Existenz dieser Probleme:

„Die Erzählung ist meiner Meinung nach mit Spott und offensichtlicher Boshaftigkeit der gesamten Armeestruktur gegenüber geschrieben. [...] War es denn notwendig diese negativen Einzelfälle in die Öffentlichkeit zu ziehen?“¹⁵¹

Die Kritik des Verfassers dieses Briefes konzentriert sich auf den negativen Einfluss, den der Artikel auf die Bemühungen zur Stärkung der Disziplin in der Armee sowie die Einstellung der Jugend der Armee gegenüber haben könnte. Gleichzeitig bestätigt er jedoch, dass es Fälle von Misshandlungen in der Armee gibt.

Bemerkenswert an diesen beiden veröffentlichten Lesermeinungen ist nicht nur die Tatsache, dass sie ein bisheriges Tabuthema ansprechen und dass ihre Verfasser deutliche Worte für ihre Kritik wählen, anstatt wie bisher lediglich in Andeutungen Missstände zu kritisieren. Über diese Charakteristika hinaus verweist auch die einleitende Bemerkung der Redaktion zu dieser Ausgabe der Rubrik auf den veränderten Umgang der Zeitung mit Leserbriefen. Ohne eine eigene Meinung zum Inhalt der folgenden Leserbriefe zu vermitteln, berichtet die Redaktion lediglich, dass der besagte Artikel eine große Zahl von Leserbriefen hervorgerufen habe, von denen die folgenden zwei die bei-

150 Evgenij Golod: „Poverka. Polevaja počta“, 14.2.1988, S. 2. *Dedovščina* bedeutet übersetzt „Herrschaft der Großväter“. Der Begriff bezeichnet die Schikane von Dienstälteren an Rekruten in der Armee, welche teilweise schwere Misshandlungen beinhaltet.

151 N. Krapivin, „Poverka. Polevaja počta“, 14.2.1988, S. 2.

den häufigsten Meinungen repräsentierten. Die Zeitung betont durch den Hinweis auf die Zahl der Leserbriefe zum einen die gesellschaftliche Brisanz des Themas. Zum anderen wird durch den Verweis auf die Auswahl von Briefen deutlich gemacht, dass die Lesermeinungen zu diesem Thema gespalten sind. Schließlich wird durch die Publikation zweier unterschiedlicher, aber als repräsentativ gewerteter Lesermeinungen ohne einen wertenden Kommentar seitens der Redaktion den Briefen Raum gelassen, für sich selbst zu sprechen. Die Zeitung erscheint somit als Medium bzw. Podium einer öffentlichen gesellschaftlichen Diskussion.

Diese Zurückhaltung der Redaktion in Bezug auf die Abgabe eigener Meinungen zu publizierten Leserbriefen ist charakteristisch für diesen Untersuchungszeitraum. Die meisten thematischen Leserbriefübersichten erscheinen gänzlich ohne eine journalistische Wertung. Es wird lediglich der Kontext bzw. das Thema geschildert.¹⁵² Dort, wo eine Meinung der Redaktion geäußert wird, wird diese auch als solche deutlich gekennzeichnet. So erscheint beispielsweise unter der Überschrift „Streit über die Tatami“ ein Leserbrief, dessen Verfasser sich anlässlich eines Verbots von Judounterricht für Mädchen an seiner Schule über die Willkür der örtlichen Behörden beschwert.¹⁵³ So wie der Leserbrief deutlich als solcher für den Leser gekennzeichnet ist (mit dem vorgestellten Zusatz „Brief“), so ist auch die offizielle Antwort der zuständigen Behörde als solche erkennbar (durch den vorgestellten Zusatz „Antwort“). Das gleiche trifft auf den folgenden Kommentar der Sportredaktion zu – dieser wird durch die Bemerkung „Kommentar“ eingeleitet und somit deutlich von den Leserzuschriften abgehoben. Durch diese Publikationspraxis erscheint die Meinung der Redaktion als eine Meinung neben anderen. Die Lesermeinungen werden hierdurch den Kommentaren der Redaktion gleichgestellt. Es entsteht der Eindruck einer Diskussion auf „gleicher Ebene“. Der Eindruck der Gleichwertigkeit der Meinungen von Journalisten und Lesern wird noch dadurch unterstützt, dass die Kommentare der Redaktion vom Umfang her nicht länger als die publizierten Leserbriefe sind.

Neben dem Thema der Misshandlung von Rekruten in der Armee tauchen in den veröffentlichten Leserbriefen weitere vormalige Tabuthemen auf. Zu diesen gehören die Repressionen unter Stalin in den dreißiger Jahren.¹⁵⁴ Ebenso wird die Loyalitäts- und Autoritätskrise des Komsomol in Leserbriefen mit deutlichen Worten angesprochen. Beispiele hierfür sind Lesermeinungen, die sich auf das Projekt der Nominierung für die Preise des Leninschen Komsomols für Kunst und Literatur, Journalismus und Architektur beziehen. Die Leser E. Brik und I. Malyško schreiben:

152 Vgl. „Zadavajte voprosy!“, 16.2.1988, S. 3; „Za čej sčët polët?“, 6.2.1988, S. 2.

153 A. Orlov, „Spor vokrug tatami. Pis'mo“, 2.2.1988, S. 4.

154 Anlässlich eines Artikels zu den Hintergründen des Filmes „Die Reue“ („Pokajanie“), in dem die Geschichte einer Familie erzählt wird, die in den dreißiger Jahren Repressionen (Zwangsumsiedlung und Ermordung) ausgesetzt war („Die Mitgift“/ „Pridano“, 4.2.1988, S. 4), werden in der Zeitung unterschiedliche Reaktionen der Leser auf die offene Thematisierung des Terrors jener Zeit wiedergegeben. So erscheint unter der Rubrik „Standpunkt“ („Točka zrenija“) am 14.2.1988 (S. 4) ein umfangreicher Leserbrief, dessen Autor die Einseitigkeit und Verallgemeinerungen des Verfassers des Artikels „Die Mitgift“ kritisiert. Diese werden seiner Meinung nach den Bemühungen um die Rehabilitierung und Erinnerung an die Opfer der Repressionen in Georgien nicht gerecht. Genauer wird das Spektrum der Lesermeinungen zu diesem Thema im Folgenden in der Besprechung der Rubrik „Au-to-ren!“ („Av-to-ra!“) dargestellt.

„Erinnern Sie sich, wie auf dem XX. Kongress des VLKSM über den Verfall der Autorität des Komsomol unter der Jugend gesprochen wurde? Es glaubt doch nicht wirklich jemand, dass die diesjährige Verleihung der Preise des Leninschen Komsomol seine Autorität stützen wird?“¹⁵⁵

In dieser Äußerung wird der Vertrauensverlust, den der Komsomol unter den Jugendlichen in den achtziger Jahren erlebte, deutlich. Erstmals wird hierbei die Kritik allgemein auf den Verband bezogen, nicht allein auf konkrete Fälle von Bürokratismus oder Fehlverhalten von Funktionären.

Eine weitere Neuerung in den Inhalten und der Argumentationsweise von Leserzuschriften betrifft die Darstellung des kapitalistischen Auslands. In diesem Zeitraum erscheint der Westen erstmals nicht mehr in negativer Konnotation, sondern er wird in Vergleichen mit der Sowjetunion positiv erwähnt. So begründet ein Leser seinen Vorschlag, Kurse zum Erlernen des Schnelllesens in die Universitätsausbildung zu integrieren, mit der herrschenden Praxis in den USA:

„Es lohnt sich darauf hinzuweisen, dass in den USA das Training des menschlichen Intellekts als Hauptziel der Bildung angesehen wird. Es gibt dort mehr als 200 kostenpflichtige Schnelllesekurse, praktisch an jeder großen Universität [gibt es sie] ...“¹⁵⁶

Die USA erscheinen in diesem Leserbrief als positives Vorbild, dessen Beispiel man folgen sollte. In anderen Leserbriefen wird deutlich, dass die Leser zunehmend am westlichen Ausland, den dort herrschenden Lebensbedingungen sowie den Beziehungen der Sowjetunion zu diesen Ländern interessiert sind. So fragen Leser beispielsweise nach Fakten, welche in einem Artikel über den Verkauf sowjetischer Ladas in Großbritannien unerwähnt geblieben sind:

„Die Tatsache, dass in dem Artikel ‚Reibereien mit den Ladas‘ die Einzelhandelspreise unserer ‚Ladas‘ in Großbritannien nicht erwähnt sind, befremdet. Haben wir etwa nicht *glasnost*, um den Menschen die Wahrheit zu sagen?“¹⁵⁷

Diese Äußerung enthält auch eine deutliche Kritik an der Informationspolitik der Zeitung bzw. an einem konkreten Artikel. Der Leser unterstellt, dass wichtige Fakten durch die Redaktion bewusst vorenthalten worden seien. Solche kritischen Bemerkungen zur Publikationspraxis der Zeitung, welche bis dato undenkbar waren, häufen sich in diesem Untersuchungszeitraum. So wird in einem anderen Leserbrief beanstandet:

„[...] es ist unmöglich nicht zu bemerken, dass [...] die Auswahl nur solcher Fakten, die sich in dieses Schema [der Argumentation des Autors] einfügen, die tendenziöse Auslegung des Autors erkennen lassen.“¹⁵⁸

Besonders deutlich sticht diese neue Charakteristik in der Publikationspraxis der Zeitung – die Darstellung eines wesentlich größeren Spektrums von Lesermeinungen, bei einer neuen Rubrik ins Auge. Beinahe täglich werden unter dem Rubriktitel „Autoren!“ („Av-to-ra!“) Meinungen von Lesern zur zuletzt erschienenen Ausgabe der Zei-

155 E. Brik und I. Malyško in: „Premija – priznanie?“, 17.2.1988, S. 2.

156 I. Malkov, in: „Ešli by ja byl rektorom ...“, 12.2.1988, S. 2.

157 O. M. Merkulov, in: „Zadavajte voprosy!“, 16.2.1988, S. 2.

158 D. Sturua: „Točka zrenija. O samom trudnom – serěžno ...“, 14.2.1988, S. 4.

tung durch einen jeweils diensttuenden Redakteur zusammengefasst und kommentiert.¹⁵⁹ Die meisten in dieser Rubrik wiedergegebenen Reaktionen von Lesern betreffen Artikel zu kontroversen gesellschaftlichen Themen wie der *dedovščina*. Dabei ist der Tenor der von den Redakteuren wiedergegebenen Lesermeinungen zu den Artikeln überwiegend positiv. Die Journalisten verweisen mehrfach darauf, dass die überwiegende Zahl der Leser die Meinung der Zeitung bzw. des Autors unterstützt. So schreibt z.B. der Redakteur S. Kožurov:

„Richten Sie Rudenko aus, dass sie ein Prachtkerl ist. Ein sehr präziser und mutiger Artikel. Glauben Sie wirklich, dass sie so etwas drucken können? Es ist furchtbar, es tut weh, dies zu lesen. Verstehen Sie – es tut weh!“

Dies ist die Bandbreite der zahlreichen und sehr emotionalen Reaktionen auf den Artikel ‚Die Mitgift‘. Die Mehrheit der Leser unterstützt die Position der Zeitung, und einige raten dem Autor sogar, ... sich in Acht zu nehmen.“¹⁶⁰

Mit diesem Kommentar wird sowohl die Breite der Lesermeinungen deutlich gemacht als auch die grundsätzliche Unterstützung der Position der Zeitung durch den Großteil der Leser bekräftigt. Nichtsdestoweniger verweisen die Redakteure auch mehrfach auf Kritik der Leser an der Publikationspraxis der Zeitung. Besonders deutlich wird der Leser Andrej Makarenko:

„Ich lese nun schon seit zwei Wochen die lobenden Äußerungen [von Lesern] in dieser Rubrik. Ich verstehe, das muss sowohl für die Redaktion als auch einige Autoren sehr angenehm sein, aber warum ist es dann (wenn alles so wundervoll ist) langweilig, die ‚Komsomolka‘ in die Hand zu nehmen?“¹⁶¹

Auch wenn der Redakteur diese Kritik entkräftet, indem er berichtet, dass er während seines Dienstes lediglich drei negative Meinungen von Lesern erhalten hat, diesen aber 15 positive gegenüberstellt und somit unterstreicht, dass das Gros der Leser die Arbeit und die Publikationen der Zeitung unterstützen, so ist die bloße Publikation dieser kritischen Meinung bemerkenswert. Eine derart direkte Kritik an der Zeitung und ihren Inhalten, insbesondere den durch sie publizierten Lesermeinungen, war bis dato nicht möglich bzw. ist in der Zeitung nicht erschienen. Mit der Publikation solcher Äußerungen wird den Lesern vermittelt, dass die Zeitung sich mit der Kritik ihrer Leser auseinandersetzt und diese somit grundsätzlich erwünscht ist.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Veröffentlichung einer relativ großen Bandbreite von Lesermeinungen, wie bereits angesprochen, die Zeitung als Diskussionsforum, in dem auch kritische Meinungen zugelassen sind, erscheinen lässt. Sie empfiehlt sich damit ihren Lesern als Medium für gesellschaftliche Debatten. Darüber hinaus agiert die Zeitung nicht mehr in erster Linie als Vermittler von gesellschaftlichen und ideologischen Doktrinen an die Bevölkerung. Die Kommunikation, die im Rahmen

159 Im Februar 1988 erschien diese Rubrik täglich mit Ausnahme der Sonntage (weitere Ausnahmen waren Freitag der 19.2. sowie Samstag der 20.2.1988) auf der vierten Seite der Zeitung. Die Leser hatten die Möglichkeit, zwischen 12 und 13 Uhr anzurufen oder sich per Post oder Telegramm an die Rubrik zu wenden. Der Umfang der Rubrik war klein, sie umfasste meist zwischen 40 und 60 Zeilen. Angeordnet war sie in der unteren rechten Ecke der Seite, über dem Impressum. Vgl. exemplarisch „Av-to-ra!“, 9.2.1988, S. 4.

160 „Av-to-ra!“, 5.2.1988, S. 4.

161 Andrej Makarenko, in: „Av-to-ra!“, 13.2.1988, S. 4.

der Zeitung stattfindet, ist somit nicht mehr primär einseitig, auf die ideologische Beeinflussung bzw. „Erziehung“ der Leser gerichtet. Meinungsaustausch findet auch unter den Lesern selbst statt.¹⁶² Zudem hat sich durch die Erweiterung sowohl des Themen- als auch des Meinungsspektrums auf Fragen und Probleme, deren Existenz bislang geleugnet wurde (das prägnanteste Beispiel hierfür ist die Debatte um die *dedovščina* in der Armee), die Kommunikationssphäre, welche die Zeitung umfasst, offensichtlich in den Raum der privat-öffentlichen Kommunikation ausgeweitet. Probleme des Alltags, welche bis dato offiziell nicht existierten, werden nun auch in der offiziell-öffentlichen Sphäre thematisiert. Die Kritik, welche solche Äußerungen von Lesern enthalten, bleibt jedoch weiterhin im Rahmen der durch die Politik vorgegebenen Ausweitung des Themenspektrums. Daneben bleibt anzumerken, dass die Redaktion weiterhin die Themen der Meinungsäußerung und damit der Diskussionen im Rahmen der Zeitung bestimmt bzw. initiiert. Hierauf verweist die Tatsache, dass die veröffentlichten Leserbriefe überwiegend Reaktionen auf Artikel der Zeitung¹⁶³ oder konkrete Aufrufe der Redaktion zur Meinungsäußerung¹⁶⁴ sind.

Trotz dieser offensichtlichen Ausweitung der Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb der Zeitung gibt es weiterhin klare, in erster Linie thematische Grenzen der Meinungsäußerung. So werden zwar Fragen der Misshandlung von Rekruten in der Armee debattiert, der Einsatz der Sowjetunion in Afghanistan jedoch bleibt (zumindest im Rahmen der Zeitung) einer kritischen Auseinandersetzung entzogen. Exemplarisch hierfür stehen die veröffentlichten Leserzuschriften, welche an die Mutter eines heldenhaft im Einsatz umgekommenen Soldaten adressiert sind. Die Autoren dieser Briefe unterstreichen die Vorbildfunktion des heldenhaften Todes ihres Sohnes insbesondere für die Jugend.¹⁶⁵

Ebenso nimmt die Zeitung eine klare Position in Fragen ihres Herausgebers, des Jugendverbandes Komsomol, ein. Beispielhaft für diese Meinung ist der Kommentar eines Journalisten zur Debatte um die Verleihung der Preise des Leninschen Komsomols. In diesem wird deutlich die mit einer Nominierung verbundene Bürokratie und Abhängigkeit von den Sympathien der Verantwortlichen kritisiert. Dennoch wird der Preis als etwas grundsätzlich Positives gelobt. Es wird bekräftigt, dass dieser unter der Voraussetzung einer stärkeren demokratischen Beteiligung der Jugend zur Stärkung der Autorität und der Rolle des Komsomols in der Jugend beitragen könne. Diese Einschätzung des Journalisten Gejko fasst exemplarisch die Haltung der Zeitung dem Komsomol gegenüber zusammen: Missstände, insbesondere die Bürokratie innerhalb des Verbandes, werden benannt und kritisiert, der grundsätzliche Führungsanspruch des Verbandes als Vertreter der Jugend dagegen wird nicht in Frage gestellt.¹⁶⁶

162 Dass ein solcher Meinungsaustausch von Lesern untereinander erwünscht ist wird mehrfach durch die Redaktion geäußert. Exemplarisch hierfür steht folgendes Kommentar auf der Jugendseite „Rotes Segel“ („Alyj parus“): „Heute öffnen wir den Briefkasten des ‚Roten Segels‘. Wir wollen nicht für euch denken. Streitet oder einigt euch selbst untereinander.“, 21.2.1988, S. 2.

163 Vgl. „Čitaltel’ prodolžat razgovor. Vystreli iz ekrana“, 11.2.1988, S. 4.

164 Vgl. den einleitenden Kommentar der Redaktion zur Rubrik „Dialog“, 28.2.1988, S. 2.

165 Er starb in einem Kampfeinsatz, in dem er das Leben seines Kommandeurs rettete. Vgl. die Briefe von Galina Rejnus und des Komsomol-Kollektivs des Werkes Nr. 5 in: „Pis’ma k materi“, 16.2.1988, S. 2.

166 Ju. Gejko: „Premija – priznanie? Točka zrenija“, 17.2.1988, S. 2.

Die deutlichste Grenze für Meinungsäußerungen besteht weiterhin in der Bewertung der Politik der Parteiführung. Weder die grundsätzliche Ausrichtung der Politik – die Fokussierung auf die Umsetzung von *perestrojka* und *glasnost* – wird diskutiert noch die Vorgaben der politischen Führung. Aus dieser grundlegenden Haltung ist auch die Veröffentlichung von ausnahmslos positiven Leserreaktionen nach dem Plenum des ZK der KPdSU, das in diesem Monat stattgefunden hat,¹⁶⁷ zu erklären. In Übereinstimmung mit der Praxis der Vorjahre agiert die Zeitung bei diesem Thema als kollektiver Propagandist und Agitator – alle veröffentlichten Leserbriefe äußern übereinstimmende Zustimmung zu den auf dem Plenum getroffenen Entscheidungen und enthalten beispielhafte Berichte über Auswirkungen und Umsetzung dieser Vorgaben im Alltag der Verfasser.¹⁶⁸

Auch wenn sich die Zeitung in dieser Phase der Reformen neuen Themen und kritischen Meinungen gegenüber öffnet und in der Äußerung eigener Positionen Zurückhaltung übt, bleiben somit dennoch Grenzen in der Auswahl von Themen und Meinungen veröffentlichter Leserbriefe bestehen. In politischen Fragen vertritt die Zeitung weiterhin konsequent die Vorgaben der politischen Führung. Eine differenzierte(re) Auseinandersetzung in diesem Themenbereich findet auch im Rahmen der veröffentlichten Leserbriefe nicht statt.

5.5. 1989–1990: Die *Komsomolka* als kritisches Medium

In den letzten beiden Jahren des Untersuchungszeitraumes ist eine grundsätzliche Erweiterung des Themenspektrums und der Argumentationsweisen in den in der *Komsomol'skaja pravda* veröffentlichten Leserbriefen zu verzeichnen. Darauf verweist bereits die formale Publikationsweise der Leserzuschriften. Die überwiegende Zahl von ihnen wird in eigenständiger Form, das heißt ohne einen Kommentar der Redaktion, veröffentlicht. Zusammengefasst sind die Leserbriefe meist unter einer Rubriküberschrift, welche auf die Art der publizierten Texte – Leserbriefe – verweist: „Briefe Briefe Briefe“ („Pis'ma pis'ma pis'ma“)¹⁶⁹, „Aus der täglichen Post“ („Iz počty ètič dnej“)¹⁷⁰, „Auf Veröffentlichungen zurückkommend“ („Vozvraščajas k napečatannomu“)¹⁷¹, „Erste Reaktionen“ („Pervyje otkliki“)¹⁷². Seltener als in den Vorjahren werden die Leserbriefe einem thematischen Rahmen zugeordnet. Die Leserbriefe innerhalb der genannten Rubriken betreffen meist unterschiedliche Themen und Fragen. Besonders deutlich wird dies in der Rubrik „Dialog. Fragen Sie!“ („Dialog. Zadavajte voprosy“). Diese Rubrik erscheint im Untersuchungszeitraum regelmäßig sonntags.¹⁷³ Sie bietet den Lesern weniger die Möglichkeit, eigene Meinungen zu äußern. Die Leser haben in erster Linie die Möglichkeit, unterschiedlichste Fragen an die Redaktion zu schicken oder telefonisch

167 Das Plenum des ZK tagte vom 17. bis zum 19. Februar 1988.

168 Vgl. „V raspisanii – peremeny“, 20.2.1988, S. 1, 2.

169 Vgl. 3.2.1989, S. 2; 14.2.1989, S. 2; 1.2.1990, S. 2; 10.2.1990, S. 2.

170 Vgl. 7.2.1989, S. 1; im Rahmen der Rubrik „Pis'ma pis'ma pis'ma“: 14.2.1989, S. 2.

171 Vgl. 18.2.1989, S. 4.

172 Vgl. 8.2.1989, S. 1; 10.1.1989, S. 2; 28.2.1989, S. 1.

173 Die Rubrik erschien auf drei bis vier Seiten der Zeitung. Sie umfasste pro Seite zwischen drei und sechs Leserfragen und die dazugehörigen Antworten.

zu stellen, welche dann von Experten (Wissenschaftlern, Vertretern von Ministerien u. a.) beantwortet werden. Das Spektrum der Leserinteressen, welches sich in dieser Rubrik widerspiegelt, ist extrem weit. Es reicht von Fragen zu sozialen und innenpolitischen Problemen (beispielsweise nach den Kosten der Behandlung von AIDS-Kranken¹⁷⁴ und der Existenz von politischen Gefangenen in der Sowjetunion¹⁷⁵) über außenwirtschaftliche Fragen (Dollar-Rubel-Kurs¹⁷⁶) bis hin zu alltäglichen, unpolitischen Fragen („Wie viel kostet ein PC?“¹⁷⁷).

Die grundsätzliche Wandlung der Veröffentlichungspolitik der Zeitung und ihres Umgangs mit Leserbriefen zeigt sich jedoch am deutlichsten in den Themen der Briefe sowie in der Argumentations- und Ausdrucksweise der Verfasser. Besonders prägnant offenbart sich der qualitative Wandel in der Artikulation von Meinungen in Briefen, die sich mit aktuellen politischen Diskussionen und konkreten (politischen) Reformprojekten befassen. So wird im Untersuchungszeitraum des Jahres 1989 die Prozedur der Aufstellungen von Kandidaten für den Obersten Sowjet der UdSSR von den Lesern ausführlich diskutiert. Mehrere Leser äußern hierbei deutliche Kritik an der undemokratischen Praxis der Nominierung von Kandidaten – in den meisten Wahlbezirken wurde nur jeweils ein Kandidat pro verfügbares Mandat aufgestellt. Andere kritisieren in scharfen Worten die fehlende Diskussion von Gesetzesprojekten. Ein Beispiel hierfür ist die folgende Äußerung des Lesers G. Suvorov:

„Wer hat gesagt, dass man ‚bestätigen‘ muss und das war’s? Ich bin der Meinung, man muss die Fragen zugespitzter formulieren! Ich zum Beispiel schlage vor – da der Komsomol für den Rechtsstaat eintritt – nicht einfach nur zu ‚präzisieren‘, wie es im Wahlprogramm heißt, sondern die undemokratischen Bestimmungen des Gesetzes über Versammlungen und Demonstrationen zu beseitigen [...]“¹⁷⁸

Der Leser macht deutlich, dass er die bisherige Praxis des „Durchwinkens“ von Gesetzesprojekten und -Vorlagen durch den Komsomol ablehnt. Bezeichnend für den Untersuchungszeitraum ist auch die Benennung von und Kritik an undemokratischen Bestimmungen und Prozessen. „Demokratie“ und *glasnost* sind im Untersuchungszeitraum die von Lesern im Zusammenhang mit Themen der Innenpolitik am häufigsten gebrauchten Schlüsselwörter. Von politischen Parolen wandeln sie sich im Gebrauch der Leser zu aktiven Forderungen.

Wie der eben zitierte Auszug eines Leserbriefs bereits andeutet, tauchen in diesem Zeitraum erstmals negative Reaktionen auf den politischen Reformprozess auf. Leser sprechen deutlich die herrschenden ökonomischen und sozialen Probleme an und kritisieren die von diesen realen Schwierigkeiten scheinbar unberührten ideologischen Debatten um Reformprojekte:

„Die Beschäftigung mit der Stammtischpolitik reicht [langsam]. Wir haben doch nichts zum Leben und nichts zum Essen, aber im Wahlprogramm wird von Diskussionen, Pluralismus, Minderheitenrechten usw. gesprochen. Wie lange soll das noch gehen? Gebt uns Kredite zu normalen Bedingungen, helft bei der zweckge-

174 M. Krivopalov: „Dialog. Zadavajte voprosy! Skol’ko stoit SPID?“, 12.2.1989, S. 3.

175 M. Pančenko: „Dialog. Zadavajte voprosy! Est’ li v SSSR ‚uzniki sovesti‘?“, 5.2.1989, S. 1.

176 M. Zulin: „Dialog. Zadavajte voprosy! Skol’ko stoit rubl’?“, 5.2.1989, S. 1.

177 A. Kotov: „Dialog. Zadavajte voprosy! Skol’ko stoit personal’nyj komp’juter?“, 5.2.1989, S. 1.

178 G. Suvorov, in: „Vaša pozicija? ‚Nadoelo govorit’ i sporit““, 28.2.1989, S. 2.

bundenen Finanzierung von Wohnbezirken für junge Leute und verbreitet keine Demagogie.“¹⁷⁹

Noch nie zuvor war in der *Komsomol'skaja pravda* Kritik mit derart drastischen Worten geäußert worden. Ähnliche Positionen finden sich auch in Leserbriefen zu anderen aktuellen Gesetzesprojekten. So beschwert sich ein Leser anlässlich der Diskussion über das Für und Wider der Einführung von Privateigentum über die Realitätsferne der Debatte:

„[...] bei der bloßen Erwähnung von Privateigentum schreien viele unserer gelehrten Köpfe auf: ‚Werden denn unsere Arbeiter für Kapitalisten arbeiten wollen?‘ Interessant, für wen arbeiten wir denn? Frage einen beliebigen westlichen Arbeiter, ich bin überzeugt, er wird sagen – für mich selbst auch. Und das deshalb, weil dort sowohl die Läden brechend voll sind als auch soziale Garantien existieren. Aber wir beten weiterhin Dogmen an und laufen halbverhungert und halbnackt herum.“¹⁸⁰

Bemerkenswert an dieser Äußerung ist nicht nur die Schärfe der Wortwahl. Der Leser A. Vojtok stellt auch ein grundlegendes Postulat der sozialistischen Gesellschaft, die Ablehnung des Privateigentums an Produktionsmitteln, in Frage. Diese Äußerung wäre einige Jahre zuvor als ideologisch verwerflich gegeißelt worden und in der Zeitung aus eben diesem Grund gar nicht erschienen. In dem vorliegenden Untersuchungszeitraum steht sie dagegen stellvertretend für eine Vielzahl von (publizierten) Leserbriefen, verfasst von Autoren mit unterschiedlichstem Bildungshintergrund,¹⁸¹ welche die Ideologisierung von wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen kritisieren. Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Verfasser des Briefes als Begründung bzw. Rechtfertigung seiner Meinung die wesentlich besseren Lebensbedingungen in westlichen kapitalistischen Ländern anführt. Ein solcher Vergleich der eigenen Lebensbedingungen mit denen in westlichen¹⁸² Gesellschaften taucht im Untersuchungszeitraum der Jahre 1989–1990 in Leserbriefen zu unterschiedlichsten Themen auf. So werden beispielsweise das Einkommen und die Konsummöglichkeiten einer durchschnittlichen Amerikanerin mit den eigenen verglichen – mit dem Fazit: „[...] wir sind noch weit hinter ihnen [...]“¹⁸³ Ein anderer Leser lehnt die Besetzung von Führungspositionen in Betrieben mit Funktionären der Partei und gesellschaftlicher Organisationen ab:

„Ich glaube, dass man in wirtschaftlich entwickelten Ländern nicht halb so viele hauptberufliche Funktionäre wie bei uns finden wird. Und das nicht, weil dort das

179 V. K., in: „Vaša pozicija? O žil'e ili gazetach?“, 28.2.1989, S. 2.

180 A. Vojtok, in: „Pis'ma pis'ma pis'ma. O častnoj sobstvennosti“, 1.2.1990, S. 2.

181 In derselben Rubrik erscheinen zwei weitere Leserbriefe mit ähnlichen Argumenten. So verweist ein Professor auf statistische Daten, welche belegen, dass der Anteil der Lohneinkommen am volkswirtschaftlichen Einkommen in der UdSSR wesentlich geringer ist als in den USA, ebenso wie das Lebensniveau. Mit diesen Angaben zweifelt er die offizielle Doktrin an, wonach Privateigentum unweigerlich zu Ausbeutung führt. (V. Timofeev, in: „Pis'ma pis'ma pis'ma. O častnoj sobstvennosti“, 1.2.1990, S. 2). Eine Melkerin verfolgt den gleichen Argumentationsansatz, in dem sie ihren Arbeitssalltag und ihren Verdienst den modernen Arbeitsbedingungen eines französischen Farmers mit dessen bedeutend höherem Einkommen gegenüberstellt. (A. Char'kova: Ebenda).

182 „Westlich“ wird durch die Verfasser von Leserbriefen synonym für „kapitalistisch“ gebraucht. Die beiden Begriffe werden daher im Folgenden ebenfalls synonym verwendet.

183 Diesen Satz eines Lesers zitiert der Journalist M. Čikin als Fazit der Reaktionen von Lesern auf einen Artikel, in dem eine durchschnittliche Amerikanerin vorgestellt wurde. „Iz počty 3-j polosy. Znakom'tes': Marija Ivanova“, 11.2.1989, S. 3.

Kapital regiert, sondern zum Beispiel deshalb, weil diese Arbeiter dort Ergebnisse brauchen und keine Faulenzer.“¹⁸⁴

Der Leser argumentiert weiter, dass die Vermischung von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Tätigkeit Ursache des schlechten Managements in sowjetischen Betrieben sei – die viel verdienenden gesellschaftlichen Funktionäre hätten keine Praxiserfahrung in der Produktion oder der Leitung von Unternehmen. Mit dieser Argumentationsweise kritisiert dieser Leser auch einen bis dato grundlegenden Bestandteil des sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems – die starke Überlappung von produktiver und ehrenamtlicher Tätigkeit beim Führungspersonal in den Betrieben. Wiederum dienen die besseren Resultate der Arbeitsverteilung in kapitalistischen Ländern als Beleg dafür, dass die beiden Bereiche in der Sowjetunion überdacht bzw. getrennt und professionalisiert werden sollten.

Allgemein kennzeichnet einen Großteil der publizierten Leserbriefe, dass darin „der Westen“ lediglich in positiver Konnotation angesprochen wird. Die kapitalistischen westlichen Staaten, insbesondere die USA, werden als positiver Vergleichsmaßstab zur Beschreibung der bestehenden Probleme in der UdSSR angeführt. Die Lebensbedingungen in diesen Ländern erscheinen als Vorbild, dem die Leser offensichtlich naheifern und das sie erreichen wollen. Ideologische Vorbehalte werden kaum geäußert.¹⁸⁵

Wie die soeben angeführten Beispiele und Ausführungen bereits deutlich machen, setzen sich die Leser in diesem Untersuchungszeitraum intensiv mit den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen in der Sowjetunion auseinander und sprechen existierende Missstände deutlich an. In diesem Zusammenhang werden im Rahmen der Zeitung auch weitere, bisher verschwiegene Themen behandelt. Zu diesen gehört unter anderem die Auseinandersetzung mit den Ereignissen und Folgen des Reaktorunfalls von Černobyl'. So schildert ein ehemaliger Soldat, der bei der Beseitigung der Schäden in der Nähe des Kraftwerks mitgearbeitet hat, die Bedingungen des Einsatzes und die schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen, welche er und andere Teilnehmer der Aufräumarbeiten davongetragen haben. Stellvertretend für alle Geschädigten kritisiert er das Fehlen jeglicher Unterstützung von Seiten des Staates.¹⁸⁶ Diese deutliche Kritik am staatlichen Vorgehen wird durch einen angefügten Kommentar der Redaktion unterstützt, in dem diese den mangelnden Willen der Behörden bemängelt, die Rechtsverstöße, welche beim Einsatz von Helfern nach der Katastrophe begangen wurden, schnell aufzuklären und den Betroffenen Hilfe zukommen zu lassen.¹⁸⁷

Auch die Folgen der *glasnost* innerhalb der Medien und der Presse werden in diesem Zeitraum breit diskutiert. Die Einschätzungen der Leser variieren auch hierbei teilweise deutlich. So kritisiert eine Leserin mit drastischen Worten die sehr einseitige und negative Berichterstattung der Presse über die Stalin-Zeit:

184 V. Guterma: „Pis'mo v nomer. Nas pogubjat diletanty“, 8.2.1990, S. 2.

185 Zwei Leser verteidigen die Errungenschaft des Sozialismus, die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln, mit der Begründung, dass dieses einigen Wenigen zu Reichtum verhelfen, für andere dagegen Ausbeutung bedeuten würde. (Z. Abdullaev, A. Onufrijčuk, in: „Pis'ma pis'ma pis'ma. O častnoj sobstvennosti“, 1.2.1990, S. 2).

186 „Wir haben unsere Pflicht erfüllt und sterben still und langsam [...]. Ja, wir haben unsere Pflicht dem Vaterland gegenüber erfüllt, und nun will das Vaterland sich nicht um uns kümmern.“, V. Šilov: „Ja, Vladimir Šilov, černobylec“, 2.2.1990, S. 1.

187 „Ja, Vladimir Šilov, černobylec. Ot redakcii“, 2.2.1990, S. 1.

„Genossen Journalisten! [...] Ja, bei uns gab es Repressionen, ja, es sind viele unschuldige Menschen umgekommen. Darüber kann man und sollte man reden, aber nicht das alles breittreten. Und warum beleuchtet man alles nur einseitig? Warum redet man nicht über die Industrialisierung [...]? [...] Nein, ich bin keine fanatische Anhängerin Stalins, aber ich halte ihn nicht für ein solches Scheusal und einen ‚Volksfeind‘, als den man ihn jetzt darstellt.“¹⁸⁸

Dieser aufgewühlte Brief einer zwanzigjährigen Leserin endet mit dem Aufruf zur Beachtung größerer Objektivität durch die Journalisten. Dem Brief wird eine konträre Lesermeinung gegenübergestellt. L. Zarubina lehnt die durch viele Menschen geäußerte Forderung nach einem Ende der Berichte über diese Zeit vehement ab. Sie fordert eine noch tiefer gehende Untersuchung der Ereignisse, um die genaue Zahl der Opfer und die Hintergründe der Ereignisse vollends aufzudecken. Der verbreiteten Auffassung, dass die Versorgungslage der Bevölkerung in jener Zeit wesentlich besser gewesen sei und es den meisten Menschen daher besser gegangen sei, widerspricht sie mit den Worten: „Besteht denn das Leben eines Menschen wirklich nur aus dem, was auf dem Landtisch liegt?“¹⁸⁹ In diesem Untersuchungszeitraum ist nicht der Fakt der Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Stalin-Zeit an sich eine Neuerung. Diese begann bereits zwei Jahre früher. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Leserbriefe eine innergesellschaftliche Auseinandersetzung über den Umgang und die Bewertung dieses (neuen) Wissens widerspiegeln. Gleichzeitig weisen sie auf die aktuellen wirtschaftlichen Probleme im Land hin.

Andere Leserbriefe thematisieren und kritisieren die immer noch bestehenden Einschränkungen der Meinungs- und Pressefreiheit. So beschwert sich ein Leser über die Konfiszierung von Büchern bei der Einreise in die Sowjetunion, welche offensichtlich von den Zöllnern als ideologisch zweifelhaft angesehen wurden und immer noch einer Zensur unterliegen.¹⁹⁰ Ein Mitarbeiter des Ukrainischen Fernsehens fordert die Zulassung von alternativen, unabhängigen Fernsehkanälen.¹⁹¹

Die gesellschaftliche Verunsicherung durch die tiefgreifenden Veränderungen und die Uneinheitlichkeit des Wandels werden ebenso in Leserbriefen angesprochen:

„Es ist allgemein bekannt – die heutige Jugend hat immer mehr Zweifel. Aber die Gesellschaftswissenschaftler an den Universitäten lehren immer noch – nach alter Art und teilweise auch nach dogmatischen Lehrplänen. Wie lange wird das noch so weitergehen?“¹⁹²

Ein weiteres Novum im Untersuchungszeitraum ist die Thematisierung der nationalen Minderheiten und ihrer Probleme. So klagt ein Vertreter mordwinischer Nationalität über das langsame Vergessen der Traditionen, der Geschichte und der Sprache seines

188 V. Klimenko: „Pis'ma pis'ma pis'ma. Dva pis'ma na odnu temu. Vot bylo vremja ...“, 14.2.1989, S. 2.

189 L. Zarubina: „Pis'ma pis'ma pis'ma. Dva pis'ma na odnu temu. A možet – bezvremen'e?“, 14.2.1989, S. 2.

190 Er zählt unter anderem das Buch des amerikanischen Historikers Adam Ulam „Bolschewismus“ sowie Zeitungen der Organisation „Spartakist“ auf. N. Tonenko: „Pis'ma pis'ma pis'ma. Kontrabanda?“, 3.2.1989, S. 2.

191 V. Ščerbačëv: „Pis'ma pis'ma pi'sma. Byt' li televideniju narodnym“, 10.2.1990, S. 2.

192 O. Leonidov, in: „Čto novogo? Novye mysli u „Starogo Toomasa“, 7.2.1989, S. 1.

Volkes.¹⁹³ Ein anderer Leser fordert, das Schicksal der griechischen Minderheit im Land, deren Angehörige nach dem Zweiten Weltkrieg nach Kasachstan zwangsumgesiedelt wurden, offiziell anzuerkennen und ihre nationale Kultur und Sprache zu fördern.¹⁹⁴ Bemerkenswert ist ebenfalls, dass Leser, ohne dass dies für ihr Anliegen relevant wäre, verstärkt ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten nationalen Volksgruppe hervorheben oder zumindest erwähnen.¹⁹⁵

Daneben werden im Untersuchungszeitraum erstmals auch innenpolitische Konflikte in Leserbriefen thematisiert. So erscheinen Leserbriefe, welche die ethnischen Unruhen in Baku ansprechen und die Probleme der aserbajdschanischen Flüchtlinge schildern.¹⁹⁶ Ein anderer Leser stellt anlässlich von Berichten über die Feiern zum Unabhängigkeitstag in Estland die Frage, ob die Republik aus der UdSSR austreten werde.¹⁹⁷

Auffällig ist die überwiegende Abwesenheit von Themen betreffend den Komsomol oder Probleme der Jugendlichen. Zwar erscheinen auch weiterhin Briefe von Lesern im Komsomol-Alter. Diese äußern sich jedoch im Wesentlichen zu allgemeinen gesellschaftlichen oder innenpolitischen Fragen.

Wie bereits erwähnt, erscheint die Mehrzahl der im Untersuchungszeitraum 1989–1990 veröffentlichten Leserbriefe ohne einen Kommentar seitens der Redaktion. Die einleitenden Bemerkungen zu einer Leserbriefrubrik oder einer Übersicht von themenbezogenen Leserbriefen erläutern lediglich den Kontext der Briefe (bei thematischen Briefzusammenstellungen) oder fordern die Leser zu weiteren Meinungsäußerungen auf. Eine Bewertung der Leserbriefe erfolgt nicht. Die Zeitung ordnet damit die Briefe keinem normativen Zusammenhang mehr zu. Sie erscheinen beispielhaft für das Spektrum der Lesermeinungen. Die Argumentation des jeweiligen Verfassers steht für sich selbst. Die Leser können diese selbst bewerten und sich somit ihre eigene Meinung bilden. In den seltenen Fällen, in denen die Redaktion einen Kommentar veröffentlicht, betrifft dieser in der Regel Erläuterungen zur Position der Zeitung bezüglich eines bestimmten Themas bzw. er erläutert den Einsatz der Zeitung zur Klärung der jeweiligen Frage. Wertende Kommentare betreffen dabei die Adressaten der Leserfragen, nicht die Verfasser der jeweiligen Briefe. Die Meinungsäußerungen der Redaktion werden auch formal von den Leserbriefen abgehoben. Beispielhaft für diese Praxis ist die Publikation der Frage eines Lesers nach der Zahl der in den letzten fünf Jahren in der UdSSR vollstreckten Todesurteile.¹⁹⁸ Als Antwort auf diese Frage berichtet die Redaktion, dass sie bei einer telefonischen Anfrage beim zuständigen Ministerium darüber informiert wurde, dass diese Daten nicht veröffentlicht würden. Unter diesem „Bericht“ erscheint mit dem Verweis „Die Meinung des ‚Dialogs‘“ folgende Äußerung:

193 A. Veckanov: „Iz počty ètich dnej. Edinica na diktand“, 7.2.1989, S. 1.

194 D. Korovik: „Iz počty ètich dnej. Zatjanuvšajasja odisseja“, 7.2.1989, S. 1.

195 So unterschreibt E. Vasil'eva ihren Brief: „geb. 1961, Finnin, Finnisch-Lehrerin“, obwohl diese Fakten nicht direkt mit dem Inhalt ihres Briefes in Zusammenhang stehen – sie beschwert sich über die Begrenzung der Ausfuhr von Waren aus der UdSSR auf einen Wert von 100 Rubel. E Vasil'eva: „Iz počty ètich dnej. V gosti nalegke“, 14.2.1989, S. 2.

196 Vgl. die Leserbriefe von Andrian, A. Ogadžanov und S. V. Moiseenko (mit 29 weiteren Unterschriften) in: „Kak nas teper' nazyvat'?", 2.2.1990, S. 1.

197 M. Pavlova, in: „Fakt i kommentarij. Kto pod flagami?“, 28.2.1989, S. 1.

198 E. Šapošnikov: „Dialog. Zadavajte voprosy! Pečal'naja neizvestnost'?", 11.2.1990, S. 2.

„Unsere Zeitung ist bereits mehrfach für die Abschaffung der Todesstrafe in der UdSSR eingetreten. Dieser Frage wurde in letzter Zeit auch eine Reihe von Publikationen gewidmet. Schade nur, dass das Innenministerium es vorzog, an Stelle einer argumentativen Auseinandersetzung einfach die gesamte Information vor der Zeitung und Millionen ihrer Leser für geheim zu erklären.“¹⁹⁹

Die Zeitung äußert mit diesem Kommentar eine eindeutige Meinung. Diese enthält nicht nur Kritik an der Informationspolitik eines Ministeriums, sondern benennt auch klar die Position der Zeitung – das Eintreten gegen die Todesstrafe. Die Zeitung tritt hierdurch als eigenständiges Organ, als eigenständiger Akteur im Rahmen der öffentlichen Kommunikation auf. Sie formuliert klare Positionen, welche auch deutliche Kritik an politischen Auffassungen und Praktiken enthalten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den Jahren 1989–1990 eine wesentliche Ausweitung sowohl des Meinungs-, als auch des Themenspektrums in den publizierten Leserbriefen zu verzeichnen ist. Die Leserbriefe spiegeln kontroverse und auch gegensätzliche Meinungen wieder. Die Themen der Briefe betreffen überwiegend aktuelle gesellschaftliche Probleme. Besonders auffällig ist das große Interesse der Leser an innenpolitischen Ereignissen wie Wahlen und Gesetzesprojekten. Kritik wird sowohl von der Redaktion als auch von den Lesern deutlich, teilweise drastisch formuliert. Die *Komsomol'skaja pravda* agiert mit dieser Publikationspraxis als Podium und Medium innergesellschaftlicher Diskussionen. Leser thematisieren und kritisieren direkt das Vorgehen von staatlichen Organisationen. Ihre Kritik ist dabei nicht mehr nur in Form von Vorschlägen und Bitten formuliert. Sie äußern Forderungen und Meinungen, die ebenso an die Leser der Zeitung adressiert sind wie an politisch Verantwortliche. Daneben erfüllt die Zeitung für ihre Leser insbesondere mit der Rubrik „Dialog. Stellen Sie Fragen!“ die Funktion eines Forums für die Bürger bewegende Fragen und Informationen. Dies verweist wiederum darauf, dass die Adressaten der Leserbriefe nicht mehr primär politische Führungspersonen sind. Der öffentliche Meinungsaustausch bzw. die Kommunikation, welche über Leserbriefe im Rahmen der *Komsomol'skaja pravda* stattfindet, umfasst in erster Linie die Bevölkerung selbst.

Sowohl die Themen als auch die in den Leserbriefen verwendete Argumentations- und Ausdrucksweise lassen darauf schließen, dass die offiziell-öffentliche Sphäre der Gesellschaft sich wesentlich in den Bereich der privat-öffentlichen ausgeweitet hat. Die früheren Regeln und Normen der Kommunikation im offiziell-öffentlichen Raum, die Beschränkungen im Hinblick auf Themen und rhetorische Wendungen, haben ihre Gültigkeit größtenteils verloren. Sowohl thematisch also auch sprachlich und argumentativ ist eine Entideologisierung der Leserbriefe zu konstatieren.

Dennoch besteht weiterhin eine Grenze der artikulierbaren Kritik. Die obersten Führungspersönlichkeiten des Landes, namentlich der Generalsekretär und andere führenden Politiker, werden in keinem einzigen Leserbrief erwähnt. Sie sind im Gegenteil regelrecht „abwesend“ im öffentlichen Meinungsaustausch.

199 „Dialog. Zadavajte voprosy! Pečal'naja neizvestnost'? Mnenie 'Dialoga'“, 11.2.1990, S. 2.

5.6. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorgenommene Analyse von Leserbriefen in der *Komsomol'skaja pravda* zeigt eine deutliche Veränderung der Publikationspolitik der Zeitung in den Jahren 1985–1990. Zwischen 1986 und 1988 erweitert sich das Themenspektrum der in den Leserbriefen angesprochenen Probleme auf bisherige Tabuthemen. In diesem Zeitraum vergrößert sich auch die durch Leserbriefe abgebildete Meinungsvielfalt. Von der Auswahl überwiegend affirmativer Stimmen zu politischen und gesellschaftlichen Fragen geht die Redaktion dazu über, eine kritische Diskussion neuer, kontroverser Themen abzubilden, unter ihnen die Repressionen in den dreißiger und vierziger Jahren. Die Themenausweitung geht dabei jedoch nicht über die durch die politische Führung initiierte und zugelassene Öffnung hinaus. Auch der Umfang und die Reichweite von Kritik bleiben im Rahmen der politischen Vorgaben. In der Publikationspraxis von Leserbriefen erfüllt die Zeitung damit weiterhin die ihr durch die Politik zugewiesenen Funktionen eines kollektiven Propagandisten, Agitators und Organisators.

Erst ab dem Untersuchungszeitraum des Jahres 1989 ist eine grundlegende Änderung der Veröffentlichungspolitik der Zeitung zu verzeichnen. Von der bloßen Abbildung eines erweiterten Meinungsspektrums wandelt sich die Rolle der Zeitung zu der eines Podiums für kontroverse gesellschaftliche Diskussionen. Diese orientieren sich nicht mehr primär an durch die politische Führung gesetzten normativen Vorgaben (und Grenzen), sondern sie beinhalten aktuelle innergesellschaftliche Themen und Probleme. Von einer rein bejahenden Haltung den politischen Wandlungsprozessen gegenüber haben sich die veröffentlichten Meinungsäußerungen von Lesern hin zu einer kritischen Auseinandersetzung mit innenpolitischen Reformprojekten und (realen) wirtschaftlichen und sozialen Problemen entwickelt. Dies verweist auf ein verändertes Selbstverständnis der Zeitung. Sie löst sich von der Funktion eines Führers und Initiators des Meinungs austausches mit Lesern. Stattdessen moderiert sie die Debatten, welche im Rahmen der Leserzuschriften stattfinden, ohne jedoch dabei einen normativen Führungsanspruch zu erheben. Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass sich die Zeitung vom ideologisch-publizistischen Führungsanspruch sowohl der Partei als auch ihres Herausgebers, des Komsomol, löst und sich nun primär an den Interessen und Ansprüchen ihrer Leser orientiert. Trotz dieser weitreichenden qualitativen Veränderungen blieben auch im Zeitraum zwischen 1989 und 1990 Grenzen der Meinungsäußerung bestehen. Die politische Führung und die grundsätzliche Ausrichtung des Reformprogramms sind kein Thema im Diskurs der offiziell-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft.

6. Schlussbetrachtung

Die Reformen, welche unter den Schlagwörtern *perestrojka* und *glasnost* seit 1985 in der Sowjetunion durchgeführt wurden, veränderten die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Sphäre des Landes tiefgreifend. Wie die systematische Auswertung der Publikationspraxis von Leserbriefen in der *Komsomol'skaja pravda* in einem repräsentativen Zeitraum der Jahre 1985–1990 gezeigt hat, vollzog sich auch in der Sphäre der öffentlichen Kommunikation in diesem Zeitraum eine grundlegende Wandlung.

Die zu Beginn des Reformprozesses streng voneinander getrennten Kommunikationssphären des offiziell-öffentlichen und des privat-öffentlichen Raums wurden zunehmend durchlässiger. Im Rahmen der durch die politische Führung initiierten „Öffnung“ der offiziell-öffentlichen Sphäre für bisher verschwiegene Themen sowie der Erweiterung der Kritikmöglichkeiten in diesem Raum wurde die gesellschaftliche Realität zunehmend Bestandteil des öffentlichen Diskurses. Von der Propaganda eines ideologiebestimmten Bildes der Gesellschaft wandelten sich die Inhalte der Zeitung und der in ihr publizierten Leserbriefe zu einer Abbildung der und schließlich zur kontroversen Auseinandersetzung mit den Realien der Gegenwart, wie sie von der Bevölkerung erlebt wurde. In der vorliegenden Arbeit wurde dieser in Phasen verlaufende Rückgang der Dominanz der normativen Vorgaben der politischen Führung in Bezug auf die Deutung und Darstellung der gesellschaftlichen Realität in der offiziell-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft, welche die Presse einschloss, aufgezeigt.

Die durch standardisierte Formeln geprägte Kommunikation der Bürger mit der Zeitung als Repräsentanten einer parteidominierten Organisation, des Komsomol, entwickelte sich zu einer in der Ausdrucksweise „freien“, das heißt teilweise sehr drastischen, umgangssprachlichen Verständigung der Leser untereinander. Diskurse, welche früher in der privat-öffentlichen Sphäre der Gesellschaft verortet waren, fanden Ende 1990 in der offiziellen Öffentlichkeit einer unionsweit erscheinenden Tageszeitung statt. Aus diesen Ergebnissen der Untersuchung lässt sich schlussfolgern, dass sich die offiziell-öffentliche Sphäre der Kommunikation wesentlich in den Bereich der privat-öffentlichen ausweitete. Der in der Zeitung abgebildete Meinungsaustausch war jedoch nicht vollkommen unabhängig. Wie in der Analyse gezeigt wurde, blieben bis zum Jahr 1990 Grenzen in Bezug auf die Äußerung von Kritik an der politischen Führung bestehen. Es ist zu vermuten, dass sich insbesondere in diesem Bereich die Kommunikation des privat-öffentlichen von dem des offiziell-öffentlichen Raumes unterschied.

Diese Entwicklung der Formen und Inhalte von Meinungsäußerungen in der *Komsomol'skaja pravda* lassen darüber hinaus auf eine grundlegende Veränderung der Beziehung zwischen Bevölkerung und Partei schließen. Das Nachlassen der diskursformierenden Wirkung politischer und ideologischer Vorgaben verweist auf den zurückgehenden Einfluss der kommunistischen Partei auf die in der Gesellschaft stattfindende Kommunikation. Insbesondere im Untersuchungszeitraum 1989–1990 betraf die durch Leser geäußerte Kritik neben der bloßen Ausgestaltung auch die Auswirkungen von Gesetzesprojekten sowie die Ideologisierung wirtschaftspolitischer Reformprojekte wie die Zulassung marktwirtschaftlicher Mechanismen und damit die Einführung des Privateigentums an Produktionsmitteln. In solchen Leserbriefen spiegelten sich mitunter auch deutliche Zweifel an und sogar Ablehnung von Grundlagen des Sozialismus in der Sowjetunion wider. Damit wird deutlich, dass die Partei ihre uneingeschränkte Dominanz in der Gesellschaft nach und nach verlor. Auch die Tatsache, dass sich in der letzten untersuchten Entwicklungsphase der Publikationspraxis der *Komsomol'skaja pravda* eine innergesellschaftliche Diskussion abzeichnet und nicht mehr die Zeitung bzw. indirekt die Partei der primäre Adressat von Leseräußerungen war, verweist auf deren sinkende Autorität in der öffentlichen Sphäre der Gesellschaft und somit auch in der Bevölkerung. In der Entwicklung der Kommunikation innerhalb der Zeitung lassen sich die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen des Reformprozesses nachvollziehen.

Über die vorliegende Arbeit hinaus erscheint die Ausweitung des Untersuchungsgegenstandes auf regionale, lokale sowie berufsgruppenorientierte Presseerzeugnisse interessant. Diese würde Schlussfolgerungen auf den Verlauf und die Reichweite der Transformation der öffentlichen Kommunikation sowohl innerhalb der einzelnen Republiken der Union als auch innerhalb unterschiedlicher Teile der Gesellschaft ermöglichen. Zu verweisen ist hierbei auf die Existenz vielfältiger sowjetischer Presseerzeugnisse, mit jeweils unterschiedlicher Verbreitung und einem unterschiedlichen Adressatenkreis.²⁰⁰ Auch eine zeitliche Ausweitung der Untersuchung auf die Periode nach dem Zerfall der Sowjetunion erscheint lohnenswert. Diese würde Rückschlüsse auf den tatsächlichen Verlauf und Erfolg der Demokratisierungsbemühungen in den Nachfolgestaaten der UdSSR ermöglichen, welcher sich unter anderem in dem in der Presse stattfindenden Meinungs austausch manifestiert.

200 Nur ein Beispiel für eine Zeitung, die an eine bestimmte Bevölkerungsgruppe gerichtet war, ist die „Krest’janskaja gazeta“. Ihre Zielgruppe war die ländliche Bevölkerung. Stellvertretend für eine regional ausgerichtete Zeitung kann die „Sovetskaja Belorussija“ genannt werden, welche in der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik erschien.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Quellen

- Komsomol: Komsomol'skaja pravda. Organ Central'nogo Komiteta VLKSM, Moskau 01.02.–28.02.1985.
- Komsomol: Komsomol'skaja pravda. Organ Central'nogo Komiteta VLKSM, Moskau 01.02.–28.02.1986.
- Komsomol: Komsomol'skaja pravda. Organ Central'nogo Komiteta VLKSM, Moskau 01.2.–28.02.1987.
- Komsomol: Komsomol'skaja pravda. Organ Central'nogo Komiteta VLKSM, Moskau 02.02.–28.02.1988.
- Komsomol: Komsomol'skaja pravda. Organ Central'nogo Komiteta VLKSM, Moskau 01.02.–28.02.1989.
- Komsomol: Komsomol'skaja pravda. Organ Central'nogo Komiteta VLKSM, Moskau 01.02.–28.02.1990.

7.2. Sekundärliteratur

- | | |
|--|--|
| O ‚Komsomol’skoj pravde‘. Pis’mo CK RKLSM | O ‚Komsomol’skoj pravde‘. Pis’mo CK RKLSM, avgust 1925 goda, in: GANIČEV, V. N. / SEDOVA, JU. M. / ŠMITROV, V. D. (Hg.) Komsomol i komsomol’skaja pečat’. Dokumenty i materialy s’ezdov i konferencij VLKSM, plenumov, bjuro i sekretariata CK VLKSM (1919–1972). Moskau 1973, S. 72 – 73. |
| ALBEE / CERF (Hg.) Die neue Freiheit | ALBEE, MARINA / CERF, CHRISTOPHER (Hg.) Die neue Freiheit. Gorbatschows Politik auf dem Prüfstand. Leserbriefe an die Zeitschrift „Ogonjok“ 1987–90. München 1990. |
| BENN From Glasnost to Freedom of Speech | BENN, DAVID W. From Glasnost to Freedom of Speech. Russian Openness and International Relations. New York 1992. |
| BEYRAU Macht und Öffentlichkeit im Sozialismus | BEYRAU, DIETRICH Macht und Öffentlichkeit im Sozialismus. Einführung, in: Jahrbücher für die Geschichte Osteuropas, 50 (2002), H. 2, S. 161–162. |
| BROOKER Institutional autonomy | BROOKER, DAVID C. The institutional autonomy of Soviet political groups. A Komsomol case study. Oxford (Ohio) 1993. |
| DAHLKE Kampagnen für Gottlosigkeit | DAHLKE, SANDRA Kampagnen für Gottlosigkeit: Zum Zusammenhang zwischen Legitimation, Mobilisierung und Partizipation in der Sowjetunion der zwanziger Jahre, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, 50 (2002), H. 2, S. 172–185. |
| DEJEVSKY <i>Glasnost’</i> and the Soviet Press | DEJEVSKY, MARY <i>Glasnost’</i> and the Soviet Press, in: GRAFFY, JULIAN / HOSKING, GEOFFREY A. (Hg.): Culture and the Media in the USSR Today. New York 1989, S. 26–42. |
| EGGELING Jugend in der Perestroika | EGGELING, TATJANA „Wie leben?“ Jugend in der Perestroika. Eine Zeit gesellschaftlicher Neuorientierung in Leserbriefen. Hamburg, Berlin 1999. |

- ENGELBRECHT (Hg.) Glasnost – Neue Offenheit
ENGELBRECHT, UWE (Hg.) Glasnost – Neue Offenheit. Artikel und Leserbriefe aus der sowjetischen Presse. Köln 1987.
- ERREN Zum Ursprung einiger Besonderheiten der sowjetischen Parteiöffentlichkeit
ERREN, LORENZ Zum Ursprung einiger Besonderheiten der sowjetischen Parteiöffentlichkeit. Der stalinistische Untertan und die „Selbstkritik“ in den dreißiger Jahren, in: RITTERSPORN, GÁBOR T. / ROLF, MALTE / BEHREND, JAN C. (Hg.): Sphären von Öffentlichkeit in Gesellschaften sowjetischen Typs. Zwischen partei-staatlicher Selbstinszenierung und kirchlichen Gegenwelten. Frankfurt a.M. u.a. 2003, S. 131–163.
- FITZPATRICK Signals from Below
FITZPATRICK, SHEILA Signals from Below: Soviet Letters of Denunciation in the 1930s, in: The Journal of Modern History, 68 (Dezember 1996), S. 831–866.
- FITZPATRICK Supplicants and Citizens
FITZPATRICK, SHEILA Supplicants and Citizens: Public Letter-Writing in Soviet Russia in the 1930s, in: Slavic Review, 55 (Frühling 1996), S. 78–105.
- FÜHRER / HICKETHIER / SCHILDT Öffentlichkeit – Medien – Geschichte
FÜHRER, KARL CHRISTIAN / HICKETHIER, KNUT / SCHILDT, AXEL Öffentlichkeit – Medien – Geschichte, in: Archiv für Sozialgeschichte, 41 (2001), S. 1 – 38.
- GANIČEV / SEDOVA / ŠMITKOV (Hg.) Komsomol i komsomol'skaja pečat'
GANIČEV, V. N. / SEDOVA JU. M. / ŠMITKOV, V. D. (Hg.): Komsomol i komsomol'skaja pečat'. Dokumenty i materialy s'ezdov i konferencij VLKSM, plenumov, bjuro i sekretariata CK VLKSM (1919–1972). Moskau 1973.
- GANIČEV Boevoj opyt komsomol'skoj pečati
GANIČEV, V. N. Boevoj opyt komsomol'skoj pečati. 1917–1925. Moskau 1973.
- GIBBS Gorbachev's Glasnost
GIBBS, JOSEPH T. Gorbachev's Glasnost. The Soviet Media in the first phase of Perestroika. College Station 1999.
- GIBBS Mass communication and political change in the closed society
GIBBS, JOSEPH T. Mass communication and political change in the closed society. A qualitative assessment of *glasnost*' during the first phase of perestroika, 1985–1988. Boston 1993.
- GOBAN-KLAS Gorbachev's Glasnost
GOBAN-KLAS, TOMASZ Gorbachev's Glasnost: A Concept in Need of Theory and Research, in: European Journal of Communication, 4 (1989), S. 247 – 257.
- GORBAČEV Glasnost
GORBAČEV, MICHAIL S. Glasnost. Das neue Denken. Frankfurt a.M., Berlin 1990.
- GORBAČEV Reden und Aufsätze
GORBAČEV, MICHAIL S. Reden und Aufsätze zu Glasnost und Perestroika. Moskau 1989.
- GROSS Glasnost'
GROSS, NATALIE Glasnost': Roots and Practice, in: Problems of Communism (Nov.–Dez. 1987), S. 69 – 80.
- HABERMAS Strukturwandel der Öffentlichkeit
HABERMAS, JÜRGEN Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt a.M. 1990 (Neuaufgabe).
- HILDERMEIER Geschichte der Sowjetunion
HILDERMEIER, MANFRED Geschichte der Sowjetunion 1917–1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates. München 1998.

- HÖLSCHER Öffentlichkeit HÖLSCHER, LUCIAN Öffentlichkeit, in: BRUNNER, OTTO / CONZE, WERNER / KOSELLECK, REINHARD (Hg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Bd. 4. Stuttgart 1978 (unveränderter Nachdruck 1993), S. 413–467.
- IMHOF „Öffentlichkeit“ als historische Kategorie IMHOF, KURT „Öffentlichkeit“ als historische Kategorie und als Kategorie der Historie, in: *Schweizerische Zeitung für Geschichte* 46 (1996), S. 3–25.
- INKELES / GEIGER Critical Letters to the Editors. Areas and Modes INKELES, ALEX / GEIGER, KENT Critical Letters to the Editors of the Soviet Press. Areas and Modes of Complaint, in: *American Sociological Review*, 17 (1952), S. 694–703.
- INKELES / GEIGER Critical Letters to the Editors. Social Characteristics INKELES, ALEX / GEIGER, KENT Critical Letters to the Editors of the Soviet Press. Social Characteristics and Interrelations of Critics and Criticized, in: *American Sociological Review*, 18 (1953), S. 12–23.
- KAPPELER Russland als Vielvölkerreich KAPPELER, ANDREAS Russland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall. München 2001.
- KLAUS Öffentlichkeit KLAUS, ELISABETH Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozeß, in: IMHOF, KURT / SCHULZ, PETER (Hg.): *Kommunikation und Revolution*. Zürich 1998, S. 131–149. = *Mediensymposium Luzern* 3.
- KLEINSTEUBER / ROSSMANN Europa als Kommunikationsraum KLEINSTEUBER, HANS J. / ROSSMANN, TORSTEN Europa als Kommunikationsraum. Akteure, Strukturen und Konfliktpotentiale in der europäischen Medienpolitik. Opladen 1994.
- KORNEŠOV Vaša „Komsomolka“ KORNEŠOV, L. Vaša „Komsomolka“, in: *Komsomol'skaja pravda* (Hg.): *Pervye pjat' desjat. „Komsomol'skaja pravda“ 1925–1976*. Izbrannye stranicy. Moskau 1975, S. 3 – 12.
- KOROBEJNIKOV Sociologičeskie problemy obščestvennogo mnenija i dejatel'nosti sredstv massovoj informacii. Moskau 1979.
- KUHR-KOROLEV „Gezähmte Helden“ KUHR-KOROLEV, CORINNA „Gezähmte Helden“. Die Formierung der Sowjetjugend 1917–1932. Essen 2005.
- LENIN Womit beginnen? LENIN, W. I. Womit beginnen?, in: LENIN, W. I. *Sämtliche Werke. Die Periode der „Iskra“*. 1900–1902, Band 4, 1. Halbband, Wien, Berlin 1928, S. 122 – 131.
- LENOE Closer to the Masses LENOE, MATTHEW Closer to the Masses. Stalinist Culture, Social Revolution, and Soviet Newspapers. Cambridge, London 2004. = *Russian Research Center studies* 95.
- LENOE Letter-Writing and the State LENOE, MATTHEW E. Letter-Writing and the State. Reader Correspondence with Newspapers as a Source for early Soviet History, in: *Cahiers du Monde russe*, 40 (1999), H. 1–2, S. 139–170.
- LERG / RAVENSTEIN / SCHILLER-LERG Sowjetische Publizistik LERG, WINFRIED B. / RAVENSTEIN, MARIANNE / SCHILLER-LERG, SABINE Sowjetische Publizistik zwischen Öffnung und Umgestaltung. Die Medien im Zeichen von Glasnost und Perestroika. Münster 1991.
- LORECK Leserbriefbriefe LORECK, SABINE Leserbriefbriefe als Nische öffentlicher Kommunikation. Eine Untersuchung in lerntheoretischer Perspektive. Münster 1982.

- LOWRY Glasnost? LOWRY, MONTECUE J. Glasnost?. Deception, Desperation, Dialectics. New York u.a. 1991. = American university studies. Series IX, History, 103.
- McKAY (Hg.) Briefe aus der Sowjetunion McKAY, RON (Hg.) Briefe aus der Sowjetunion. Alltag in der UdSSR. Leserzuschriften an „Argumenty i fakty“, München 1991.
- McNAIR Glasnost McNAIR, BRIAN Glasnost, Perestroika and the Soviet Media. London, New York 1991.
- MICKIEWICZ Media and the Russian Public MICKIEWICZ, ELLEN Media and the Russian Public. New York 1981.
- MOMMSEN Russische Bittschriften MOMMSEN, MARGARETA Hilf mir, mein Recht zu finden. Russische Bittschriften. Von Iwan dem Schrecklichen bis Gorbatschow. Frankfurt a.M., Berlin 1987.
- MOMMSEN Strukturwandel der Öffentlichkeit im Sowjetsystem MOMMSEN, MARGARETA Strukturwandel der Öffentlichkeit im Sowjetsystem. Zur Dialektik von Glasnost und Perestroika, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 12 (1989), S. 10 – 19.
- MOMMSEN Von „Kritik und Selbstkritik“ zu „Glasnost“ MOMMSEN, MARGARETA Von „Kritik und Selbstkritik“ zu „Glasnost“. Tendenzen zur Pluralisierung der öffentlichen Meinung in der Sowjetunion, in: MOMMSEN, MARGARETA / SCHRÖDER, HANS-HENNING (Hg.) Gorbatschows Revolution von oben. Dynamik und Widerstände im Reformprozeß der UdSSR. Frankfurt a.M., Berlin 1987, S. 11–30.
- MOOS Die Begriffe „öffentlich“ und „privat“ MOOS, PETER VON Die Begriffe „öffentlich“ und „privat“ in der Geschichte und bei den Historikern, in: Saeculum 49 (1998), S. 161–192.
- NABATOV (Hg.) Lenin i Stalin o proletarskoj pečati NABATOV, G (Hg.) V. Lenin i I. Stalin o proletarskoj pečati. Leningrad 1933.
- NEIDHARDT (Hg.) Öffentlichkeit NEIDHARDT, FRIEDHELM (Hg.) Öffentlichkeit, öffentliche Meinung und soziale Bewegung. Köln 1994. = Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 34.
- NEIDHARDT Jenseits des Palavers NEIDHARDT, FRIEDHELM Jenseits des Palavers. Funktionen politischer Öffentlichkeit, in: WUNDEN, WOLFGANG (Hg.): Öffentlichkeits- und Kommunikationskultur, Münster 2005, S. 19–30.
- NOLTE Kleine Geschichte Russlands NOLTE, HANS-HEINRICH Kleine Geschichte Russlands. Stuttgart 2003, S. 350–369.
- OSWALD / VORONKOV „Öffentlichkeit“ in der (post)sowjetischen Gesellschaft OSWALD, INGRID / VORONKOV, VIKTOR Licht an, Licht aus! „Öffentlichkeit“ in der (post)sowjetischen Gesellschaft, in: RITTERSPORN, GÁBOR T. / ROLF, MALTE / BEHREND, JAN C. (Hg.) Sphären von Öffentlichkeit in Gesellschaften sowjetischen Typs. Zwischen parteistaatlicher Selbstinszenierung und kirchlichen Gegenwelten. Frankfurt a.M. u.a. 2003, S. 37–61.
- REQUATE Öffentlichkeit und Medien REQUATE, JÖRG Öffentlichkeit und Medien als Gegenstände historischer Analyse, in: Geschichte und Gesellschaft, 25 (1999), S. 5–32.
- RIES Russian Talk RIES, NANCY Russian Talk. Culture and Conversation during Perestroika. Ithaca, London 1997.

- RIORDAN / BRIDGER (Hg.) Dear Comrade Editor RIORDAN, JIM / BRIDGER, SUE (Hg.) Dear Comrade Editor. Reader's Letters to the Soviet Press under Perestroika. Bloomington, Indianapolis 1992.
- RIORDAN Soviet Youth RIORDAN, JIM Soviet Youth, in: LANE, DAVID (Hg.): Russia in Flux. The Political and Social Consequences of Reform. Aldershot 1992, S. 149–165.
- RIORDAN Komsomol RIORDAN, JIM The Komsomol, in: RIORDAN, JIM. (Hg.): Soviet Youth Culture. Bloomington, Indianapolis 1989, S. 16 – 44.
- RITTERSPORN / ROLF / BEHREND'S Von Schichten, Räumen und Sphären RITTERSPORN, GÁBOR T. / ROLF, MALTE / BEHREND'S, JAN C. Von Schichten, Räumen und Sphären: Gibt es eine sowjetische Ordnung von Öffentlichkeiten? Einige Überlegungen in komparativer Perspektive, in: RITTERSPORN, GÁBOR T. / ROLF, MALTE / BEHREND'S, JAN C. (Hg.): Sphären von Öffentlichkeit in Gesellschaften sowjetischen Typs. Zwischen partei-staatlicher Selbstinszenierung und kirchlichen Gegenwelten. Frankfurt a.M. u.a. 2003, S. 389–421.
- ROTH Glasnost und Medienpolitik. ROTH, PAUL Glasnost und Medienpolitik unter Gorbatschow. Bonn 1990. = Demokratische Verantwortung 13/14.
- STARKE Leserbrief STARKE, KURT Der Leserbrief in der „Komsomol'skaja pravda“ unter dem Gesichtspunkt der öffentlichen Meinung. Leipzig 1966.
- STEINSDORFF Russland auf dem Weg zur Meinungsfreiheit STEINSDORFF, SILVIA VON Russland auf dem Weg zur Meinungsfreiheit. Die Pluralisierung der russischen Presse zwischen 1985 und 1993. Münster, Hamburg 1994.
- STEPHAN Perestroika, Glasnost', Novoe Myšlenie STEPHAN, WILFRIED Perestroika, Glasnost', Novoe Myšlenie ... Beobachtungen zu Entwicklungsprozessen im aktuellen politischen Wortschatz des Russischen. Pfaffenweiler 1991. = Reihe Sprach- und Literaturwissenschaft 25.
- TIRADO Komsomol TIRADO, ISABEL The Komsomol and the Bright Socialist Future, in: KUHR-KOROLEV, CORINNA / PLAGGENBORG, STEFAN / WELLMANN, MONICA (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941. Generation zwischen Revolution und Resignation. Essen 2001, S. 217–231.
- TOLZ Role of Journalists TOLZ, VERA The Role of Journalists and the Media in Changing Soviet Society, in: LANE, DAVID (Hg.): Russia in Flux. The Political and Social Consequences of Reform. Aldershot 1992, S. 101–113.